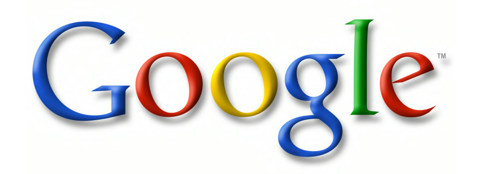


Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

335.805
JA
1914

JAHRBUCH DER FREIEN
GENERATION.

Digitized by Google


Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Nr 66

Jahrbuch
der
FREIEN GENERATION
für
1914.

Volkskalender und Dokumente der Weltanschauung des Anarchismus-Sozialismus.

„Verfolgt vom Rachedurst des Zaren,
Und von den ängstlichen Bojaren,
Mußt er zum Wanderstabe greifen,
Allüberall das Volk zum Aufruhr wecken,
Um überall den Bauern zuzurufen:
Versammelt euch in brüderlichen Scharen,
Erhebet kühn euch, Bruder für den Bruder,
Dem jungen Volke beizustehen,
Ihm Land und Freiheit zu erkämpfen“.

N. Ogarjow.

Fünfter Band.

Zum fünfzigsten Jahrestag der Gründung der Internationalen Arbeiter-Assoziation und zum hundertsten Geburtstag Michael Bakunins.

In solidarischer Arbeitsgemeinschaft mit Kampfesgefährten der Freiheit redigiert von

Pierre Ramus.

Verlag „Die Freie Generation“, Rainer Trindler, Zürich, III. Werdstraße 10.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichnis.

Seite

Illustrationen:



Digitized by Google

335,805
JA
1914

Januar 1914

„Gewiß, das russische Kaiserreich repräsentiert und verwirklicht ein barbarisches, antimenschliches, hassenswertes, abscheuliches und infames System. Belegen wir es mit allen Eigenschaftsworten, welche wir nur wollen; nicht ich werde es sein, der sich darüber beschwert. Als Angehöriger des russischen Volkes und Nichtpatriot des Staates oder des Kaiserreiches aller Russen,

Datum	Tag
1	Donnerstag
2	Freitag
3	Samstag
4	Sonntag
5	Montag
6	Dienstag
7	Mittwoch
8	Donnerstag
9	Freitag
10	Samstag
11	Sonntag
12	Montag
13	Dienstag
14	Mittwoch
15	Donnerstag
16	Freitag
17	Samstag
18	Sonntag
19	Montag
20	Dienstag
21	Mittwoch
22	Donnerstag
23	Freitag
24	Samstag
25	Sonntag
26	Montag
27	Dienstag
28	Mittwoch
29	Donnerstag
30	Freitag
31	Samstag

Archiv
des sozialen Lebens und Kampfes der Internationale

Vom 1. Oktober 1912 bis 31. Dezember 1913

OKTOBER 1912.

1. Mobilisierung der Türkei gegen die Staaten Bulgarien, Serbien, Griechenland, die ihrerseits schon gegen die Türkei mobilisierten. — **2.** Der russische Sozialdemokrat (Fraktion Sozialisten-Revolutionäre) und angebliche Polizeispitzel Asew fordert das revolutionäre Komitee in Petersburg auf, über ihn zu Gericht zu sitzen. Antwort des Komitees unbekannt. — **5.** Genosse Johannes Leskien wird bei seiner Ankunft in Deutschland verhaftet. — **8.** Beginn des Balkangemetzels. — In Rom Verhandlungen gegen den anarchistischen Antimilitaristen A n t o n i o D a l b a, der am 14. März gegen das Leben des kriegsmörderischen Königs Victor Emanuel ein Attentat verübte. Verurteilung Dalbas zu 30 Jahren Einzelhaft. — **21.** Der kroatisch-nationalistische Attentäter Jukic wird zu lebenslänglichem Kerker „begnadigt". — **22.** In den Petersburger Putilowwerken bricht wegen Kassierung der Dumawahlen ein Streik von 80.000 Arbeitern aus. — **23.** Der radikale Stadtverordnete von Barcelona, Ramon Folch, wird vom Kriegsgericht wegen Mitschuld an den Ereignissen im Juli 1909 zum Tode verurteilt. — Berliner Hausfrauen erstürmen die Markthallen, in denen billiges, russisches Fleisch feilgeboten werden soll. — **24.** Der mexikanische Präsident Madero verordnet, daß der Rebellenführer Diaz (Neffe des gestürzten früheren Präsidenten) und die in Veracruz gefangenen aufständischen Offiziere von einem Kriegsgericht abgeurteilt werden. Jeder zehnte Mann wird füsiliert. — **28.** Das internationale sozialdemokratische Bureau zu Brüssel beschließt — während der Balkankrieg in vollem Gang und Europa in einen Weltkrieg gestürzt zu werden droht — ehestens einen außerordentlichen und internationalen Kongreß nach einer Stadt in die Schweiz einzuberufen, um gegen den Krieg zu . . . protestieren. . . . — **29.** Zwischen streikenden und arbeitswilligen Arbeitern, die beim Bau eines Kanals zur Rhone beschäftigt waren, kommt es zu heftigen Zusammenstößen. Die Frauen der verhafteten Streikenden dringen in das Polizeikommissariat und versuchen, es in Brand zu stecken.

NOVEMBER.

2. Der Jurist des dritten Jahrganges Slejpan Plaminsak begeht ein — das zweite — Attentat auf den Diktator-

Digitized by Google

Februar 1914

fordere ich wen immer heraus, dieses mehr hassen zu können, als ich es tue. Allein, da man vor allem gerecht sein soll, bitte ich die deutschen Patrioten, es anerkennen und beachten zu wollen, daß, abgesehen von einigen Formheucheleien, ihr . . . Preußen und das alte Kaiserreich Oesterreich . . . nicht viel liberaler noch etwa viel humaner gewesen ist, als das russische Kaiserreich;

Datum	Tag
1	Sonntag
2	Montag
3	Dienstag
4	Mittwoch
5	Donnerstag
6	Freitag
7	Samstag
8	Sonntag
9	Montag
10	Dienstag
11	Mittwoch
12	Donnerstag
13	Freitag
14	Samstag
15	Sonntag
16	Montag
17	Dienstag
18	Mittwoch
19	Donnerstag
20	Freitag
21	Samstag
22	Sonntag
23	Montag
24	Dienstag
25	Mittwoch
26	Donnerstag
27	Freitag
28	Samstag

Kommissär in Kroatien, verfehlt diesen und verübt Selbstmord. — **3.** Vollständige Niederlage der Türkei. Diese ruft die Mächte um Vermittlung des Friedens mit den feindlichen Balkanstaaten an. — **7.** In Sebastopol verurteilt das Marinegericht wegen Vorbereitung von Unruhen in der Flotte 17 Matrosen zum Tod und 106 zu 4 bis 8 Jahren Zwangsarbeit. — **9.** In London wird die erste Konferenz der Syndikalistischen Erziehungsliga eröffnet. — **11.** Nach Mitteilungen Reisender, die aus Saloniki in Konstanza eintreffen, spielten sich beim Fall von Soloniki sehr erhebende Szenen ab. Türkische Offiziere sollen den griechischen zugejubelt haben; Soldaten verkauften ihre Gewehre für fünf Piaster. — **12.** Ermordung des spanischen Ministerpräsidenten Canalejas durch Manuel Pardinas. — **14.** Veröffentlichung eines Rundschreibens des Internationalen sozialdemokratischen Bureaus wegen Einberufung eines außerordentlichen Kongresses für den 24. November in Basel (Schweiz), zwecks „Vereinbarung für eine Aktion gegen den Krieg". — **15.** In einer Massenversammlung der Anarchisten von Paris erklären die Genossen Bondot und Jouhaux, im Falle einer Mobilmachung Frankreichs diese mit allen Mitteln zu stören. — **16.** Eröffnung der Verfolgungen gegen die anarchistisch-kommunistische Föderation von Paris und deren Zeitschrift „Le Mouvement Anarchiste". — **20.** Im spanischen Parlament werden außerordentliche Maßnahmen gegen die Anarchisten verlangt. Pablo Iglesias (Sozialdemokrat) stimmt diesen zu. — **21.** Der außerordentliche Kongreß der Partei der Geeinigten Sozialisten Frankreichs nimmt einen Beschlußantrag an, in dem es heißt, daß die Völker, falls die Kriegsgefahr unmittelbar drohend würde, zu revolutionären Mitteln ihre Zuflucht nehmen und den Generalstreik proklamieren müßten, um einem bewaffneten Konflikt vorzubeugen. — **23.** Ettor, Giovanitti und Carusu zu Salem (Amerika) werden von der Anklage, an dem von Polizisten verübten Mord an der Arbeiterin La Piazza mitschuldig zu sein, freigesprochen.

DEZEMBER.

5. Wegen Fahnenflucht wird der Genosse Schirmacher vom deutschen Kriegsgericht der 17. Division zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. — **9.** Prozeß gegen Genossen Friedrich Köster (Dresden), Redakteur des „Pionier", wegen „Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze"; Verurteilung zu einem Monat Gefängnis. — **11.** Prozeß gegen Genossen Berthold Cahn (Berlin), wegen „öffentlicher Aufforderung zum Ungehorsam gegen Gesetze"; Verurteilung zu drei Monaten Gefängnis. — **16.** In Frankreich findet ein eintägiger Generalstreik gegen den drohenden Kriegsausbruch statt; rund 4—500.000 Arbeiter treten im ganzen Land in den Streik; in allen

Digitized by Google

März 1914

und daß das preußisch-germanische oder k n u t o - germanische Kaiserreich, welches der deutsche Patriotismus heute auf den Ruinen und dem Blute Frankreichs errichtet, jenes an Schrecklichkeiten sogar zu überragen verspricht. Sehen wir zu: Wie verabscheuungswürdig das russische Kaiserreich auch sei, hat es jemals an Deutschland, an Europa den hundertsten Teil des

Datum	Tag
1	Sonntag
2	Montag
3	Dienstag
4	Mittwoch
5	Donnerstag
6	Freitag
7	Samstag
8	Sonntag
9	Montag
10	Dienstag
11	Mittwoch
12	Donnerstag
13	Freitag
14	Samstag
15	Sonntag
16	Montag
17	Dienstag
18	Mittwoch
19	Donnerstag
20	Freitag
21	Samstag
22	Sonntag
23	Montag
24	Dienstag
25	Mittwoch
26	Donnerstag
27	Freitag
28	Samstag
29	Sonntag
30	Montag
31	Dienstag

Städten große Massendemonstrationen. — **27.** Die Pariser Genossen Savoje und Minot werden verfolgt wegen Aufforderung der Soldaten zum Ungehorsam. — **28.** Gegen 54 Gewerkschaftsführer in Amerika wird der Prozeß wegen Organisation von Sabotage vor dem Gericht zu Indianapolis eröffnet. Verurteilung der Angeklagten zu Strafen von 6 Monaten bis 30 Jahren.

JANUAR 1913.

2. Sieg der unter dem Banner des „Industrieverbandes der Arbeiter der Welt“ in Utica (Amerika) streikenden Textilarbeiter; die Streikenden gewinnen eine 5 bis 12prozentige Lohnsteigerung und bedeutende Arbeitszeitverkürzung. — **3.** Generalstreik der Schneider und Schneiderinnen Newyorks, 200.000 Menschen umfassend. **8.** Zu Ehren des 70. Geburtstages von Peter Krapotkin finden internationale Meetings statt. **11.** Infolge einer durch Dürre verursachten Mißernte kommt es in Carballino (Spanien) zu einer großen Bauernrevolte. — **15.** Das Kriegsgericht zu Nancy verurteilt den Infanteristen Flesche, der seinen Vorgesetzten in Notwehr schlug und antimilitaristische Propaganda in der Kaserne betrieb, zu fünf Jahren Zuchthaus. — **20.** Sozialdemokrat Briand wird wieder Minister des französischen Staates. — Infolge von Lohndifferenzen treten die Arbeiter der städtischen Gaswerke von Krakau (Galizien) in den Streik, wodurch die ganze Stadt in Dunkelheit gehüllt ist. — **21.** Der französische Genosse Louis Lecoin in Paris wird wegen Aufforderung zu militärischem Ungehorsam und Desertion, zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. — **22.** In Petersburg veranstalten die Arbeiter, zum Jahrestag des 22. Januar 1905, dem Tage des Ausbruches der russischen Revolution, einen größeren Demonstrationsstreik. — **23.** Militärputsch der Jungtürken in Konstantinopel. — **25.** Demonstration Tausender von streikenden Kellnern und Leuten, die mit ihnen sympathisieren, in Newyork. — **26.** Verurteilung des französischen Genossen Andre Mournand zu Amien, wegen Aufforderung der Frauen zum Widerstand gegen die Mobilisierung ihrer Männer im Kriegsfall, zu drei Jahren Gefängnis. — **27.** Außerordentlicher Parteitag der ungarländischen Sozialdemokratie in Budapest, auf dem der Generalstreik zur Erlangung des Wahlrechtes beschlossen wird. — In den historischen Putilowwerken von St. Petersburg bricht ein Streik von 12.000 Arbeitern aus. — **31.** Arbeiterrevolte in der Torpedofabrik in Fiume; 1400 Arbeiter werden ausgesperrt, weil sie die Mißhandlung eines Arbeiters nicht dulden.

FEBRUAR.

3. Die Ausständigen an der Hamburger Hochbahn, die den Betrieb durch einen von ihnen herbeigeführten Kurzschluß zum Stillstand brachten, nehmen auf Grund ihnen

Digitized by Google

April 1914

Bösen verübt, das Deutschland heute Frankreich zufügt und mit dem es das ganze Europa bedroht? Sicherlich, wenn irgend einer das Recht hat, das russische Kaiserreich und die Russen zu verabscheuen, dann sind es die Polen ... Wohlan, ich appelliere selbst an die Polen: haben — im Großen und Ganzen genommen — die russischen Armeen, Soldaten und Offiziere jemals den zehnten

Datum	Tag
1	Mittwoch
2	Donnerstag
3	Freitag
4	Samstag
5	Sonntag
6	Montag
7	Dienstag
8	Mittwoch
9	Donnerstag
10	Freitag
11	Samstag
12	Sonntag
13	Montag
14	Dienstag
15	Mittwoch
16	Donnerstag
17	Freitag
18	Samstag
19	Sonntag
20	Montag
21	Dienstag
22	Mittwoch
23	Donnerstag
24	Freitag
25	Samstag
26	Sonntag
27	Montag
28	Dienstag
29	Mittwoch
30	Donnerstag

zugesagter Lohnerhöhung die Arbeit wieder auf. — **4.** Die amerikanische Föderation der Arbeit erläßt einen Aufruf zum Generalstreik in den Walzwerken des Carnegie-Stahltrusts in Pittsburgh; 40.000 organisierte Arbeiter treten in den Kampf. — Wegen Ausdehnung der Verzehrungssteuer bricht in Neapel ein größerer Streik aus; die Volksmenge durchbricht den Polizeikordon und will das Rathaus stürmen. — Bombenattentat auf den chinesischen Zivilgouverneur Tschang in Fitschu. — **7.** Systematische Gehorsamverweigerung und Angriff der Soldaten auf die Offiziere in dem zu Kiew (Rußland) stationierten Eisenbahnbataillon. — **8.** In der chinesischen Stadt Iangtsigan meutert die Garnison; Oberst Wan getötet, die Stadt vom Volk gestürmt. — In russischen Schulen und Gymnasien werden Proklamationen gefunden, in denen zur Vereinigung der Schulen zwecks Begründung einer Republik aufgefordert wird. — **9.** Armeerevolte gegen Präsident Madero, heftige Straßenkämpfe um den Regierungspalast in der Stadt Mexiko. — **12.** Die Gewerkschaft der amerikanischen Heizer in New-York stellt den Betriebsleitern von 54 Eisenbahnlinien ein Ultimatum wegen Lohnsteigerungen. — Großer Streikaufstand der Kohlengräber im amerikanischen Staat West-virginia. — Der Generalrat der belgischen Sozialdemokratie beschließt, daß der politische Generalstreik für das allgemeine Wahlrecht am 14. April zum Ausbruch gelange. — Blutige Straßenkämpfe in Mexiko (Stadt); Madero auf der Flucht. — **15.** Verfolgung der belgischen Antimilitaristischen Jugendzeitschrift „Die Kaserne“ wegen Aufforderung an die Rekruten zur Nichtstellung. — **18.** Bürgerkrieg in Mexiko zwischen Maderos Anhängern und den Truppen des Rebellenführers Diaz. — **20.** Gustavo Madero, Bruder des gefangenen mexikanischen Präsidenten Francesco Madero, wird von der Volksrevolution erschossen. — **25.** Beginn des großen Agrarstreiks in der italienischen Provinz Ferrara. — **28.** Amnestierung aller Verbrecher aus dem Adel, höheren Militär- und Staatsständen Rußlands anläßlich des 300jährigen Jubiläums der dynastischen Mördergilde Romanow, genannt das Zarenhaus.

MÄRZ.

1. Der holländische Antimilitarist Jan Kaai in Harlem wegen Dienstverweigerung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. — **3.** Die ungarische Sozialdemokratie verkündet die Proklamierung des Generalstreiks zur Eroberung des gleichen Wahlrechts für den nächsten Tag. — **4.** Die ungarische Sozialdemokratie erläßt eine Proklamation behufs Absage des Generalstreiks. — **9.** Ein namenloser Mörder, dessen Identität vom Gericht nicht festgestellt werden kann, der aus Haß gegen die gesellschaftlichen Ausbeutungs- und Volksbedrückungsverhältnisse der kapitalistischen Staatsordnung einen katholischen Priester ermordet, wird vom Mai-

Digitized by Google

Mai 1914

Teil jener verruchten Handlungen verübt, die die Armeen, Soldaten und Offiziere Deutschlands gegenwärtig in Frankreich begehen? Die Polen, sagte ich, haben das Recht, Rußland zu verabscheuen. Aber die Deutschen nicht, zumindest so lange sie nicht gleichzeitig sich selbst verabscheuen. Beachten wir doch: welches Uebel hat ihnen das russische Kaiserreich je zugefügt? Ist es je einem

Datum	Tag
1	Freitag
2	Samstag
3	Sonntag
4	Montag
5	Dienstag
6	Mittwoch
7	Donnerstag
8	Freitag
9	Samstag
10	Sonntag
11	Montag
12	Dienstag
13	Mittwoch
14	Donnerstag
15	Freitag
16	Samstag
17	Sonntag
18	Montag
19	Dienstag
20	Mittwoch
21	Donnerstag
22	Freitag
23	Samstag
24	Sonntag
25	Montag
26	Dienstag
27	Mittwoch
28	Donnerstag
29	Freitag
30	Samstag
31	Sonntag

länder Schwurgericht zu 30 Jahren Zuchthaus (davon zehn Jahre Einzelhaft) verurteilt. — **16.** Riesenhafte Protestdemonstration der Pariser Arbeiter gegen die von der Regierung geplante Wiedereinführung der dreijährigen Militärdienstzeit. — **20.** Großer Streikausstand der Köche und Kellner in London.

APRIL.

2. Der junge sozialistische Mediziner Alexander Schinas erschießt den zu Besuch in Saloniki weilenden griechischen König Georg, Mitorganisator des Massenmordes seines Volkes im Balkankrieg. Schinas erklärt, seine Tat als Racheakt für die im Kriege gefallenen Volksbrüder, für die durch den Krieg zu Witwen und Waisen gemachten Volksschwestern, begangen zu haben. — **4.** Eisenbahnattentate der englischen Suffragettes in der Grafschaft Surrey. — **7.** Solidaritätsstreik englischer Hotelangestellter in 70 Londoner Hotels und Restaurants. — **13.** In dem Augenblick, als König Alfons in Madrid, von einer Truppenrevue zurückkehrend, die Bank von Spanien passierte, feuerte der 25jährige Tischler Manuel Sanchez Allegre drei Revolverschüsse auf ihn ab — ohne ihn zu treffen. — **14.** Beginn des Generalstreiks der belgischen Arbeiter zwecks Erringung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts. — **16.** Der belgische Generalstreik umfaßt 350.000 Streikende. — In Fiume Solidaritätsstreik der Hafenarbeiter. — **17.** Anläßlich des Jahrestages der Massakrierung von Bergarbeitern in den russischen Lena-Goldfeldern treten etwa 60.000 Arbeiter in Petersburg in einen Demonstrationsstreik. — **18.** Im deutschen Reichstag erhebt der Sozialdemokrat Karl Liebknecht die Beschuldigung des Verrats militärischer Geheimnisse gegen die Waffenfirma Krupp. — Proteststreik der Arbeiter von Petersburg, Moskau, Kiew und Riga wegen polizeilicher Unterdrückung. — **21.** Anschluß der Gasarbeiter an den belgischen Generalstreik. — **23.** In Brüssel tritt das Zentralstreikkomitee zusammen und beschließt, auf Antrag der sozialdemokratischen Parlamentsfraktion, die Einberufung eines außerordentlichen Kongresses zwecks Abbruches des Generalstreiks. — **25.** Entdeckung einer Verschwörung in Petersburg gegen den Zaren. Achtzig Männer und Frauen verhaftet; die Polizei findet ein Bombenlager. — Schlußverhandlung des sich seit anderthalb Jahren dahinschleppenden Deserteurprozesses gegen Kameraden in Berlin; Genossen Kielmeyer und Böttcher zu zweieinhalb Monaten verurteilt. — **28.** Peter Krapotkin wird aus dem Schweizer Gebiet, weil seit 1881 landesverwiesen, abermals ausgewiesen. — Allgemeine Wiederaufnahme der Arbeit in Belgien nach elftägigem Generalstreik. — Mißglückte Verschwörung der Monarchisten und extremen Republikaner gegen die Republik in Portugal.

Digitized by Google

Juni 1914	*russischen Kaiser eingefallen, von der Eroberung Deutschlands zu träumen? Hat irgend welcher je eine Provinz Deutschlands an sich gerissen?"* *Michael Bakunin: „Das knuto-germanische Kaiserreich und die soziale Revolution. (1870—1871.)"*

Datum	Tag
1	Montag
2	Dienstag
3	Mittwoch
4	Donnerstag
5	Freitag
6	Samstag
7	Sonntag
8	Montag
9	Dienstag
10	Mittwoch
11	Donnerstag
12	Freitag
13	Samstag
14	Sonntag
15	Montag
16	Dienstag
17	Mittwoch
18	Donnerstag
19	Freitag
20	Samstag
21	Sonntag
22	Montag
23	Dienstag
24	Mittwoch
25	Donnerstag
26	Freitag
27	Samstag
28	Sonntag
29	Montag
30	Dienstag

MAI.

1. Die österreichische Regierung steht vor dem unmittelbaren Beginn eines Krieges gegen Montenegro-Rußland. Vollständige Untätigkeit der Sozialdemokratie Oesterreichs angesichts des möglicherweise bevorstehenden Kriegsausbruches. — **2.** Infolge Beschäftigung nichtorganisierter Arbeiter treten 20.000 Bergleute in den Kohlengruben von Südwales in den Streik. — **3.** In Bosnien und Herzegowina Ausnahmszustand. — Der englische syndikalistische Sozialdemokrat Lansbury wird wegen seines Eintretens für die Redefreiheit der Suffragettes zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. — **4.** Massenverhaftungen in Rußland wegen Vorbereitungen für die erste Maifeier. — Die Zapatisten in Mexiko erringen Erfolge. — **6.** Zusammenstoß zwischen streikenden Arbeitern in Syrakuse (Vereinigte Staaten) und der Miliz. — **7.** Alexander Schinas, Attentäter auf König Georg von Griechenland, stürzt sich (?) aus einem Fenster des vierten Stockwerkes im Gerichtsgebäude in die Tiefe; sofort tot. — **8.** Der spanische König Alfons XIII. wird in Paris, wo er besuchsweise eintrifft, vom französischen Volke mit Verachtungskundgebungen überschüttet: „Nieder mit dem Meuchelmörder Ferrers!" — **9.** Bäckerstreik in Paris. — Straßenbahnerstreik in Athen. — **10.** Hektor Denis, Nestor des freiheitlichen Sozialismus Belgiens, erliegt in hohem Alter den Folgen eines Gehirnschlages. — **11.** Bäckerstreik in Paris. — **12.** Bei Guaymas in Mexiko dreitägige Schlacht zwischen den Regierungstruppen und Aufständischen. — **13.** In Cincinnatti (Nordamerika) treten die Straßenbahner in den Ausstand, heftige Zusammenstöße mit der Polizei. — **15.** Infolge Aufdeckung einer Verschwörung gegen Juanschikkai ist in Peking (China) Belagerungszustand. — **16.** In Paterson (Staat New Jersey in Amerika) kommt es, im Gefolge des dortigen großen Weberstreiks, zu einem Aufstand. — **19.** Stürmische Insubordinationen und Lärmszenen der Soldaten in den Garnisonen vieler französischer Städte, als Protest gegen die drohende Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit. — **20.** Der christlichsoziale Arbeiter (ehem. Sozialdemokrat) Paul Kunschak, der den sozialdemokratischen Wiener Führer Franz Schuhmeier durch Revolverschüsse tötete, wird zum Tode durch den Strang verurteilt, später zu 15 Jahren begnadigt. — **21.** Die französische Presse veröffentlicht einen antimilitaristischen Aufruf, der an die Militärbesatzung von Tours verteilt worden war. Das Schriftstück fordert die Soldaten auf, sich gegen die geplante dreijährige Dienstzeit aufzulehnen. — Massenhafte Demonstrationen der Soldaten in den Garnisonen zahlreicher Städte Frankreichs. — **24.** Uebergreifen der französischen Soldatenmeutereien von der Infanterie auf die Kavallerie. — **26.** Ueber ganz Frankreich sich erstreckende polizeiliche Hausdurchsuchungen der „Konföderation der Arbeit" fördern nur Listen zu Tage, auf denen die Namen jener

Digitized by Google

Juli 1914	*„Bei einem freien Volk kann die Gemeinsamkeit nicht anders als durch die Kraft der Tatsachen entstehen; nicht durch einen Zwang von oben, sondern durch eine spontane Bewegung von unten, die frei und zugleich notwendig sich bildet, sobald die Grundlagen eines privilegierten Individualismus, die politischen und juridischen Institutionen des Staates, verschwunden sind.“* *Michael Bakunin: „Briefe an einen Franzosen . . .“*

Datum	Tag
1	Mittwoch
2	Donnerstag
3	Freitag
4	Samstag
5	Sonntag
6	Montag
7	Dienstag
8	Mittwoch
9	Donnerstag
10	Freitag
11	Samstag
12	Sonntag
13	Montag
14	Dienstag
15	Mittwoch
16	Donnerstag
17	Freitag
18	Samstag
19	Sonntag
20	Montag
21	Dienstag
22	Mittwoch
23	Donnerstag
24	Freitag
25	Samstag
26	Sonntag
27	Montag
28	Dienstag
29	Mittwoch
30	Donnerstag
31	Freitag

Soldaten stehen, an welche der „Soldatengroschen“ gesendet wurde. — **27.** Soldaten des 111. Infanterieregiments der französischen Armee singen die „Internationale“. — **28.** In Mailand Generalstreik der Straßenbahner; Solidarität mit den streikenden Arbeitern der Automobilfabriken. — **29.** Gegen die von der Regierung inszenierten Hausdurchsuchungen veröffentlicht die Konföderation der Arbeit in der „Bataille Syndicaliste“ (Paris) ihre „Antwort an die Regierungsdiebe!“ — Unter den Reservisten in Sarajewo (Bosnien) macht sich, wegen monatelanger Zurückhaltung unter den Fahnen, eine Bewegung der Unzufriedenheit fühlbar. — In Mailand (Italien) ereignen sich ernste Zusammenstöße zwischen syndikalistischen Tramwaybediensteten und requiriertem Militär. — **30.** Präliminarfriede zwischen den Balkanverbündeten und der Türkei; 400.000 Menschen fielen als Opfer des Staatsmordes im Balkankrieg.

JUNI.

2. Seeleutestreik auf etwa 50 Handelsdampfern italienischer Schiffahrtslinien. — **3.** In Liege (Belgien) erscheint ein neues revolutionär-syndikalistisches Monatsblatt „L'Action Ouvriere“. — In Holland desertieren aus der Kaserne Imhaag 30 Soldaten wegen schlechter Nahrung. — **4.** Eine polizeiliche „Parlamentswache“ geht im ungarischen Abgeordnetenhaus mit Säbelhieben gegen die obstruierende Minorität vor. — Große Erregung und Streiklust unter den Matrosen der englischen Marine. — Aufruf der streikenden Weber von Paterson (Amerika) an die Arbeiter der Internationale; 25.000 Weber kämpfen seit 13 Wochen. — **6.** Ein Streikbrecher in der Zichorienfabrik Weiß in Stettin tötet einen Streiker, worauf die übrigen Streikenden die Fabrik stürmen wollen, doch von ihren Führern und der verstärkten Polizeimannschaft zurückgehalten werden. Zehn Schutzleute und sechzig Arbeiter verletzt. — **7.** In Paris Erinnerungsfeier an Eugene Varlin, anarchistischer Syndikalist und Mitkämpfer der französischen Internationale; er wurde am 28. Mai 1871 als Kommunard füsiliert. — In Köln Antimilitaristenkongreß gegen drei Anarchisten wegen Verteilung einer Flugschrift: „Krieg dem Kriege“. — Manifest der Federacva Anarchista von Portugal über die schauderhafte Situation der Arbeiterklasse in der neuen Republik. — **8.** Der Redakteur des italienischen anarchistischen Blattes „L'Ero Nuovo“, der die streikenden Patersoner Weber durch Wort und Schrift unterstützte, wird wegen „Aufreizung der Streiker“, auf Grund des amerikanischen Anti-Anarchistengesetzes zu 15 Jahren Gefängnis und 250 Dollar Geldstrafe verurteilt. — **9.** Laut „Daily Herold“ befinden sich 40.000 Arbeiter verschiedener Berufe in England im Streik. — In Peru siegen die Eisenbahner nach einem einmonatigen Generalstreik. — Der revolutionäre Sozialist Valerio wirft auf dem Dom Pedro-Platz in Lissabon eine

Digitized by Google

August 1914

„Die politische Metaphysik ist nicht weniger absurd noch bösartig, nicht weniger heuchlerisch als die Metaphysik der Religion, von der sie übrigens nur eine verschiedenartige Form, deren weltlicher und irdischer Ausdruck oder Anwendung ist. Der Staat ist der jüngere Bruder der Kirche; und der Patriotismus, diese Tugend, dieser Kultus des Staates, ist nichts als ein Reflex der Gottesverehrung.“ Michael Bakunin: Aus „Briefen an die Internationalisten vom Jura.“

Datum	Tag
1	Samstag
2	Sonntag
3	Montag
4	Dienstag
5	Mittwoch
6	Donnerstag
7	Freitag
8	Samstag
9	Sonntag
10	Montag
11	Dienstag
12	Mittwoch
13	Donnerstag
14	Freitag
15	Samstag
16	Sonntag
17	Montag
18	Dienstag
19	Mittwoch
20	Donnerstag
21	Freitag
22	Samstag
23	Sonntag
24	Montag
25	Dienstag
26	Mittwoch
27	Donnerstag
28	Freitag
29	Samstag
30	Sonntag
31	Montag

Bombe, durch die zahlreiche Personen verletzt werden. — **10.** Großer Dockarbeiterstreik im spanischen Hafen Huelva, dem sich viele Eisenbahnlinien anschließen. — Der russische Kamerad Arles Adamovitch, Redakteur des Fachorgans russischer Seeleute, wird von der englischen Regierung in Alexandria (Aegypten) an die russische Regierung ausgeliefert. — **12.** Der englische Dock- und Transportarbeiterkongreß in Newport erklärt sich in Gemeinschaft mit den Eisenbahn- und Bergarbeitern für den Generalstreik gegen den Krieg. — Die französischen Kriegsgerichte arbeiten mit wütenden Urteilen gegen alle wider die dreijährige Dienstzeit demonstrierenden Soldaten. — Streikende Arbeiter einer Stahlröhrenfabrik in Birmingham (England) belegen die für die Streikbrecher bestimmten Lebensmittel, die auf Wagen transportiert werden, mit Beschlag. — **13.** Generalstreik der Bergarbeiter Südafrikas wegen Anerkennung ihrer Gewerkschaft. — Zusammenstöße zwischen spanischen Streikern und Polizisten in Huelva. — **14.** Die peruanische Regierung plant ein Gesetz gegen das Streikrecht der Gewerkschaften. — Nach einer Versammlung schreitet die Polizei brutal gegen die streikenden Maler und Anstreicher von Krefeld ein; mit blankem Säbel wird gegen die Arbeiter vorgegangen. — **16.** In der Chinesenstadt Fudsiadan werden als Protest gegen die Einführung neuer Steuern die Kaufhäuser geschlossen. — Wegen gerichtlicher Bestrafung von streikenden Metallarbeitern erklären die revolutionären Syndikalisten von Mailand (Italien) den Generalstreik, der nach dreitägiger Dauer erfolgreich verläuft; die Verhafteten werden in Freiheit gesetzt. — Die Bergarbeitergewerkschaft des Staates Illinois (Amerika) beschließt auf ihrem Kongreß, jedem Kriege zwischen den Vereinigten Staaten und Japan durch den Generalstreik zu begegnen. — **17.** Der Mailänder Generalstreik hat seinen Höhepunkt erreicht. Fast die ganze Stadt liegt wie leblos da. — **20.** Ausgedehnte Agrarstreiks in Ferrare, Guarda und Massafiscaglia (Italien). — Laut Mitteilungen der liberalen russischen Presse steht der Parteiführer der russischen Sozialdemokratie, der gewesene Dumaabgeordnete Ozol, sowie Janson, der Redakteur des sozialdemokratischen Parteiorgans, schon seit Jahren im Dienste der russischen Regierung. — **21.** 12.000 Metallarbeiter treten in Birmingham (England) in den Streik und kündigen erst nachträglich die Arbeit. — **22.** In Barcelona (Spanien) große Volksversammlung gegen den Marokkokrieg; Zusammenstöße mit der Polizei. — **23.** Mexikanische Revolutionäre erobern den französischen Flieger Didier und bewerfen die Kriegsschiffe der Regierung mit Bomben. — **24.** Genosse Johannes Leskien, Redakteur des Berliner „Pionier“, wird wegen „Aufforderung zum Ungehorsam gegen Gesetze“ zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat verurteilt. — In allen Kasernen Frankreichs werden Zettel antimilitaristischen Inhalts an den Mauern angeschlagen; einige Verhaftungen

Digitized by Google

September 1914	*„Endlich, mein letztes Wort: Hören wir auf, uns unserer selbst, unseres Rechts, unseres Prinzips zu schämen; verlangen wir nie Pardon ob unserer Existenz; begehen wir keine Niederträchtigkeit, um die Einigkeit der Internationale zu retten; töten wir nicht die Seele der letzteren unter dem Vorwande, ihren Körper am Leben zu erhalten... Kämpfen und triumphieren wir stets im Namen unseres Prinzips!"* *Aus einem Brief Bakunins an die Genfer Sektion der Allianz.*

Datum	Tag
1	Dienstag
2	Mittwoch
3	Donnerstag
4	Freitag
5	Samstag
6	Sonntag
7	Montag
8	Dienstag
9	Mittwoch
10	Donnerstag
11	Freitag
12	Samstag
13	Sonntag
14	Montag
15	Dienstag
16	Mittwoch
17	Donnerstag
18	Freitag
19	Samstag
20	Sonntag
21	Montag
22	Dienstag
23	Mittwoch
24	Donnerstag
25	Freitag
26	Samstag
27	Sonntag
28	Montag
29	Dienstag
30	Mittwoch

von Soldaten erfolgen. — **25.** In Madrid (Spanien) beginnt der Prozeß gegen Sanchez Alegre, den Urheber des am 13. Mai gegen den spanischen König mißlungenen Attentats. Verurteilung zum Tode. — **27.** In Przemysl (Galizien) werden 40 Dragonerreservisten, die im Herbst laufenden Jahres beim Abtransport des Pardubitzer Dragonerregiments dagegen demonstrierten, zu insgesamt 120 Jahren Kerkers verurteilt, ohne daß sich die Sozialdemokratie Oesterreichs rührt. — **28.** In Lodz treten 2500 Weber in den Streik.

JULI.

1. Zwölf Kameraden der revolutionären syndikalistischen Arbeitskonföderation werden für die Meutereien in der französischen Armee verantwortlich gemacht und verhaftet. — Wegen Verurteilung von 52 Matrosen traten die Arbeiter von Petersburg in den politischen Generalstreik. — **2.** Genosse Yvetot, Sekretär der Pariser Arbeitsbörse, wird auf die Beschuldigung, Militärpersonen zum Ungehorsam und zur Desertion aufgefordert zu haben, verhaftet. — **3.** Die Nationalunion der Eisenbahner Englands beschließt, den 17. August, in Erinnerung an den 1911 an diesem Tage zum Ausbruch gelangten Generalstreik, durch allgemeine Arbeitseinstellung alljährlich als Eisenbahner-Ruhetag zu feiern. — **4.** Ausdehnung des Streiks auf den südafrikanischen Goldfeldern, der bereits 40 Gruben umfaßt; der Ausstand nimmt größere Dimensionen an. — **5.** Der holländische Sozialdemokrat Troelstra erscheint in Audienz bei der Königin von Holland, um mit ihr über die Bildung eines neuen staatserhaltenden Kabinetts zu beraten! — Zwischen streikenden Goldgräbern und englischen Militärgruppen in Johannesburg (Südafrika) brechen Straßenkämpfe aus. Die Zahl der gemordeten Arbeiter beträgt über Hundert. — Große Kämpfe zwischen den Goldgräbern von Johannesberg in Südafrika und den englischen Regierungstruppen. — **6.** In Christechurch (Neuseeland) verlangen die Arbeiter von ihrer demokratischen Regierung die Freilassung hunderter, wegen Militärdienstverweigerung verhafteter Jünglinge des australischen Volkes. — Von Shanghai wird die Hinrichtung von 55 Verschwörern gemeldet. — **10.** Bulgaren, Serben und Griechen schlachten einander auf Geheiß ihrer „verbündeten" Regierungen ab. — **14.** Antimilitaristische Versammlungen der spanischen Arbeiter von Alicante, Oviodo, Tortosa und Bilbao gegen den Krieg in Afrika. — Im französischen Militärgefängnis des Forts St. Nicolas, bei Marseille meutern die Höflinge. — Antimilitaristische Demonstrationen in Brest. — **16.** Militärrevolution in China. — **18.** Revolutionäre Kundgebungen zu Barcelona gegen den Krieg der Regierung in Marokko. — **19.** Die Werftarbeiter von Stettin beschließen, gegen den Willen ihrer Führer im Ausstand zu verharren. — **20.** Zusammenstöße zwischen streikenden Dockarbeitern von Leith und Hall in England mit der Polizei.

Digitized by Google

Oktober 1914

„Hier ist der Wesenspunkt, in dem wir uns absolut unterscheiden von den Politikern und den bürgerlich-radikalen Sozialdemokraten. Ihre Politik besteht in der Nutzbarmachung, Reform und Umwandlung der Politik und des Staates; während unsere Politik, die einzige, die wir zulassen, die vollständige Abschaffung des Staates ist.“ — *Michael Bakunin: „Protest der Allianz.“*

Datum	Tag
1	Donnerstag
2	Freitag
3	Samstag
4	Sonntag
5	Montag
6	Dienstag
7	Mittwoch
8	Donnerstag
9	Freitag
10	Samstag
11	Sonntag
12	Montag
13	Dienstag
14	Mittwoch
15	Donnerstag
16	Freitag
17	Samstag
18	Sonntag
19	Montag
20	Dienstag
21	Mittwoch
22	Donnerstag
23	Freitag
24	Samstag
25	Sonntag
26	Montag
27	Dienstag
28	Mittwoch
29	Donnerstag
30	Freitag
31	Samstag

— Acht Provinzen Chinas erheben sich gegen Yuanshikai. — In allen Teilen Amerikas nehmen die herrschenden Klassen eine haßerfüllte Stellung gegen die „Anhänger der roten Fahne“, unter denen sie die revolutionären Industrialisten und Anarchisten verstehen. — Der Moskauer Gerichtshof ordnet die Vernichtung der im Verlage Gorbanow erschienenen ersten drei Bände der Werke Leo Tolstois an, worin dessen Uebersetzung der vier Evangelien und seine daran geknüpften Erörterungen abgedruckt sind. — **21.** Der englische Delegierte Smillie erklärt auf dem 24. internationalen Bergarbeiterkongreß in Karlsbad, daß es die Pflicht der Arbeiter sei, vor Ausbruch eines Krieges in den Generalstreik zu treten, um den Krieg zu verhindern. — Generalstreik der Baumwollspinner in Bialostock (Rußland). — In Hangschou (China) Erhebungen des Volkes gegen Yuanshikai, die zur Verhaftung von 481 Personen führen. — **22.** Charles Keller, ein Veteran der alten Internationale. Mitbegründer der bakunistischen Allianz, stirbt im Alter von über 70 Jahren; Verfasser des bekannten Arbeiterliedes mit dem Refrain: „Arbeiter, nimm die Maschine, Bauer, nimm dir das Feld!“ — **23.** Die intellektuellen und geistigen Proletarier Frankreichs organisieren sich in Paris als selbständige Gruppierung unter dem Namen „Föderativverband der sozialen Umgestaltung“. — Laut Feststellung des Manchester Chamber of Commerce kostete der Balkankrieg 250 Millionen Pfund Sterlinge (1 Pfund ist 20 Mk. 24 K). — **26.** In Bremen, Vegesack und Geestemünde legen 16.000 Arbeiter der Attlas-Werft, gegen den Willen ihrer Gewerkschaftsführer, die Arbeit nieder und treten in den Solidaritätsstreik. — Als Protest gegen die Erhöhung des städtischen Oktrois und die Verteuerung der Lebensmittel schließen 2000 Ladenbesitzer in Turin ihre Lokale. Die Arbeiter sämtlicher Fabriken streiken. — In Spalato (Kroatien) wird eine Bauernbroschüre Tolstois beschlagnahmt. — In Nantes (Frankreich) legen 5000 Metallarbeiter die Arbeit nieder und erkämpfen sich dadurch den freien Samstagnachmittag. — **27.** Attentatsversuch gegen den republikanischen Ministerpräsidenten Loska in Portugal. — **29.** Yuangshikai läßt die chinesischen Rebellen bombardieren. **30.** In 64 Fabriken Barcelonas wird die Arbeit eingestellt. — **31.** Feier der englischen Arbeiterschaft zu Ehren des 70. Geburtstages des tolstoianischen Anarchisten Morrison Davidson.

AUGUST.

2. Polizei und Soldateska der südafrikanischen Goldminenbesitzer verüben furchtbare Schlächtereien gegen die streikenden Goldgräber von Johannesburg. — **3.** Antimilitaristische Demonstrationen der Pariser Soldaten beim Zapfenstreich. — **6.** Der englische Syndikalist Tom Mann beginnt eine Agitationstour durch die Vereinigten Staaten. —

Digitized by Google

November 1914	*„Friede, Befreiung und Wohlstand allen Bedrückten! Krieg allen Bedrückern und Plünderern! Freiheit, Gerechtigkeit, Brüderlichkeit allen Menschen, die auf Erden geboren werden. Gleichheit für alle!“* Michael Bakunin: „Zirkularbrief an meine Freunde in Italien.“

Datum	Tag
1	Sonntag
2	Montag
3	Dienstag
4	Mittwoch
5	Donnerstag
6	Freitag
7	Samstag
8	Sonntag
9	Montag
10	Dienstag
11	Mittwoch
12	Donnerstag
13	Freitag
14	Samstag
15	Sonntag
16	Montag
17	Dienstag
18	Mittwoch
19	Donnerstag
20	Freitag
21	Samstag
22	Sonntag
23	Montag
24	Dienstag
25	Mittwoch
26	Donnerstag
27	Freitag
28	Samstag
29	Sonntag
30	Montag

7. Aufteilung der Raubbeute des Balkankrieges unter den Balkan-Staatsräubern. — **8.** Die letzten der seit 1910 gemaßregelten Eisenbahner Frankreichs werden, dank der ununterbrochenen Sabotage der Kollegenschaft, wieder eingestellt. — **10.** Abwürgung des Werftarbeiterstreiks zu Stettin usw. durch die Generalversammlung der Deutschen Metallarbeiterorganisation. — Generalstreik in Mailand; 120.000 Ausständige. — **11.** Die italienische sozialdemokratische Gewerkschaftszentrale macht Front gegen den von Mailand ausgehenden Aufruf zum Generalstreik in Italien, den die revolutionären Syndikalisten und Anarchisten proklamieren. — **13.** In einem Schweizer Sanatorium in Passugg (Kanton Graubünden), stirbt der über 73jährige Führer der reichsdeutschen Sozialdemokratie: August Bebel. — Nach amtlichen Depeschen der mexikanischen Regierung sind bei Torreon, dessen Belagerung aufgehoben ward, 3200 Rebellen im Kampfe getötet oder hingerichtet worden. — **15.** Das erste Bataillon der in Atountschu in der Mandschurei stehenden Brigade versagt allen seinen Offizieren den Gehorsam und macht sie nieder. — Eröffnung des ersten Landeskongresses der Anarchisten Frankreichs in Paris. — Erweiterung des Barcelonaer Textilarbeiterstreiks zum Generalstreik. — Zusammenstoß kanadischer Streiker in Vancouver mit Soldaten, die von der Regierung aufgeboten sind, um den Aufstand zu brechen. — **18.** Die chinesischen Rebellenführer Tschangtschi, Huangsing und Sunyantsen flüchten von China nach Japan. — **19.** Aussperrung der Hafen- und Werftarbeiter Stettins. — In Verfolgung militärischer Vorbereitungen der Regierung gegen das freiheitsdurstige Volk Frankreichs organisiert der Staat eine Art Gemeindegarde, die sich aus allen kräftigen Leuten, die keine militärische Dienstpflicht haben, zusammensetzen und gegen die Arbeiterbewegung gebraucht werden soll. — **31.** Große internationale Antimilitaristen-Demonstration im Haag (Holland) gegen die Komödie der Einweihung des Friedenspalastes. — Anläßlich des Ausstandes der Straßenbahner kommt es in Dublin zu Straßenschlachten zwischen Polizei und den um ihr Brot kämpfenden Arbeitern.

SEPTEMBER.

2. Der Landeskongreß der englischen Gewerkschaften beschließt die Entsendung eines Komitees nach Dublin, um Maßnahmen zur Unterstützung der dortigen Streikbewegung einzuleiten. — **4.** In Odessa treten mehr als 500 Hafenarbeiter in einen plötzlichen Streik. — **5.** Die irschen Unternehmer Dublins sperren die Mitglieder der Irish Transport und General Workers Union wegen ihrer revolutionären Gesinnung aus. — **7.** Neuerliche Streikausbrüche in Johannesburg (Südafrika) gegen die Regierung, die die Meinungs- und Redefreiheit unterdrückt. — Zahlreiche Ver-

Digitized by Google

Dezember 1914

„Nicht im Volke — sondern in den Instinkten, Leidenschaften, in den politischen und religiösen Institutionen der bevorrechteten Klassen, in der Kirche und im Staat, in ihren Gesetzen, der unbarmherzigen und ungerechten Anwendung dieser Gesetze, dort muß man suchen nach der Grausamkeit und kalten Bosheit, die in jenen konzentriert und systematisch organisiert sind.“

Michael Bakunin: „Philosophische Betrachtungen über das Gottesphantom.“

Datum	Tag
1	Dienstag
2	Mittwoch
3	Donnerstag
4	Freitag
5	Samstag
6	Sonntag
7	Montag
8	Dienstag
9	Mittwoch
10	Donnerstag
11	Freitag
12	Samstag
13	Sonntag
14	Montag
15	Dienstag
16	Mittwoch
17	Donnerstag
18	Freitag
19	Samstag
20	Sonntag
21	Montag
22	Dienstag
23	Mittwoch
24	Donnerstag
25	Freitag
26	Samstag
27	Sonntag
28	Montag
29	Dienstag
30	Mittwoch
31	Donnerstag

haftungen russischer Streiker in Baku. — In Riga und Odessa sind größere Streiks. — **9.** Die Metallarbeiter von Neapel (Italien) zertrümmern den Bahnhof, da die Direktion zu wenig Züge fahren läßt, um sie ohne lebensgefährliches Gedränge zur Arbeitsstelle gelangen zu lassen. — **10.** Der Landeskongreß der spanischen Bergarbeiter zu Madrid spricht sich zu Gunsten des Generalstreiks aus. — **12.** Der Generalstreik der spanischen Bergarbeiter von Asturien gelangt heute nicht zum Ausbruch, da die Minenbesitzer im letzten Momente die Forderungen der Arbeiter bewilligten. — **13.** Großer Dockarbeiterstreik in Manchester. — In London stellen die Maler und Erdarbeiter allgemein die Arbeit ein. — **16.** Der sozialdemokratische Parteitag zu Jena verwirft (mit 333 gegen 122 Stimmen) den von Rosa Luxemburg eingebrachten Antrag zur Einleitung einer Massenstreikpropaganda für die Erkämpfung des allgemeinen Landtagswahlrechtes in Preußen. — **17.** Verschiedene Solidaritätsstreik mit den Kämpfern von Dublin, in Birmingham, Manchester usw. — **19.** Plötzlicher Ausbruch des Streiks der gesamten Angestellten des Londoner Omnibusverkehres, der innerhalb 48 Stunden siegreich verläuft. — **27.** Der erste Internationale revolutionär-syndikalistische Arbeiterkongreß wird in der Holborn-Town-Halle zu London eröffnet.

OKTOBER.

4. Die auf anarchistischer Grundlage organisierten Bergleute Nordböhmens überreichen auf allen Werksleitungen des Brüxer und Duxer Bezirkes Lohnforderungen, die spätestens innerhalb 8 Tagen bewilligt sein sollen. — Das holländische Nationale Arbeitssekretariat (revolutionär-syndikalistische Gewerkschaftsvereinigung) feiert das Jubiläum seines 20jährigen Bestandes. — Wegen Propaganda von Sabotage unter den Patersoner Webern wird der revolutionäre Syndikalist Frederik Summer Boyd in Amerika zu 7½ Jahren Zuchthaus verurteilt. — **6.** In Hermosillo (Mexiko) tobt seit 24 Stunden ein Kampf zwischen Regierungstruppen und Rebellen. — **8.** Aus Solidarität mit den Arbeitern in Moskau treten 9000 Arbeiter zweier Petersburger Stadtteile in den Streik. — 268 politische Gefangene der portugiesischen Republik werden amnestiert. — **9.** Die spanische Regierung befürchtet, daß der Streik in Huelva allgemein werde; der Verkehr im Hafen, sowie der Eisenbahnverkehr mit Rio Tinto ist vollständig lahmgelegt. — **15.** Gräßliches Bergwerksunglück in Senghenydd (Südwales), bei dem über 450 Bergarbeiter ums Leben kommen. — **17.** Generalausstand im Pariser Baugewerbe. — **18.** An der öffentlichen Festsitzung anläßlich der Erinnerung an die Leipziger Völkerschlacht, die der Jenaer Gemeinderat veranstaltet, nimmt auch die soz.-dem. Fraktion teil. (Der Vorsitzende schloß mit einem Hoch auf das deutsche Volk

Digitized by Google

und Vaterland, in das die Sozialdemokratie einstimmte.) — **20.** Multimillionär John D. Rockefeller läßt die in seinen Bergwerken in Colorado (Amerika) gegen ihn streikenden Kohlengräber von der Miliz angreifen; zwei Bergarbeiter werden erschossen. — **24.** Pfaffengesindel in Dublin rottet sich auf der Straße zusammen und verhindert gewaltsam die Abfahrt der Kinder von Streikern, die nach englischen Familien gebracht werden sollen, um dem Elend des Dubliner Streikkampfes entzogen zu sein. — **28.** In Dublin (Irland) findet der Prozeß des revolutionären Gewerkschaftsführers Jim Larkin statt; zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

NOVEMBER.

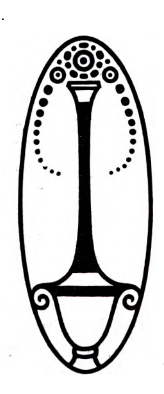
1. Der in London wegen „Fahrlässigkeit" zu zwei Monaten Gefängnis verurteilte Lokomotivführer Caudle wird, angesichts der drohenden Streikhaltung der Organisation der Eisenbahner, nach einigen Tagen Haft von der Regierung in Freiheit gesetzt. — **7.** Dr. Alfred Russel Wallace, der große Gelehrte und Mitarbeiter Charles Darwins, stirbt im Alter von 90 Jahren zu Wimborne (England); seit 1889 gehörte Wallace dem Sozialismus an. — **10.** Demonstrationen gegen das Militär in Zabern (Elsaß) wegen beleidigender Aeußerungen des Offiziers Forster, der später als Mädchennotzüchtler entlarvt wird. — **13.** Jim Larkin, der Führer der Dubliner Streikbewegung in Irland, der zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt wurde, wird infolge der Drohung und eines durch die Transportarbeiter bereits einsetzenden Generalstreikes, nach 16-tägiger Haft in Freiheit gesetzt. — In Neuseeland (Christchurch) werden zwei Gewerkschaftsbeamten verhaftet, weil sie einen Streik leiten, der nach dem Zwangsschiedsgericht eine Ungesetzlichkeit bildet. — Revolutionäre Meuterei der serbischen Soldaten, die dadurch eine raschere Demobilisierung erzwingen. — **16.** Bergarbeiterstreik von 17.000 Arbeitern in Rio Tinto (Spanien); endet mit einem Siege der Streikenden. Vom 1. Januar an wird der achtstündige Arbeitstag eingeführt. — **19.** Anläßlich der Eröffnung des Prozesses gegen die antimilitaristischen Kameraden und revolutionären Syndikalisten Yvetot, Marek u. a. erklären die Pariser Gewerkschaften den Generalstreik. 30.000 Arbeiter feiern an einem Mittwoch. — **22.** Im „schwarzen Lande" Frankreichs streiken 80.000 Bergarbeiter, weil der Senat durch sein Votum über die Ueberzeit-Arbeitsstunden ihre Lage verschlechtern will. Nur teilweiser Erfolg, weil die unter Führung des sozialdemokratischen Abgeordneten Basly stehenden Arbeiter, durch diesen veranlaßt, die Arbeit vorzeitig wieder aufnehmen. — **24.** In Warschau treten 20.000 Arbeiter in den Ausstand. — Soziale Aufstände der Eingeborenen in Pretoria (Südafrika). — **25.** Die bürgerliche Presse Deutschlands und Oesterreichs veröffentlicht einen von bürgerlich-liberaler Seite verfaßten „Aufruf für die politischen Gefangenen Rußlands". — **26.** Die zu Gunsten des widerrechtlich im Irrenhaus eingekerkerten anarchistischen Antimilitaristen Augusto Masettis entfaltete Befreiungsagitation in Italien fordert ihre ersten Opfer; Genossin Maria Rygier verhaftet. — Arbeitslosendemonstration in Budapest.

DEZEMBER.

1. Das Syndikat der belgischen Handelsangestellten bringt den Antrag auf Trennung der Gewerkschaften von der politischen Partei ein. — **3.** In Trapani (Sizilien) ziehen 1500 Bauern vor die Präfektur und verlangen die Freilassung von zwanzig Genossen. — **4.** Ausdehnung des Eisenbahnerstreiks in England über Südwales. — **8.** Nach einem Telegramm von Monterey in Mexiko hat die Mexiko Banco merkantile alle Geldnoten, die sich in der Bank befanden, verbrannt, damit sie nicht in die Hände der Rebellen fallen. — Alle Hafenarbeiter von

Digitized by Google

Venedig verlassen die Arbeit aus Solidarität mit den streikenden Schiffsarbeitern; Generalausstand. — **9.** Eröffnung des allgemeinen außerordentlichen Gewerkschaftskongresses in der Londoner Memorial-Halle. um über die Stellungnahme der englischen Gewerkschaftsbewegung zum Dubliner Streik zu beraten. Zur Freude des Kapitalismus wird mit 2 Millionen Stimmen gegen eine Viertelmillion k e i n e Einstellung der Transportarbeiten von und nach Dublin durch englische organisierte Arbeiter beschlossen. — **10.** Die greise Revolutionärin Elis. Breschkowskaja, die im Gouvernement Jakutsk in der Verbannung lebte, unternahm in männlicher Verkleidung einen Fluchtversuch. Sie wurde jedoch unterwegs erkannt und verhaftet. Sechs politische Verbannte, die an den Vorbereitungen zur Flucht teilgenommen hatten, wurden gleichfalls verhaftet. — **15.** Unter den englischen Postbediensteten mehren sich Akte passiver Resistenz und Sabotage. — „Blitzstreik" (plötzlicher Ausbruch) der 500 Eisenbahner der englischen Cheshire Linien-Bahn. — Beendigung des Generalstreiks der Dubliner Transportarbeiter. — **18.** Passive Resistenz und Sabotage im Buchdruckereigewerbe aller Städte Oesterreichs; Generalaussperrung der Gehilfenschaft durch die Prinzipale. — Bei einer vom Polizeidepartement von Warschau angeordneten Untersuchung wird festgestellt, daß im Gefängnis der Petrikauer Geheimpolizei Häftlinge Folterungen unterworfen sind, um sie zum Geständnis zu bringen. — **26.** Nach sechsmonatlicher Haft werden Yvetot und Genossen in Paris, die wegen des „Soldatengroschens" angeklagt waren, wieder in Freiheit gesetzt. — **28.** Arbeitslosenversammlung der deutschen Gewerkschaften Oesterreichs in Wien. Diese verlangen vom Staat, er möge ihnen helfen und Unterstützungen gewähren. — Aus den japanischen Provinzen Amori und Hokkaido werden schreckliche Einzelheiten über die dort herrschende Hungersnot gemeldet. — **29.** In der chinesischen Provinz Yünnan meutern drei Regimenter, schießen die Offiziere nieder, erobern ein Warenlager und proklamieren im Namen Sunjatsens die provinziale Selbständigkeit und Unabhängigkeit. — **30.** Die Pariser Zuchtpolizei verurteilt den anarchistischen Antimilitaristen Capmarti wegen Aufreizung von Militärpersonen zum Ungehorsam zu einem Jahre Gefängnis und 100 Francs Geldstrafe. — **31.** In Shanghai (Südchina) finden täglich Kämpfe zwischen Regierungstruppen und Rebellen statt; alle Gefangenen der ersteren werden hingerichtet.



Digitized by Google



Michael Bakunin.

1814 — 1876 — 1914.

An einem Montag, es war am 3. Juli 1876, kamen Sozialisten verschiedener Schulen von den entgegengesetzten Richtungen der Schweiz nach Bern, um dem Revolutionär Michael Bakunin, der im Alter von zweiundsechzig Jahren am 1. Juli dort verstorben war, die letzte Ehre zu erweisen.

Der Leichenwagen verließ das Hospital de l'Ille, durchquerte die Straßen der Stadt und strebte dem Friedhof zu. Am offenen Grabe wurden die Abschiedsworte gesprochen von Adhémar Schwitzguebel, einem Arbeiter aus dem Juragebirge; von Nikolaus Joukóvsky, einem russischen Revolutionär; von dem Schreiber dieser Zeilen; von Elisee Reclus; von Salvioni, einem italienischen Studenten; auch von Paul Brousse [1]) — und schließlich von einem Berner Arbeiter, der den letzten Gruß dem Mann entbot, dessen ganzes Leben der geheiligten Sache der Befreiung der Arbeiterklasse gewidmet war.

Die Gefühle des Schmerzes und der Sympathie, von denen die Teilnehmer zusammengehalten wurden, sind wahrheitsgemäß in dem Brief einer russischen Studentin zum Aus-

Digitized by Google

druck gelangt, der in Peter Lawroffs Zeitschrift „Vpered“ (London) veröffentlicht wurde; hier ist er:

„Nur eine kleine Gruppe hatte Zeit gehabt, sich zu versammeln. Da waren die alten, von Verdruß niedergeschlagenen Freunde; da waren die Männer, die mit Bakunin die Gefahren der verschiedenen Augenblicke und an den verschiedenen Stätten geteilt hatten; da war die Jugend vertreten, für die er ein Lehrer gewesen; und es waren auch Menschen da, die seine Anschauungen nicht teilten, sich in dem ihm opponierenden Lager befanden, die gegen seine Anhänger kämpften. Aber in dieser Minute waren sie alle —Freunde und Fremde, Kameraden alter Kämpfe und junge Elemente, die neuen Kämpfen entgegengehen, Verbündete wie Gegner — mit einander vereinigt und bildeten ausschließlich eine Menschengruppe, die fühlte, daß sie eine historische Kraft begrub, den Vertreter eines halben Jahrhunderts der revolutionären Bewegung. Und diese kleine Gruppe empfand hinter sich, unsichtbar aber zahllos, die Masse der bewußten Menschen aller Länder, die im Geiste der Bestattung desjenigen beiwohnte, dessen Leben mit dem Leben der Gesamtheit verschmolzen gewesen war.

Die Reden begannen. Man fordere von mir nicht, daß ich sie analysiere; Ihr werdet sie wahrscheinlich im „Bulletin“[2]) lesen? Uebrigens, was besagen Worte? Man mußte anwesend sein, mußte den elektrischen Funken fühlen, der sich allen Zuhörern mitteilte. Es ist der Seelenzustand der Teilnehmer, der diesen Reden ihre hohe Bedeutung verlieh. Ich könnte sie Euch kurz und trocken wiedergeben, in ihren wesentlichen Gedanken; aber es liegt an Euch, zu versuchen, Euch zu vergegenwärtigen, wenn Ihr es könnt, was man fühlte und dachte: was jene fühlten, die sprachen und deren Tränen manchmal ihre Stimme erstickten; was die Zuhörer dachten, vor denen das ganze Leben des ruhmvollen Toten vorbeizog.“

Nach der Begräbnisfeier fand eine Versammlung der Teilnehmer im Lokal des „Sozialdemokratischen Vereins“ statt. Dort entquoll ein gleiches Gelübde dem Munde Aller, der Deutschen, Italiener, Franzosen und Russen: über dem Grabe Bakunins alle rein persönliche Uneinigkeit zu vergessen und alle Gruppen der sozialistischen Bewegung zweier Welten auf dem Terrain der Freiheit zu vereinigen.

Hier ist die Resolution, die einstimmig gefaßt wurde:

„In Anbetracht dessen, daß unsere gemeinsamen Feinde uns mit dem gleichen Haß und der gleichen Vernichtungswut verfolgen[3]); daß das Vorhandensein von Spaltungen innerhalb der Anhänger der Befreiung der Arbeiterklasse ein Beweis der Schwäche ist, der das Herannahen dieser Befreiung hemmt —

Digitized by Google

Denken die aus Anlaß des Todes von Michael Bakunin in Bern versammelten und fünf verschiedenen Nationen angehörenden Arbeiter — von denen die einen Anhänger des Arbeiterstaates, die anderen Anhänger der freien Föderation der Produzentengruppen sind —, daß eine Versöhnung nicht nur sehr nützlich, sehr wünschenswert, aber auch sehr leicht zu bewerkstelligen wäre auf Grund der Prinzipien der Internationale, wie sie im Artikel 3 der auf dem Kongreß zu Gent im Jahre 1873 revidierten Generalstatuten zum Ausdruck kommen. Dieser Artikel lautet:

„Die Föderationen und Sektionen bewahren ihre vollständige Autonomie, das heißt das Recht, sich nach eigenem Willen zu organisieren, ihre eigenen Angelegenheiten ohne irgend welche äußere Einwirkung zu verwalten, ganz selbständig den Weg zu bestimmen, den sie beschreiten wollen, um zur Befreiung der Arbeit zu gelangen."

In Folge dessen schlägt die in Bern vereinigte Versammlung allen Arbeitern vor, die nichtigen und ärgerlichen Zwistigkeiten zu vergessen und sich immer enger zu vereinigen auf der Basis der Anerkennung der vom Artikel 3 dargelegten Prinzipien, wie oben angeführt."

* * *

Dieser Aufruf fand in allen Ländern ein Echo. Er bedeutete nichts Ueberraschendes für Belgien, Frankreich, Spanien, Italien und Rußland. Aber sogar in Deutschland und in den kleineren Ländern, die sich dem Einfluß der deutschen Sozialdemokratie unterwarfen, wie Dänemark, Holland, Portugal, nahm man die von Bern kommenden Worte freudig auf. Hier ist, zum Beispiel, was „O Protesto", Organ der portugiesischen Sozialisten darüber schrieb:

„Mit Bedauern verzeichnen wir den Tod Michael Bakunins, der eine der ersten Rollen in der Bewegung des modernen Proletariats spielte.

Ueber seinem Grabe sollten die Kämpfe beendet sein, die während der letzten Jahre seines Lebens in der proletarischen Partei stattfanden; und, mit Ausnahme einiger Handlungen seines öffentlichen Lebens, die weniger leuchtend zurückstrahlen, muß uns sein Tod sehr betrüben — als der eines der energischesten revolutionären Sozialisten.

Wir behalten uns vor, später ein Resümee seines Lebenslaufes zu publizieren; vorläufig bezeugen wir der Jurassischen Föderation unser Bedauern über den Tod eines ihrer energischesten Mitglieder, den Alter und Ekel seit einigen Jahren veranlaßten, sich vom aktiven Leben zurückzuziehen."

Immerhin gab es doch eine Stimme, die die Einheit zerriß. Sie war jene des Politikers Greulich, eines ehemaligen

Digitized by Google

deutschen Buchbinders, der sich in der Schweiz naturalisieren ließ und heute Abgeordneter im Nationalrat ist — es ist derselbe, der im November 1912 auf dem internationalen Kongreß der sozialdemokratischen Politiker zu Basel den Vorsitz führte. Dieser Mensch des Hasses[4]) schrieb in seiner Zeitschrift „Tagwacht“ in Zürich, eine Woche nach dem Tode Bakunins, die folgenden Zeilen:

„Bakunin hat in der Arbeiterbewegung sehr viel Böses angerichtet, bis zu dem Moment, wo man ihn hinderte, dasselbe fortzusetzen. Die laut Beschluß des Haager Kongresses veröffentlichte Broschüre[5]) gab dem alten Anzettler den Todesstoß . . . Bakunin wurde von vielen guten Sozialisten, unparteiischen Männern, als ein russischer Agent betrachtet; dieser, ohne Zweifel irrige Verdacht, ist aut der Tatsache begründet, daß die zerstörende Aktion Bakunins der revolutionären Bewegung nichts als Böses zufügte, während die Reaktion von ihr sehr viel profitierte.“

Der Politiker Greulich hat diese Worte niemals zurückgenommen.

Glücklicherweise horchte man nicht auf sie. Am 7. August sandte der zu Chaux-de-Fonds versammelte Kongreß der Juraföderation ein brüderliches Schreiben — es sei mir gestattet, daran zu erinnern, daß es von mir redigiert wurde — an den Kongreß der deutschen Sozialdemokratie zu Gotha; und am 3. September antwortete Wilhelm Liebknecht dem jurassischen Föderativkomitee folgendermaßen:

„Der Kongreß der deutschen Sozialisten hat mich beauftragt, Ihnen meine Freude auszudrücken darüber, daß der Kongreß der Juraföderation sich zu Gunsten der Vereinigung aller Sozialisten ausgesprochen hat.“

Auf dem achten internationalen Kongreß der Internationale, der vom 26. bis 29. Oktober 1876 zu Bern tagte, befand sich Vahlteich, ein von der deutschen Sozialdemokratie entsandter Delegierter, der folgende Worte der Einigkeit sprach:

„Die deutsche Sozialdemokratie drückt den Wunsch aus, daß die Sozialisten sich gegenseitig mit schonender Rücksicht behandeln sollen, damit, wenn schon eine vollständige Vereinigung nicht möglich ist, man doch zumindest eine gewisse Verständigung etabliere, laut der jeder in Frieden seines Weges ziehen kann.“

Auf dem Bankett, das den Kongreß beschloß, gab es zwei charakteristische Toaste. Ich entnehme folgendes dem „Bulletin de la Federation Jurassienne“:

„Cafiero trank auf das Wohl der deutschen Sozialisten, die auch ihrerseits ihren Teil an Märtyrern beizustellen und auch ihrerseits in den Gefängnissen Bismarcks

Digitized by Google

ihre Schuld an die Sache der sozialen Revolution abzutragen haben.

Zum Schluß trank De Paepe auf das Andenken an Michael Bakunin, der, nach einem vollständig der Sache der Revolution geweihten Leben, seine lange und schmerzensreiche Laufbahn in derselben Stadt beendete, in der sich der Kongreß versammelt hatte."

* * *

Leider gab es der Persönlichkeiten und Gruppierungen viele, die es auf Beherrschung abgesehen hatten und deren ganzes Tun von einer fixen Idee geleitet wurde: der Vernichtung der revolutionären Sozialisten, die nicht blindlings ihre Führerschaft und ihre Dogmen annahmen. Nicht nur, daß eine Vereinigung nicht zustande kam, aber selbst der 1876 abgeschlossene Waffenstillstand währte nur etwa ein Jahr. Bald begann der Krieg aufs neue und Bakunin verblieb für die Masse der von ihren Führern getäuschten deutschen Arbeiter ein Missetäter und Spion . . .

Doch zumindest in Frankreich hat man dieser Verleumdung niemals Glauben geschenkt. Dort kannte man die Stellungnahme Bakunins während des Krieges von 1870, seinen Versuch einer revolutionären Erhebung vom 27. September zu Lyon. Und viele kannten den schönen Brief, den am 1. Juli 1855 der Historiker Michelet an Alexander Herzen schrieb. In diesem sagte Michelet über Bakunin, als dieser noch in einer düsteren Zelle der Schlüsselburgfestung eingekerkert lag:

„Den ersten Platz zur Rechten meines Familienherdes nimmt ein Russe ein, unser Bakunin. Geheiligte Erscheinung, seltsamer Talisman, der meinen Blick immer neubelebt, mein Herz mit Begeisterung, Träume, einem Ozean von Gedanken erfüllt. Das ist der Orient, das ist der Okzident, das ist die Allianz aller Welten. Dieses Bild ist mit einem Wort das Gute, es ist die große Erinnerung an eine Hingebung, die die ganze Welt umfaßt ... An dem Tage, an dem der alte germanische Kampfesruf erscholl: „Wer will mit uns sterben für die Befreiung Deutschlands?" da stellte sich ein Russe ein, stürzte sich in die ersten Reihen (in 1849 zu Dresden), und kein deutscher Patriot kam ihm zuvor. Wenn Deutschland einmal Deutschland sein wird, wird dieser Russe darin einen Hochaltar erhalten."

Wir errichten keinem Menschen Altäre. Wir sagen einfach: Wenn das deutsche Proletariat sich einmal seiner selbst bewußt sein wird, wird es nicht mehr gestatten, daß man Bakunins Andenken beleidigt.[6])

James Guillaume.

Digitized by Google

ANMERKUNGEN.

1) Paul Brousse wurde später Sozialdemokrat, als solcher Bürgermeister von Paris und hat durch mehrfache Renegatengemeinheiten seine revolutionäre Vergangenheit völlig ausgelöscht; starb 1912.

2) „Bulletin der Juraföderation“, Hauptorgan der jurassischen Föderation der alten Internationale; erschien in Sonvillier, Locle, Chaux-de-Fonds, Sonvillier, vom 15. Februar 1872 bis 25. März 1878.

3) Heute, wo die Sozialdemokratie es zu Ministerportefeuilles, Parlamentspräsidenten, Richter-, Staatsanwalts- und Polizeipräsidenten- wie Polizistenposten, kurz zu fast jeder schimpflichen Aemterbesetzung im bürgerlichen Staat gebracht hat, lehren diese Worte den ganzen moralischen Niedergang der sozialdemokratischen Partei während der letzten dreißig Jahre; man denke nur daran, daß es sozialdemokratische Würdenträger (Briand, Burns, Blocher usw. usw.) im bürgerlichen Staat einer ganzen Reihe von Ländern gewesen sind, die die Polizei und das Militär gegen streikende Proletarier nicht nur mobilisiert haben, sondern auf diese schießen ließen.

4) Welchen geistig und praktisch lähmenden Einfluß besagter Greulich als Führer der schweizer sozialdemokratischen Arbeiterbewegung auf diese ausübt, ist aus einer kleinen Broschüre von ihm, betitelt „Wo wollen wir hin?“ (Bern 1903) zu ersehen. Kein bürgerlicher Sozialpolitiker hat je das Proletariat mehr von seinen revolutionären Zielen abgelenkt, als Greulich es in dieser Schrift zu tun versucht. Ueber ihren geistigen Wert urteilt wohl schon der eine Satz — man lese ihn im Lichte der Tatsache, daß die deutsche Sozialdemokratie heute theoretisch den Generalstreik als das einzige und wirksamste Mittel zur Erringung des Landtagswahlrechtes für Preußen erklärt — obiger Broschüre: „Der Generalstreik ist eine Kinderphantasie der mangelhaft organisierten Arbeiterschaft.“ Wie doch die Zeit der letzten zehn Jahre schon manchen alten Einfaltspinsel überholte, wie wird sie in Zukunft durch die von ihr hervorgezauberten Tatsachen auch noch die gesamte Sozialdemokratie links liegen lassen!

5) Gemeint ist die Broschüre: „Ein Komplott gegen die Internationale“ verfaßt von Marx, Engels, Lafargue, Utin und anderen. Ueber diese Broschüre wollen wir das Urteil Brupbachers in seinem an anderer Stelle angeführten Buch kurz wiedergeben: „Es wäre ermüdend für den Leser, wenn er das ganze Sündenregister, das Bakunin aufgezählt wird, von uns nochmals aufgetischt erhielte, besonders deshalb, weil wir dann dem Leser auch alle Errata (Irrtümer) dieses Sündenregisters aufzählen müßten, und solcher Irrtümer über Tatsachen gibt es nicht wenige, ja man darf füglich behaupten, daß so ziemlich die ganze Broschüre ein Sammelsurium von Irrtümern ist, es nimmt einen nur Wunder, wie man so viele Irrtümer erfinden konnte . . .“

6) Diese Zeit scheint schon im Anzuge begriffen zu sein. Als ihren ersten Sendling können wir die knapp vor Drucklegung dieses Bogens uns zugegangene Neuerscheinung im sozialdemokratischen Parteiverlag Dietz (Stuttgart) von Georg Steklow über „Michael Bakunin; ein Lebensbild“ verzeichnen. Hier wird zum ersten Male von einem erklärten Sozialdemokraten ein schüchterner Versuch gemacht, Bakunin gerecht zu werden. Dies geschieht, indem der Verfasser die von Marx und Konsorten gegen Bakunin vorgebrachten Lügen und Verleumdungen teils stillschweigend (ob auch mit Verachtung?) übergeht, teils sie in einem für ihre Urheber entschuldigendem Lichte darzustellen bemüht ist. Daß die Kritik Steklows an Bakunins theoretischen Anschauungen eine geradezu klägliche genannt werden muß, heben wir nur flüchtig hervor, übergehen gern die üblichen sozialdemokratischen Entgleisungen und falschen Gesichtspunkte, denn in der Hauptsache handelt es sich uns darum: nicht eine einzige der von Marx, Engels, Heß, Liebknecht, Bebel usw. gegen Bakunin gerichteten Verleumdungen kann durch Steklow bestätigt werden!

Digitized by Google



Die Grundlage der Internationale.

Von Michael Bakunin.

Der gesamte Wohlstand der Bourgeoisie, als ausschließlicher Wohlstand einer privilegierten Klasse, ist auf dem Elend und der erzwungenen Arbeit des Volkes gegründet und erzwungen, nicht durch das Gesetz, sondern durch den Hunger. Diese Sklaverei der Arbeit heißt zwar in den liberalen Blättern die Arbeitsfreiheit. Aber diese seltsame Freiheit ist der Freiheit eines Menschen vergleichbar, den man unbewaffnet und nackt der Gnade eines von Kopf bis zu den Füßen Bewaffneten ausliefern würde. Es ist die Freiheit, sich zermalmen und erschlagen zu lassen. — Dies also ist die Bourgeois-Freiheit. Es ist begreiflich, daß sie den Bourgeois sehr teuer ist, und daß die Arbeiter nichts damit zu tun haben wollen: denn diese Freiheit ist für die Bourgeois der Reichtum und für die Arbeiter das Elend.

Die Arbeiter sind es müde, Sklaven zu sein. Sie lieben die Freiheit nicht weniger, ja, viel mehr, als die Bourgeois, denn sie wissen sehr wohl, aus schmerzlichen Erfahrungen, daß ohne Freiheit für den Menschen keine Menschenwürde und kein Wohlstand möglich ist. Aber sie verstehen die Freiheit nur in der Gleichheit; denn die Freiheit in der Ungleichheit, das ist das Privilegium, d. h. der Genuß Einiger, gegründet auf die Leiden aller übrigen. Die Arbeiter wollen sowohl die wirtschaftliche wie die politische Freiheit. Denn die politische Freiheit ohne wirtschaftliche Gleichheit ist ein Schein, ein Betrug, eine Lüge, und sie wollen keine Lügen mehr. Die Arbeiter streben also notwendigerweise nach einer gründlichen Umgestaltung der Gesellschaft, deren Ergebnis die Abschaffung der Klassen, sowohl in wirtschaftlicher wie in politischer Hinsicht sein muß, und nach einer Gesellschaftsorganisation, in welcher alle Menschen unter gleichen Verhältnissen auf die Welt kommen, sich entwickeln, weiterbilden, arbeiten und die Güter des Lebens genießen können. Dies sind die Forderungen der Gerechtigkeit, dies ist auch das Endziel der Internationalen Arbeitervereinigung.

Aber wie können wir aus dem Abgrund von Unwissenheit, von Elend und von Sklaverei, in welchem die Arbeiter am Lande und in den Städten versunken sind, in dieses

Digitized by Google

Paradies, zu dieser Verwirklichung der Gerechtigkeit und Menschlichkeit gelangen? — Dazu haben die Arbeiter nur ein Mittel: die Vereinigung. Durch die Vereinigung bilden sie sich, klären sie sich gegenseitig auf und machen durch ihre eigenen Anstrengungen jener verderblichen Unwissenheit ein Ende, welche ein Hauptgrund ihrer Sklaverei ist. Durch die Vereinigung lernen sie einander helfen, einander kennen, sich gegenseitig stützen, und dadurch werden sie schließlich zu einer Macht, welche stärker ist als alle verbündeten Bourgeoiskapitalien und politischen Mächte zusammen.

Die **Vereinigung** ist also das Losungswort der Arbeiter aller Industrien und aller Länder geworden, besonders in den letzten zwanzig Jahren, wo in ganz Europa, wie auf ein Zauberwort, eine Menge von Arbeitervereinigungen aller Art entstanden. Dies ist unzweifelhaft das wichtigste und auch das hoffnungsvollste Ereignis unserer Zeit — das untrügliche Zeichen der kommenden vollständigen Befreiung der Arbeit und der Arbeiter in Europa.

Aber die Erfahrung dieser selben zwanzig Jahre hat bewiesen, daß die einzelstehenden Vereinigungen ungefähr ebenso machtlos sind wie die einzelstehenden Arbeiter, und daß sogar die Vereinigung aller Arbeitervereinigungen eines einzigen Landes nicht genügen würde, um gegen die internationale Verbindung aller ausbeuterischen Kapitalien Europas anzukämpfen. Andernteils hat die ökonomische Wissenschaft bewiesen, daß die Befreiung der Arbeit keine nationale Frage ist; kein Land, wie immer reich, mächtig und ausgedehnt es sein mag, kann, ohne sich zu Grunde zu richten und seine Einwohner dem Elend preiszugeben, eine gründliche Umänderung in den Beziehungen zwischen Kapital und Arbeit vornehmen, wenn diese Umänderung nicht ebenso zu gleicher Zeit in wenigstens dem größten Teil der industriellen Länder Europas vollbracht wird. Folglich ist die Frage der Befreiung der Arbeiter vom Joche des Kapitals und seiner Vertreter, der Bourgeois-Kapitalisten, vor allem eine internationale Frage. Ihre Lösung ist nur durch eine internationale Bewegung möglich.[1])

Einsichtsvolle Arbeiter — deutsche, englische, belgische, französische und schweizer — die Begründer unserer herrlichen Vereinigung, haben dies begriffen. Sie haben auch begriffen, daß bei der Verwirklichung dieser großartigen Aufgabe der internationalen Befreiung der Arbeit die Arbeiter Europas, ausgebeutet durch die Bourgeoisie und zu Boden gedrückt durch die Staaten, nur auf sich selbst rechnen dürfen. So wurde die große Internationale Arbeitervereinigung geschaffen.

Ja, groß und mächtig ist sie wahrhaftig! Sie besteht seit kaum viereinhalb Jahren, und schon umschließt sie mehrere hunderttausend Anhänger, zerstreut und doch eng ver-

Digitized by Google

bunden, in fast allen Ländern Europas und Amerikas. Ein Gedanke und ein Unternehmen, welche in so kurzer Zeit solche Früchte tragen, können nur segensreich und berechtigt sein.

Ist sie eine geheime Idee, eine Verschwörung? Nicht im geringsten. Wenn die Internationale Komplotte schmiedet, tut sie es offen, und sagt es jedem, der es hören will. Und was sagt sie, was fordert sie? Die Gerechtigkeit, nichts als die strengste Gerechtigkeit und die Rechte der Menschheit, und die Verpflichtung zur Arbeit für jedermann. Wenn der bestehenden Bourgeoisgesellschaft diese Idee umstürzlerisch und ungeheuerlich erscheint, umso schlimmer für diese Gesellschaft.

Faksimile aus der Frühzeit der anarchistischen Presse der Internationale.


BULLETIN
de la Fédération jurassienne

Erster Jahrgang № 1. Bern, den 15. Juli 1876.

Arbeiter-Zeitung.

Die beiden französischen Blätter sind Faksimile des „Bulletin de la Federation Jurassienne de l' Association internationale des travailleurs." Das hektographierte Exemplar ist die Nr. 2 vom 7. März 1872; das zum ersten Mal gedruckte die Nr. 5 vom 1. Mai 1872. Die deutsche Zeitschrift ist die Berner „Arbeiter-Zeitung", Nr. 1, vom 15. Juli 1876. In ihrer Originalgröße sind diese Zeitschriften etwa 21×27 cm groß gewesen. Das Bulletin ist uns von dem Genossen Victor Dave, die „Arbeiter-Zeitung" von der Tochter Otto Rinkes, Frau Lina Rinke-Gortz, freundlichst zur Verfügung gestellt worden.

Digitized by Google

Ist die Internationale ein revolutionäres Unternehmen? Ja und nein. Sie ist revolutionär in dem Sinne, daß sie eine auf Unrecht, Ausbeutung, Privileg, Müßiggang und Autorität gegründete Gesellschaft ersetzen will durch eine solche, welche auf der Gerechtigkeit für Alle und der Freiheit aller Menschen aufgebaut ist. Mit einem Wort, sie will eine wirtschaftliche, politische und soziale Organisation, in welcher jeder Mensch, ohne Beeinträchtigung seiner natürlichen und persönlichen Eigenheiten, die gleiche Möglichkeit findet, sich zu entwickeln, zu lernen, zu denken, zu arbeiten, sich zu betätigen und das Leben menschenwürdig zu genießen. Ja, dies will sie; und wir sagen es nochmals, wenn dies mit der bestehenden Organisation der Gesellschaft unvereinbar ist, umso schlimmer für diese Gesellschaft.

Ist die Internationale revolutionär im Sinne der Barrikaden und des gewaltsamen Umsturzes der heute in Europa bestehenden politischen Ordnung? Nein; sie kümmert sich sehr wenig um diese Politik, oder besser gesagt, sie kümmert sich gar nicht darum. Die Bourgeoisrevolutionäre sind ihr auch sehr gram wegen dieser Gleichgültigkeit, die sie gegen ihre Bestrebungen und Pläne zeigt. Wenn die Internationale nicht seit langem begriffen hätte, daß jede Bourgeoispolitik, so rot und revolutionär sie auch scheinen mag, nicht der Befreiung der Arbeiter, sondern der Befestigung ihrer Sklaverei dient, so würde das erbärmliche Spiel, welches zur Zeit die Bourgeoisrepublikaner, und sogar die Bourgeoissozialisten in Spanien spielen, ihnen genugsam die Augen geöffnet haben.[2])

Die internationale Arbeiterbewegung hält sich vollkommen fern von all den täglichen politischen Intriguen und kennt heute nur eine einzige Politik: jene ihrer Propaganda; ihrer Ausbreitung, ihrer Organisation. Am Tage, wo große Teile der Arbeiter Europas und Amerikas sich im Schoße der Internationale vereinigt und fest organisiert haben, wird keine Revolution mehr nötig sein; ohne Gewalt wird die Gerechtigkeit triumphieren.[3]) Und wenn es dann ungeduldige Köpfe gibt, wird dies die Schuld der Bourgeoisie sein.

Noch einige Jahre friedlicher Entwicklung, und die Internationale Arbeitervereinigung wird zu einer Macht werden, gegen welche es lächerlich sein wird, anzukämpfen. Dies begreifen die Bourgeois nur zu gut, und deshalb wollen sie uns heute zum Kampf provozieren. Sie hoffen darauf, uns heute noch zerschmettern zu können, aber sie wissen, daß es morgen zu spät sein wird. Sie wollen uns also heute zum Kampfe zwingen.

Werden wir uns in dieser plumpen Falle fangen lassen, Arbeiter? Nein, wir würden den Bourgeois zu viel Vergnügen machen und wir würden unsere Sache für lange verderben. Wir haben die Gerechtigkeit, das Recht auf unserer Seite, aber unsere Kraft genügt noch nicht, um heute

Digitized by Google

den Kampf aufzunehmen. Halten wir also unsere Empörung noch im Zaume, bleiben wir fest, unerschütterlich und ruhig den Provokationen der Bourgeois gegenüber.[4]) Und inzwischen setzen wir unsere Propaganda fort, verdoppeln wir sie, dehnen wir sie immer weiter aus! Die Arbeiter aller Länder sowohl die Bauern am Lande wie die Arbeiter in den Städten und Fabriken, müssen wissen, was die Internationale Arbeitervereinigung will, und müssen begreifen, daß es außerhalb derselben keine ernste Möglichkeit zur Befreiung für sie gibt, sie müssen begreifen, daß die Internationale das Vaterland aller unterdrückten Arbeiter ist, ihre einzige Zuflucht gegen die kapitalistische Ausbeutung, die einzige Macht, um die hochmütige Herrschaft der Bourgeoisie zu stürzen.

Organisieren wir uns, vergrößern wir unsere Vereinigung, aber vergessen wir nicht, sie zu gleicher Zeit zu befestigen, damit unsere Solidarität, in welcher unsere ganze Macht liegt, von Tag zu Tag vollkommener wird. Werden wir immerfort solidarischer in unseren Studien, in unserer Arbeit in unserer öffentlichen Tätigkeit, im ganzen Leben. Vereinigen wir uns zu gemeinsamen Unternehmungen, um unser Leben erträglicher, leichter zu machen. Bilden wir überall und soweit wie möglich Konsum-, Kredit- und Produktivgenossenschaften, welche, obgleich sie nicht im Stande sind, uns ernstlich und genügend von den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen zu befreien, die Arbeiter daran gewöhnen, ihre Angelegenheiten selbst zu besorgen und so die kostbaren Keime zur Organisation der Zukunft vorbereiten. Diese Zukunft ist nahe. Möge die Einheit von Sklaverei und Elend, welche heute die Arbeiter der ganzen Welt umschließt, sich für alle in eine Einheit des Gedankens und Willens, des Zieles und des Handelns verwandeln — und die Stunde der Befreiung und Gerechtigkeit für alle, den Abrechnung und vollen Befriedigung wird schlagen.

(Aus einem Artikel in dem Blatt „L'Egalite", vom 3. April 1869.)

ANMERKUNGEN.

[1]) Diese Bemerkungen Bakunins sind durch die Erfahrungen der letzten Jahre vollauf bestätigt worden. In allen Revolutionen dieser Zeitepoche können wir beobachten, daß diese das herrschende Regime auch sozial zertrümmert hätten — wenn ihm nicht im letzten Moment die Finanzhilfe des internationalen Staatskapitalismus zu Hilfe gekommen wäre. Daß sie dies konnte, daran ist nur die Passivität der sozialen Bewegungen in den Ländern außerhalb des Revolutionsbereiches schuld; wie ja, um nur ein Beispiel anzuführen, die russische Revolution nicht durch den Zarismus, vielmehr durch die Finanzhilfe des gesamten kapitalistischen Europas, die ihm geleistet ward, niedergerungen werden konnte. Daß dieses kapitalistische Europa solches tun durfte, bleibt unser aller Schande.

[2]) Heute sind die Bourgeoissozialisten, bei uns Kathedersozialisten genannt, insbesondere als revolutionäre Spielart längst tot, wenn sie in letzterer Form überhaupt je bestanden haben. Was Bakunin ihnen hier vorwirft, übt heute nur mehr die Sozialdemokratie aus, sowohl ihr radikaler wie ihr revisionistischer Flügel. — Außerordentlich wichtig

Digitized by Google

ist dieser Passus von Bakunin auch darum, weil er, wohl zum ersten Mal, wie ein plötzliches Aufblitzen den Unterschied zwischen der politischen Revolution, jener der radikalen Republikaner wie sozialdemokratischen Marxisten, anderseits der sozialen Revolution des Anarchismus beleuchtet.

[3]) Diese Worte bedeuten die totale Absagung an alles politisch-revolutionäre Phrasentum; sie zeigen, daß schon Bakunin die soziale Revolution im Sinne einer wirtschaftlichen Machtauflehnung, massenhafter Nichtanerkennung des Lohnsystems und kapitalistischen Privateigentums durch die dagegen verbündeten Arbeiter auffaßte, die Vorstellung, daß die Befreiung des arbeitenden Volkes durch die Gewalt des Staates, in den Dienst des Volkes gestellt, herbeigeführt werden könne, ausdrücklich verwarf.

[4]) Absichtlich haben wir diese Zeilen Bakunins mitübersetzt und hier gebracht. Sie beweisen, daß Bakunin alles andere war, nur nicht das, als was Marx ihn gewöhnlich hinstellt: ein gedankenloser Putschist, der die Arbeiter vor die Gewehre der Soldaten treiben wollte, wie es im politischen Jargon der Sozialdemokratie gewöhnlich heißt. Zum näheren Verständnis der Verhältnisse, aus denen heraus Bakunin diesen Aufsatz schrieb, diene folgendes. Derselbe erschien zu einer Zeit, als in Genf ein Streik der Steinmetzen und Maurer im Gange war. Dazu kam ein weiterer Streik der Typographen. In beiden Gewerkschaftskämpfen handelte es sich um Lohnaufbesserungen. Die Genfer Bourgeoisie nahm ihnen gegenüber eine provokatorische Haltung ein: sie bewaffnete die „goldene Jugend", die Studenten, ihre Sprößlinge. Diese wollten die Arbeiter gern auf der Straße haben. Solches wäre für die Genfer Internationale verhängnisvoll geworden. Bakunin schrieb unter Datum des 13 April 1869 an Guillaume folgendes über vorstehenden Aufsatz: „Ich erfreue mich in demselben der Rolle eines Reaktionärs. Die Typographen, die schlecht vereinigt waren und ihre Sachen schlecht führten, erblickten sich in einer Sackgasse und würden die Internationale zu Straßendemonstrationen mitgerissen haben, welche, wenn sie nicht von der anfänglichen Drohung zu späterer Gewalt geleiten, zwecklos sind und, wenn sie einen dramatischen Ausgang hätten, mit einer Niederlage der Internationale enden müßten." Sehr wertvoll ist in diesem Zusammenhang Bakunins Auffassung über Straßendemonstrationen, die sich mit der unseren völlig deckt und deren Beachtung für die Sozialdemokratie sehr heilsam wäre.

Rabbi und Mönch bei gemeinsamer Arbeit.



Digitized by Google

Das Leben, nicht der Tod.

Aus dem Englischen von ERNEST CROSBY.

Er starb für seine Ueberzeugung. Das ist schön –
Mehr als die meisten von uns dafür geben.
Doch sagt mir, hattet ihr ihn auch geseh'n
Für seine Ueberzeugung leben?

Zuletzt, im Tode, legt' er Zeugnis ab,
Ein Märtyrer der Wahrheit, ohne Zagen.
Doch war 's dasselbe Zeugnis, das er gab
Sein Leben lang, seit seiner Jugend Tagen?

Sterben ist leicht. Es stirbt so Mancher nur
Um eines Wunsches, einer Laune willen,
Aus Leidenschaft, aus Hochmut, aus Bravour –
War sein Geschick denn schwerer zu erfüllen?

Doch leben – jeden Tag der Wahrheit weih'n,
Die er geträumt – Hat er danach getrachtet,
Indes der Freund ihn sah in falschem Schein
Und ihn die Welt darob verachtet?

Ja, wenn er so nach seinem Ziel gestrebt
Und unentwegt ihm Geltung hat erworben,
Dann reden wir davon, wie er gelebt –
Und es ist einerlei, wie er gestorben.

Übersetzt von Lilly Nadler-Nuellens.

Digitized by Google



Fünfzig Jahre später.

28. September 1864 — 28. September 1914.)

Ein historisches Gedenkblatt zur 50. Wiederkehr des Gründungstages der Internationalen Arbeiter-Assoziation.

„Proletarier, vereinigt Euch! Vereinigt Euch, wenn Ihr das Herz habt, Euch von all Eurem gemeinsamen Elend zu befreien! Ermutigt Euch einander zu einem so edeln und wichtigen Unternehmen . . . Vereint wird es den Völkern gelingen . . . Alle Streitigkeiten und Feindseligkeiten gegen einander müssen die Völker unterdrücken, allen Unwillen gegen die gemeinsamen Feinde, gegen die übermütigen, überstolzen . . . Menschen wenden, die sie elend machen und ihnen die besten Früchte ihrer Arbeit rauben."

JEAN MESLIER (1664—1733).

In dem internationalen Befreiungskampf des Proletariats gibt es jeden Tag so viele Ereignisse von Bedeutung, daß man wahrlich gut tut, die alte Kalenderweisheit, die Wiederkehr gewisser Tage besonders zu feiern, fahren zu lassen. Nicht nur, daß ein Opfer das andere in den Schatten stellt, das die Arbeiter sowohl individuell als auch kollektiv am Altar der Freiheit darbringen, nicht nur, daß die Kämpfe mit jedem Tage größer, ausgedehnter, von Bedeutung weitestragender werden, sich öfter wiederholen als ehedem, daß also die Fülle der allen sichtbaren Geschehnisse fast erdrückend wird und tatsächlich die Uebersicht beinahe unmöglich macht — es arbeiten auch so viele Faktoren und menschliche Kräfte in der Stille gegen das bestehende System, unterminieren es so rastlos, dabei aber unauffällig, daß man wirklich oft in Versuchung gerät, sich zu fragen, ob man das Andenken an vergangene, besonders ereignisvolle Geschehnisse und Tage in der Arbeiterbewegung überhaupt feierlich ins Gedächtnis zurückrufen darf? Denn das, was der Kampf der Gegenwart erfordert, ist ohnehin so aufreibend, dabei so wichtig, daß es wirklich eine Frage ist, ob es der Zeit und Mühe wert, noch während wir kämpfen, historische Gedenksteine zu errichten, geschichtliche Umschau zu halten, während die aktuellen, beständig wechselnden Eindrücke, die wir im großen Menschheitskampf unserer Zeit empfangen, doch gewissermaßen geeignet sind, unser Urteil beständig zu verändern; erst eine spätere Zeit des Friedens und der freudvollen Freiheitsruhe wird imstande sein, der Vergangenheit historisch gerecht zu werden.

Aber der 28. September des Jahres 1914 erfordert ganz entschieden, ungeachtet all der geäußerten Bedenken und Rücksichten, eine rückblickende Würdigung unsererseits; denn dieser Tag vor fünfzig Jahren ist die Quelle, der so

Digitized by Google

recht eigentlich die moderne Arbeiterbewegung in ihren zwei radikalen Strömungen — Anarchismus und Sozialdemokratie — entsprang: Ströme, die breiter und mächtiger anschwollen von Tag zu Tag, die miteinander ringen um die Vorherrschaft in der ideellen Führerschaft des Volkes und die, jeder für sich, nach bestimmt erkannten Endzielen streben. Am 28. September 1914 werden es vierzig Jahre sein, daß in London, auf einem Meeting in St. Martins Hall, die Gründung der Internationalen Arbeiter-Assoziation, der alten Internationale, beschlossen wurde.

Und dieser Tag ist, wie gesagt, sehr wichtig. Er darf nicht ungenützt vorübergehen ohne uns zu gestatten, seine Bedeutung festzustellen, damit wir erkennen lernen, warum er solch große Wichtigkeit besitzt, damit wir sehen können, in wie fern die Hoffnungen, die an ihn und an das Ereignis dieses Tages geknüpft wurden, sich tatsächlich verwirklichten, in wie fern die weitere Entwicklung der Arbeiterbewegung den Prinzipien der alten Internationale treu blieb, und in welcher Hinsicht sie sich von diesen entfernte, — erfreulicherweise aber wieder nähert, ja sie sogar erneuert.

Für anarchistische Arbeiter ist die Internationale nicht das, was sie für den sozialdemokratisch Gedrillten ist, der von ihr nur soviel weiß, daß die Namen seiner Vorkämpfer Marx und Engels eng mit ihr verbunden sind. Wir wissen, daß die Legende, Marx habe die Internationale gegründet, eben nur Legende, an der auch nicht der Schatten irgend einer Wahrheit ist. Schon lange vor Marx und Engels bestand der Gedanke einer internationalen Verbindung aller Proletarier und das Zitat aus Mesliers bekanntem Buch, das wir diesem Essay vorausschicken, zeigt am besten, wie lange vor jenen diese Idee der Internationalität im Geiste sozialistischer Vorkämpfer bereits wirkte. Am 22. September 1844 sehen wir, wie anläßlich des Eintreffens Wilhelm Weitlings in London eine von englischen, deutschen und französischen Kommunisten einberufene Begrüßungsversammlung einen ausgesprochen internationalen Charakter annimmt, der als direkter Vorläufer jener Internationale von genau zwanzig Jahren später angesehen werden darf. Bleibenden Wert besitzen die bei dieser Gelegenheit gesprochenen Worte des Owenschen Kommunisten Fleming, der u. a. sagte:

„Heute Abend erfüllt sich einer der Lieblingsträume des Sozialismus. Ehe ich mit den großartigen, allgemein giltigen Grundsätzen desselben bekannt war, hatte auch ich wie die andern den Kopf voll der alltäglichen, engen Begriffe von Nationalgröße, Landesruhm, abgeschlossener Vaterlandsliebe; die natürliche Folge davon waren Nationalvorurteile, wie sie sich in dem törichten Geschwätz von natürlichen Feinden aussprechen. Aber von dem Augenblicke an, wo ich Robert Owens Vernunftsystem der mensch-

Digitized by Google

lichen Gesellschaft verstand, verschwanden alle diese unwürdigen Ansichten. Ein neues Licht ging auf in den Blättern der Geschichte; neue Hoffnungen entstanden für eine zukünftige Zeit. Und da erst sah ich überall Brüder im Menschengeschlechte, da begriff ich, daß die höchsten Interessen der Menschheit gefördert werden, indem die Brüderlichkeit zwischen den Bewohnern aller Erdgegenden genährt wird . . . Ich hege die Hoffnung, mit diesem Meeting beginnt eine neue Epoche.“

Und dieser Versammlung folgte 1845 ein weiteres Fest der Kommunisten aller Nationen, von dem die „Rheinischen Jahrbücher“ erklärten, daß mit ihm „die Proletarier aller Nationen anfingen, unter dem Banner der kommunistischen Demokratie wirklich zu fraternisieren.“

So empfängt unsere Internationale ihre Bedeutung nur dadurch, daß sie zum ersten Mal in lebendige Kampfespraxis umwandelte, was schon seit Anacharsis Cloots — vor wie nach ihm — meist bloß Theorie und schwärmerische Sehnsucht gewesen.

An der Begründung der Internationale hatten Einzelne eigentlich überhaupt kein Verdienst. Wenn man hier von Verdienst sprechen will, so gehört dieses den unzähligen Namenlosen, genauer den gewerkschaftlich organisierten Proletariern, die, angeregt durch den Hauch der damaligen Zeit, den Anstoß zur Fundierung dieser historischen Organisation gaben. Denn am meisten wirkte die Zeit mit, die dem Gedanken des Internationalismus, der internationalen Volksverbrüderung, beständig neue Nahrung zuführte. Kurz vorher fand die Londoner Weltausstellung statt (1862), auf welcher französische, englische, deutsche und belgische Arbeiter in direkte Beziehungen zu einander traten. Ein Jahr später kam der Polenaufstand zum Ausbruch, anläßlich welchem die Völker Frankreichs und Englands sich hauptsächlich an den Petitionen und Demonstrationen gegen die Urbarbarei des offiziellen Rußlands beteiligten. Als immer dringender notwendig wurde eine intimere Verbindung der Proletarier der verschiedenen Nationen erkannt, und eine zu diesem Zwecke in der oben genannten Halle einberufene Meeting ergab endlich die Gründung der Internationale.

Das Große, Erhabene und wirklich Unvergängliche dieser Gründung besteht in ihrer Verschmelzung der Geister aller sozialistischen Schulen zu gemeinsamer Kampfestätigkeit gegen die herrschende Ausbeuterklasse. Drei verschiedene Schulen waren besonders hervorstechend in ihr vertreten: 1. Der autoritäre Sozialismus von Cabet, Leroux, Considerant, denen wir auch Marx beizählen dürfen; II. der Kollektivismus eines Pecqueur und Vidal, welch ersterer schon im Jahre 1850 dieselben Ideen hatte, welche die Sozialdemokratie heute als „wissenschaftlichen Sozialismus“ erklärt und

Digitized by Google

der der Meinung war, daß die französische Nationalversammlung, wenn sie nur wolle, den Kollektivismus durch Gesetzeserlaß einführen könne; III. und am einflußreichsten, waren die Ideen des Mutualismus, wie Proudhon sie formulierte, also der Austausch der produzierten Waren unter den verschiedenen Arbeitergruppen mittels sogenannter, von einer Volksbank verausgabter Arbeitchecks. Im Allgemeinen fanden, wie wir sehen, die Ideen Saint Simons, Fouriers, Robert Owens, günstige Aufnahme in dem Verein und trotz verschiedenartiger Tendenzen einigte man sich, angeregt durch die während der ganzen Existenz der Internationale immer am tatkräftigsten die Initiative ergreifenden Pariser Arbeiter auf ein gemeinsames ökonomisches Programm, das in unzweideutiger Weise aussprach, was ein jeder Einzelne ungeachtet seiner sonstigen theoretischen Auffassung fühlte: Wir Arbeiter nehmen all das, was wir durch den direkten, ökonomischen Kampf gewinnen können, als Abschlagszahlung; aber das Ziel unseres Kampfes, unserer unermüdlichen Bestrebungen und Organisationstätigkeit ist die Befreiung der Arbeiterklasse von der kapitalistischen Produktionsausbeutung! Als treibende Kraft dieser Methoden und Ziele muß noch der Wunsch der Arbeiterklasse aufgezählt werden, infolge der aus den Revolutionen von 1789, 1830 und 1848 gewonnenen Erkenntnis, daß die Bourgeoisie sich des Proletariats nur als Werkzeug ihrer eigenen Machterringung bedient, endlich selbständig, als eigene Volksgruppierung der Arbeiterklasse, die wirtschaftliche Befreiung zu erkämpfen, die von allen Revolutionen der Vergangenheit versprochen worden war, um die aber das arbeitende Volk stets betrogen wurde.

Diese Einheit im Ansturm wider den gemeinsamen Feind, diese geeinte Kampfarmee, in der die besondere Ueberzeugung des Individuums vollständigste Autonomie genoß, solange es vom Klassenkampfgeiste gegen das bestehende System und dessen Schäden erfüllt war, ist das glänzendste Beispiel, wie leicht es möglich wäre, alle Schichten und Kategorien der Arbeiterklasse zu vereinigen, wenn Politiker und politische Ehrgeizlinge nicht jeden echten, wirklichen Kampf verhinderten. Und das Unvergängliche der Internationale, deren Inauguraladresse und Statuten der damals sich von parlamentarisch-politischen Hintergedanken noch freihaltende, nur die sozial-ökonomische Klassenkampfvereinigung anstrebende Marx[1]) ausarbeitete, wird immer darin bestehen, diese Einheit all dessen, was freiheitlich fühlt und nach dem Glück der Menschheit drängt, wenigstens vorübergehend verwirklicht zu haben.

Es genügt, wenn wir einige Zitate aus den Generalstatuten folgen lassen; sie werden klarer als alles andere beweisen, warum es möglich war, eine Einigung aller rebellisch Fühlenden herbeizuführen.

3

Digitized by Google

In Erwägung,

... „daß die ökonomische Unterwerfung des Arbeiters unter den Aneigner der Arbeitsmittel, d. h. der Lebensquellen, der Knechtschaft in allen Formen zu Grunde liegt — dem gesellschaftlichen Elend, der geistigen Verkümmerung und der politischen Abhängigkeit;

ist die ökonomische Emanzipation der Arbeiterklasse daher der große Endzweck, dem jede politische Bewegung als Mittel[3]) unterzuordnen ist."

Diese Forderungen sind einfach, logisch, klar. Sie beschränken die Zugehörigkeit zur Internationale nicht etwa auf ein dogmatisch zünftiges Programm, dem jeder Einzelne sich unterordnen muß, sondern auf seine aktive Mithilfe, auf seine Arbeit und Tätigkeit für allgemein notwendige Kampfesforderungen der ökonomischen Solidarität, und lehren auch gleichzeitig die Anwendung jener Waffe, die für das Proletariat am zuverlässigsten ist, die seiner eigenen Kraft, die Wucht seiner eigenen direkten Macht.

So war es auch natürlich, daß die Internationale rasch wuchs; wohl nicht in Deutschland, auch nur nominell in England, aber rapide in Frankreich, Spanien, Italien, Holland, Belgien, der romanischen Schweiz. Das Praktische dieses rein ökonomischen Kampfes, durch dessen Waffentüchtigkeit sich sehr wohl auch jede wirklich proletarisch-politische Forderung erzielen ließ, fesselte natürlich die Aufmerksamkeit des intelligentesten Elementes im internationalen Proletariat und dies war das Geheimnis des siegreichen Erfolges der Internationale. Stellen wir also dies fest: Die Internationale war eine international organisierte Gewerkschaft, die es als oberste Aufgabe betrachtete, die ökonomischen Kämpfe des Proletariats eines jeden Landes auf das tatkräftigste und energischeste zu unterstützen.

Jedes politische Tändeln im Sinne des Parlamentarismus lag ihr ursprünglich vollständig fern, und niemals hätte sie ihren relativ sehr bedeutenden, erzieherisch absolut ausgezeichneten Einfluß auf die eigenen Mitglieder gegenüber der weiten Oeffentlichkeit gewinnen können, wäre dies nicht der Fall gewesen; niemals hätte sie so viele Strömungen und Tendenzen unter ihrem Banner vereinigen können, hätte sie von vornherein irgend ein Parteidogma auf ihre Fahne geschrieben. Den besten Beweis, daß dies wahr und richtig, liefert gewiß die Tatsache, daß, als die politische und die parlamentarische Einschwörung des Proletariats beginnen sollte und man die Hauptgegner derselben entfernt hatte, die alte Internationale praktisch aufhörte, zu bestehen, und nur der bakunistische Flügel, viel geschmäht weil wenig verstanden, tatsächlich noch weiter verblieb.

Bevor wir zu dieser Periode eilen, ist es notwendig und interessant, den Kongreß zu Brüssel (1868), den die In-

Digitized by Google

ternationale abhielt, etwas näher zu betrachten, da derselbe einen Punkt auf die Tagesordnung setzte und behandelte, der eben jetzt ein doppeltes Interesse besitzt: deswegen, weil wir uns gegenwärtig in einer Periode von blutigen Kriegen befinden, die einen Weltkrieg in drohende Nähe rücken, und weil wir erfreulicherweise einer Befreiung des Sozialismus von der Sozialdemokratie entgegengehen und es eine sehr aktuelle Bedeutung erhält zu sehen, wie reaktionär diese Partei auch heute noch dem geistigen Erkenntnisniveau der alten Internationale gegenüber vor uns steht.

Es ist dies der folgende Punkt: „Wie hat sich die Arbeiterklasse im Falle eines zwischen zwei oder mehr Großmächten ausgebrochenen Krieges und namentlich gegen dessen Urheber zu verhalten?" Wir sehen, daß hier beide Kriegsarten, der aggressive als auch der defensive Krieg, ins Auge gefaßt wurden. Nun haben wir gerade über diese Angelegenheit so viele orakelhafte Ansichten seitens der deutschen Sozialdemokratie, will sagen durch deren Mundstück, den jüngst verstorbenen Bebel, empfangen, die so eigentümlich — um kein schärferes Wort zu gebrauchen — wären, daß es sich verlohnt, dieselben einmal genauer im Lichte jener altrevolutionären Tradition zu prüfen, die den belebenden, schöpferischen Geist der Internationale bildete. Auch haben in Holland, einberufen von unserem unermüdlichen Vorkämpfer Domela Nieuwenhuis, schon zwei international beschickte antimilitaristische Kongresse stattgefunden, die sich getreu ihren Grundsätzen, scharf und unzweideutig gegen den Militarismus als Systemeinrichtung erklärten und dem Proletariat die Möglichkeit und Mittel wiesen, wie es jenen Erzfeind jedes freiheitlichen Ideals überwinden könnte. Sehr bedeutungsvoll ist das eminent antimilitaristische Verhalten der französischen revolutionär-syndikalistischen Arbeiterklasse dem Militarismus und Krieg gegenüber, das am 16. Dezember 1912 in dem gegen den Krieg erklärten eintägigen Generalstreik der Arbeiter von ganz Frankreich seinen beredten Gipfelpunkt erreichte. Traurig und völlig aktionslos ist im Vergleich zu dieser Tat der französischen Arbeiter die Haltung der Sozialdemokratie aller Länder gerade während der kriegsdurchtobten Monate der Jahre 1912 und 1913 gewesen. Sie begnügte sich — von vereinzelten Anpreisungen der Kriegsereignisse durch mehrere ihrer bedeutendsten Führer, ebenso von der aktiven Teilnahme von Sozialdemokraten als Offiziere im Krieg abgesehen — damit, einen außerordentlichen internationalen Kongreß zu Basel einzuberufen, auf dem die Regierungen flehentlich beschworen wurden, die Streitaxt zu begraben; mit keinem Worte erklärte die Sozialdemokratie ihren Willen, den Krieg aktiv, durch die revolutionäre Massenaktion des Volkes, zu bekämpfen; sie versagte in dieser Beziehung vollständig.

Welche Bewegung steht nun der Ansicht der alten Inter-

Digitized by Google

nationale näher, die sozialdemokratische Taktik — „wir werden die Gewehre schultern, wenn man ‚uns' angreift", so oder ähnlich lautet es doch? — oder die von den Anarchisten, Antimilitaristen und revolutionären Syndikalisten vorgeschlagene Taktik?

Nach einer längeren theoretischen Darlegung der Ungerechtigkeit, des sozialen Verbrechens und der Schmach eines jeden Krieges gelangte der Brüsseler Kongreß 1868 zu folgenden, seiner Länge wegen von uns gekürzten Resultaten:

> „In Erwägung, daß also die Völker die Zahl der Kriege vermindern können;
>
> daß es dazu ein wirksames, gesetzmäßiges und sofort durchführbares Mittel gibt;
>
> daß die Gesellschaft nicht zu existieren vermöchte, wenn die Produktion eine Zeit lang stille steht:
>
> daß es also genügt, um die Unternehmungen eines persönlichen und despotischen Regiments unmöglich zu machen, wenn die arbeitende Bevölkerung die Arbeit einstellt;
>
> erhebt der Kongreß mit aller ihm zustehenden Energie einen Protest gegen den Krieg. Er ersucht alle Sektionen der Assoziation, sowie alle Arbeitergesellschaften und Verbindungen, welcher Art sie auch seien, in ihren Ländern mit aller Tatkraft darauf hinzuarbeiten, den Krieg zwischen Volk und Volk zu hindern, der nur als ein Bürgerkrieg, nur als ein Kampf zwischen Brüdern und Genossen betrachtet werden kann.
>
> Indem der Kongreß auf den Geist der Solidarität unter den Arbeitern aller Länder zählt, hofft er, daß ihre Unterstützung nicht ausbleiben wird in diesem Streik der Völker gegen den Krieg."

Diese Resolution ist unbezahlbar, wenn man an ihr die Bestrebungen der Sozialdemokratie, aber ganz besonders ihre Stellung zum Generalstreik auf dem Amsterdamer soz. dem. Internationalen Kongreß (1904) ermißt, ihre seitherige Revision sich vergegenwärtigt, die sich aber nur auf den „politischen Massenstreik" bezieht, also nicht zu Gunsten der Arbeiterklasse, sondern zu Gunsten der Machtposition der Partei Anerkennung errang. Die alte „marxistische" Internationale schien nichts davon zu wissen, daß die „allgemeine" — nur ein Gedankenloser kann dieses Wort im abstrakt absoluten Sinne auffassen — Einstellung der Arbeit „unmöglich" und schädlich für — — die Arbeiter sei... „Die Armen! Sie kannten wohl noch nicht die herrlichen „Erfolge" und „Errungenschaften", welche eine fünfundvierzigjährige „praktische" Parlamentstätigkeit der deutschen sozialdemokratischen Reichstagsfraktion der Arbeiterklasse Deutschlands erzielte. — —

Digitized by Google

Sicher ist eins: die Internationale trug die Keime und Elemente des Generalstreiks in sich. Ganz klar wurde ihr während ihrer fruchtbaren Existenzperiode diese Tatsache selbst nur in geringem Maßstabe, doch ihr Organisationsbau und die von diesem ausgehende ökonomische Aktion ließen den Generalstreik als eine Selbstverständlichkeit aus ihr hervorgehen. Sie war so recht ein Organisationsgebilde sozialer Solidarität des internationalen Proletariats, das international organisiert war, um im Falle eines größeren Streiks in einem Lande die Zufuhr von Arbeitskräften nach demselben zu hintertreiben, einen Druck auf das Land, in dem der Streik tobte, von auswärts und von innen auszuüben. Das hätte die großartige, vollentwickelte Aufgabe der Internationale werden können, hätte nicht die politische Drahtzieherei ihr intrigantes Spiel begonnen und so alle schönen Anfänge zerstört.

Oder doch nicht! Denn aus dem Kampf der bakunistischen und marxistischen Fraktion, der sich zuerst um mehr taktisch-technische Organisationsfragen innerhalb der Internationale drehte, wurde allmählich ein Kampf um Prinzipien. Es handelte sich nachgerade darum: Sollte die Internationale das bleiben, was sie war, eine ökonomische Hilfsorganisation für das internationale Proletariat, oder aber ein herrschendes Komitee werden, das selbst in die autonomen, lokalen oder nationalen Verhältnisse eines Kampfes sich mengen, Befehle erteilen und Gehorsam heischen durfte. Nach und nach wurde der Kampf ein Ringen um Ideen: Die „Marxisten“*) wollten eine zentralistische Organisation, der man sich unterwerfen mußte, die den Proletariern aller Länder den parlamentarischen „Kampf“ förmlich aufzwang; die „Bakunisten“ hingegen verlangten, daß die Arbeiterbewegung eines jeden Landes sich ganz im Einklang mit den bestehenden nationalen und lokalen Eigentümlichkeiten entwickeln, der Generalrat nur eine Rat erteilende Stimme haben und bloß ein vermittelndes Korrespondenzbureau sein solle. Betrachtet im Lichte der Gegenwart waren diese Kämpfe ungemein wertvoll; es kam zu einer wünschenswerten Klarheit, die Grenzmöglichkeiten zwischen beiden Parteien wurden festgelegt, und die unvermeidliche Spaltung — nach dem Haager Kongreß in 1872 — trat endlich ein, nicht ohne daß die Marxisten eine Summe von Verleumdungssucht, Ehrabschneiderei, Niedertracht aufbrachten, die man kaum für möglich halten sollte.

Um die weiteren Schicksale und die fernere Tätigkeit

*) Die Bezeichnungen „Marxisten“ und „Bakunisten“ dürfen nicht allzu wörtlich genommen werden; denn im Gefolge beider Männer befanden sich nicht wenige, die mit den besonderen Idealen der Führer kaum übereinstimmten, aber sich nur durch die bestimmt aufgeworfenen Fragen über die Befugnisse des Generalrates etc. mit ihren resp. Fraktionen vereinigt fühlten.

Digitized by Google

der föderalistischen Anhänger Bakunins können wir uns an dieser Stelle nicht kümmern. Es genügt, zu konstatieren, daß die sog. bakunistische Internationale ihren Weg ging; ihre Spuren sind noch heute sichtbar in Spanien, Italien, der romanischen Schweiz, Holland etc., denn tatsächlich war sie es, die in der Folgezeit von sechs Jahren hauptsächlich und meistenteils der Propaganda anarchistisch-sozialistischer Ideen oblag, dazu beitrug, daß dieselben in den Volksmassen festen Fuß fassen konnten und heute den Gährungsstoff des Kampfes, des Willens und Idealismus in jenen Ländern Europas bilden, in denen das Volk nicht politisch entnervt ward von den wohlfeilen Versprechungen der Politiker, sondern auf ökonomischem Felde sich individuell wie auch als Kampfesorganisation stärkt und, soweit dies unter den Umständen möglich, von Sieg zu Sieg eilt. Ganz insbesondere aber hat die bakunistische Internationale, wie wir die Folgeerscheinung der Internationale nach jenem Haager Kongreß der Verständlichkeit halber nennen wollen, ihre großartigste Auferstehung und Wiederbelebung in Frankreich erreicht. Nach dem Falle der Kommune völlig zerschmettert — wie rasch hat sich das Haupt der revolutionären Kraft des Volkes dort wieder erhoben und ist heute das Sammelbecken nicht nur all der syndikalistischen Ideen der alten Internationale, sondern das geistige Lebenszentrum der gesamten revolutionären Idee und Aktion des proletarischen Klassenkampfes, durch seine Arbeiterbewegung richtunggebend für die moderne Internationale der sozialen Emanzipation geworden. In der Tat, alle jene Länder, in denen die Streiks nicht bloß kleine Gemütserregungen zwischen Kapitalisten und Arbeitern bilden, die man durch tarifliche Schiedsgerichte u. dgl. wieder sanft beilegt, wie dies in Deutschland und Oesterreich geschieht, sondern wo jeder Streik sofort nach seinem Ausbruch einen sozialen Charakter annimmt, dessen Spitze sich gegen den Gesamtkapitalismus richtet, dort sehen wir überall, wie die Erbschaft des „bakunistischen Treibens“ und der Bakunisten, die „an der Arbeit“, vorzüglich verwaltet und betätigt wird.

Und heute, nach fünfzig Jahren, nach einem halben Jahrhundert, mögen wir auch die Bilanz der alten Internationale ziehen. Sie ist ungemein einfach: Die Internationale hörte zu leben und zu wirken auf, sobald sie ins politische Fahrwasser segelte. Diese Tatsache hat sie für jede Arbeiterbewegung unserer Zeit als Stigma hinterlassen: sobald diese sich von der bürgerlichen Politik und ihren Angelegenheiten umgarnen läßt, sich in diese einläßt und durch ihre Führer in diese verwickelt wird, hört eine solche Arbeiterbewegung auf, das zu sein, was sie ihrem Namen gemäß sein sollte. ein Befreiungsmittel des Proletariats. Wohl weist die internationale Sozialdemokratie auf ihre Existenz und nennt sich die Folge, das Vermächtnis der Internationale. Aber

Digitized by Google

dies ist nur eine erbärmliche Lüge und eine Beleidigung des Andenkens der Internationale im Gedächtnis des Proletariats. Die Sozialdemokratie ist so weit entfernt, der Internationale zu ähneln, wie diese selbst nach 1872 der Internationale aus den Jahren 1864—70 ähnelte. Was sich heute Sozialdemokratie nennt, besitzt wohl viel bürgerlich-demokratische Tirade, von Sozialismus aber rein gar nichts; so wie die alte Internationale nach den ehrgeizigen, autoritären, offenkundig zu Tage tretenden politischen und diktatorischen Bestrebungen von Marx nichts mehr von ihrer früheren urwüchsigen, proletarisch-ökonomischen Kraft betätigen konnte.

Aber darum ist der Gedanke der Internationalität doch erhaben, edel und universal menschlich; die ihn heute aufrichtig, ohne Schein, ohne Gepränge, aber auch ohne Wenn und Aber hochhalten, das sind nur die syndikalistischen Sozialisten und Anarchisten. Unser Gedanke des Internationalismus, der antinationalistischen Vaterlandslosigkeit, die in dem Weltall des Proletariats allein ihr Heimatrecht besitzt, ist eigentlich die in die Praxis umgesetzte Theorie unseres hehren Menschheitsideals, das alle Staatsgrenzen der Nationen überwinden, alle Rassenverschiedenheiten in den allgemeinen Menschenbereich versenkt und nur in jedem S t a a t die allein verhaßte Grenze für jenen erkennt. Nur die, die wirklich von sich sagen können, daß sie nicht den leisesten Drang zur „Verteidigung des Vaterlandes" empfinden, denen die Entreißung des Landes aus den Händen des eigenen Staates als die höchste Pflicht aller Völker erscheint, deren Gewissen sich auflehnt gegen das Ansinnen, den von Kapitalismus und Staat geeigneten Boden verteidigen oder für jene im Kriege neuen Landbesitz erräubern zu sollen — nur sie fühlen ihn, den Gedanken wahrer solidarisch-internationaler Verbrüderung.

So sehen wir denn auch, daß die Ideen und Bestrebungen der alten Internationale: Generalstreik und Antimilirarismus, heute unaufhaltsam in den Vordergrund der Volksbetätigung rücken. Sie sind Mittel und Ziel, das eine durch das andere und im anderen, tragen in ihrer weiteren Entwickelung, die sich ganz spontan aus ihrer Handhabung und Erstrebung ergeben wird, noch ungeahnte Idealmöglichkeiten, sind jene Mittel, die, falls nur rationell und nachdrücklich angewandt, die Umwälzung des ganzen staatlich kapitalistischen Getriebes bewerkstelligen können. Und indem diese idealen Mittel heute, nachdem sie ein Menschenalter hindurch von der Sozialdemokratie aufs feindlichste befehdet wurden, wieder im Vordergrund der gesamten wahren Volksinitiative stehen, die nach Befreiung drängt, ist auch das Bedürfnis nach einer neuen Internationale wach geworden.

Sie ist bereits erstanden seit dem ersten internationalen revolutionär-syndikalistischen Kongreß in London. Er ist das

Digitized by Google

Element jenes großen Gedankens der alten Internationale gewesen: daß die Arbeiter selbst zusammentreten und beraten müssen, daß sie ihre Angelegenheiten keinen Vermittlern, Politikern und Führern anvertrauen dürfen, sondern selbst, als Arbeiterorganisationen des Proletariats, in direkte Beziehungen zu einander treten müssen, wenn sie sich befreien wollen aus den Banden des bürgerlichen Staatsjoches und seines kapitalistischen Systems. Was die gesamte reformistische und darin bürgerliche Gewerkschaftsbewegung unserer Zeit nicht vollbrachte, hat der revolutionäre Syndikalismus gezeitigt: er hat die Arbeiterklasse, die bewußt, denkend und revolutionär, also tatsächlich repräsentativ in sozialistischer Hinsicht für ihre Klasse ist, international vereinigt und hat damit dem gesamten Proletariat jenen Weg gewiesen, den es zu beschreiten hat — über seine offenen und heuchlerischen Feinde hinweg, der Anarchie, dem Kommunismus entgegen . . .

Eine neue Internationale! Und während die Sozialdemokratie sich dem Sozialismus immer mehr entfremdet, in sich selbst zerklüftet und international nicht durch das Gefühl edlen Solidarismus und erhebender Begeisterung zusammengehalten ist, sondern nur durch die Sucht nach Herrschaft, die Beutegier nach der Habe und politischen Position des Gegners, erstand eine neue Internationale. Es regt sich überall, und immer mehr wird der Sozialismus Sache der Praxis im revolutionären Syndikalismus, Sache der Theorie und des Endzieles im kommunistischen Anarchismus, der allein ihn noch in echter Reinheit und Wesenseinheit — als Freiheit und ökonomische Gleichheit — erhält; und nachgerade sind die Anarchisten die einzigen geworden, die als Gegner der modernen Gesellschaft, bewußt und konsequent Revolutionäre sind.

Fünfzig Jahre sind verflossen, seit in London die alte Internationale gegründet ward, und die Hauptinitiative ging von den romanischen Ländern aus. Dieser Entwicklungsansporn in der Arbeiterbewegung wiederholt sich. Auch heute sind es Frankreich, Italien, Spanien etc., die uns Methoden gebrauchen lehren, die unbedingt notwendig, wollen wir jemals siegen. Aber es ist ein bedeutsamer Unterschied in dieser Neuauflage einer großen Zeitepoche.

Die Romanen stehen nicht mehr allein. Altengland, das Land mit seiner ehemals revolutionären Gewerkschaftsbewegung, ist, nach langem konservativen Schlummer, wieder erwacht und gesellt sich mit fliegenden Fahnen dem revolutionären Syndikalismus zu. Immer enger und fester schließt sich somit der Ring der wirtschaftlichen Internationale, durch dessen sozialen Druck das kapitalistische System seine furchtbaren Lebensgeister aufgeben wird. Und heute, wo selbst die Internationale des revolutionären Syndikalismus erstanden, ist der Weg, die Bahn frei für jene Massen-

Digitized by Google

gruppierungen des arbeitenden Volkes, die das kapitalistische System fortgesetzt erschüttern werden, bis es zur Auflösung gebracht ist.



Michael Bakunin.

Ziele, die eine ganze Welt umgestalten, Ideale, wie jene der sozialen Emanzipation, können in ihrem Verwirklichungslauf nicht an den kurzen Zeitspannen des menschlichen Lebens gemessen werden. Die einzige Kardinalfrage in ihrer

Digitized by Google

Wertung muß immer die sein: enthalten sie die Wahrheit, enthalten sie wirklich das, was sie versprechen? Wir glauben, daß die Bewegung des Anarchismus und des revolutionären Syndikalismus alle Elemente der Zerstörungskraft gegenüber der alten und der Aufbaufähigkeit gegenüber der neuen Gesellschaft aus sich zu entwickeln vermag, daß sie allein die Bewegung des neuen Werdens der Kultur sein kann. In diesem festen Vertrauen sagen wir heute, fünfzig Jahre nach 1864: wie jung ist unsere Bewegung, unsere Idee im Vergleich zu der Größe ihrer Aufgabe! Und doch, wenn jene sozialen Erdbeben andauern, jene gewaltige Neugebärung des menschlichen Geistes ihren Fortlauf nimmt, jener moralische Zusammenbruch der bürgerlichen Welt und all ihrer Helfershelfer anhält, dabei die Stoßkraft der revolutionären, proletarischen Bewegung zunimmt und die Klarheit der befreienden Zielerkenntnis ihr zu teil wird, die alle zusammen wie ein riesiges Panorama vor unseren Augen vorüberziehen, dann dürfen wir getrost es sagen und behaupten: — noch fünfzig Jahre, und die Internationale wird ihr Ideal der Anarchie und des Kommunismus verwirklicht haben. Uns den Stolz, die Freude des Kampfes, den Kommenden die der Erfüllung!

ANMERKUNGEN.

[1]) Noch 1868 verhielt sich Marx dem Parlamentarismus gegenüber sehr ablehnend, so in seinem Brief an Schweitzer, vom 13. Oktober dieses Jahres. Allerdings, da er Zeit seines Lebens autoritärer Staatskommunist war, ergab sich seine Stellung zum Parlamentarismus mehr aus Opportunitätserwägungen, Zeitumständen als aus Grundsätzen. Darum ist es leicht, aus jeder seiner Lebensepochen, vor wie nach 1868, Aeußerungen für wie gegen den Parlamentarismus herauszuholen. Im Allgemeinen aber — auch mit Beziehung auf seinen Brief an den Gothaer Kongreß (1876) — hat er sich öfter gegen, als für den Parlamentarismus und das Wahlrecht ausgesprochen. Freilich, als er in den Spätsechzigerjahren sehen mußte, daß auch die Eisenacherbewegung sich, im taktischen Gefolge der Lassalleaner, dem Parlamentarismus ergab, fügte er sich in diesen Gang der Dinge; und dieser Einfügung in die Verhältnisse entsproß dann der Wunsch, die Arbeiterbewegung aller Länder, soweit sie in der Internationale vereinigt war, zu politischen Parteikörpern umzuwandeln. Dieses dann zu Gunsten des Parlamentarismus sich ausdrückende Verhalten von Marx ging Hand in Hand mit seinem Fallenlassen der blanquistischen Taktik, der er lange gehuldigt hatte. Es war auch das Logischeste, denn der Marxismus kann keine auf dem eigenen Willen und kraftvoller persönlicher Initiative fußende revolutionäre Erhebung und ihr folgende „Diktatur des Proletariats" bewirken noch wollen; ihm ist die „Eroberung der politischen Macht" durch den unmöglichen Weg der Eroberung des machtlosen Parlaments, durch dessen Majorisierung, die gegen den Willen der Herrschenden überhaupt unmöglich ist, viel wesensverwandter, wenn man ihn im Lichte seiner ökonomischen „immanenten Gesetze" betrachtet.

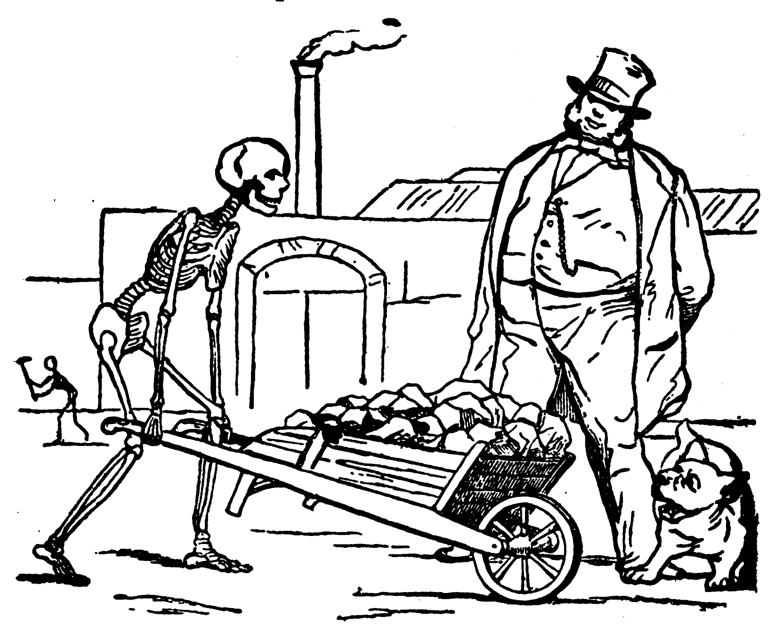
[2]) Es ist notwendig, bei dieser Gelegenheit Verwahrung wider so manche heimtückischen Verleumdungen seitens der Sozialdemokratie einzulegen. Wollte man diesen glauben, so sind die Anarchisten überhaupt gegen die Politik — auch in ihrem allgemein gesellschaftlichen, nicht staatlichen Sinn —, dabei ist die Anarchie selbst ein eminent politisches Prinzip. Der Unterschied zwischen sozialdemokratischer und anarchistischer Politik reduziert sich zu folgenden, allerdings sehr verschie-

Digitized by Google

denen Auffassungen: Für den Sozialdemokraten ist das Stimmen und die Erwählung von Abgeordneten das A und O der Politik; für den Anarchisten ist die Politik diejenige außerparlamentarische Betätigung des Proletariats, die durch die ökonomische Kraft des Streiks, Boykotts etc. etc. politische Forderungen — Verkürzung der Arbeitszeit, Steigerung des Lohnes, Besserung der Wohnungsverhältnisse etc. — erzwingt. Für solche Politik tritt jeder Anarchist ein; alles andere ist ihm keine Politik, sondern entweder Staatspolitik oder Stimmenfang, Schacherei und Kompromiß und bleibt, dies das Schlimmste, was die Besserung der proletarischen Lebenshaltung anbelangt, vollständig wirkungslos. Kurz. eine jede wahrhaft revolutionäre Betätigung des Individuums oder von Gruppen, die außerparlamentarisch allgemein gesellschaftliche Aufgaben und Gesellschaftsveränderungen zu verwirklichen wünscht, nennt der Anarchist Politik.

Auf noch etwas muß der Leser hier aufmerksam gemacht werden, Ursprünglich, im französischen Oriiginaltext obiger Resolution, die 1866 vom Genfer Kongreß der „I." angenommen wurde, standen die Worte „als Mittel" noch nicht; erst in die englische Fassung, die der Generalrat in 1867 herausgab, wurden sie hineinbugsiert. Diese redaktionelle Fälschung ist vornehmlich durch Marx verübt worden und ihr nicht gleich ersichtlicher Zweck war, diejenigen, die sich, wie die bakunistischen Fraktionen, weigerten, sich mit national-parlamentarischer Politik zu beschäftigen, als Verletzer der Statuten aus der „I." ausschließen zu können. Daß nur dies die Absicht gewesen, ist klar, denn sonst sind die Wörtchen „als Mittel" zu unbedeutend, um sich für ihre Einfügung ernstlich zu bemühen, da sie so wie so der ökonomischen Bewegung, der wirtschaftlichen Befreiung, als primäres, wichtigstes Ziel im sozialen Kampf ihr Vorrecht nicht nehmen. Aber bei Marx und Konsorten handelte es sich darum, eine „legale" Waffe gegen die Bakunisten zu gewinnen, und da wollte sich Marx eben der kleinlichen Methode der Wortklauberei bedienen, um im Stande zu sein, gleich einem Staatsanwalt, auf Grund von Kautschukparagraphen Anklage zu erheben und seinen Widersachern eine Niederlage zu bereiten.

Kapital und Arbeit.



Digitized by Google



Der Staat und die deutsche Sozialdemokratie.

Von Michael Bakunin.

Wer Staat sagt, sagt Gewalt, Unterdrükkung, Ausbeutung, Ungerechtigkeit — all dies als System errichtet und als Grundbedingungen des Bestehens der Gesellschaft festgesetzt. Der Staat hat nie eine Moral gehabt und kann nie eine haben. Seine einzige Moral und Gerechtigkeit ist sein Interesse, sein Bestehen und seine Allmacht um jeden Preis, und vor diesen Interessen müssen alle Interessen der Menschheit weichen. Der Staat ist die Verneinung der Menschheit. Er ist es auf doppelte Weise: sowohl als Gegenteil der menschlichen Freiheit und menschlichen Gerechtigkeit (im Innern), wie auch als gewaltsame Unterbrechung der allgemeinen Solidarität der Menschheit (nach Außen). Der Universal-Staat, mehrmals versucht, hat sich immer als unmöglich erwiesen, so daß, so lange der Staat besteht, es Staaten geben wird; und da jeder Staat sich als ein absolutes Ziel hinstellt und die Anbetung seiner Macht als das höchste Gesetz verkündet, welchem alle übrigen untergeordnet werden müssen, folgt, daß solange es Staaten gibt, der Krieg nie aufhören wird. Jeder Staat muß erobern oder erobert werden. Jeder Staat muß seine Macht auf die Schwäche, und wenn er es ohne Gefahr für sich tun kann, auf die Vernichtung der anderen Staaten gründen.

Eine internationale Gerechtigkeit und Freiheit und den ewigen Frieden anstreben, und dabei die Erhaltung der Staaten wollen, ist ein Widerspruch und eine lächerliche Naivität. Es ist unmöglich, die Natur der Staaten zu ändern, denn es ist gerade durch diese Natur, daß sie Staaten sind, und sie können sich derselben nicht entäußern, ohne sofort aufzuhören. Folglich kann es keinen guten, gerechten, tugendhaften Staat geben. Alle Staaten sind schlecht in dem Sinne, daß sie, durch ihre Natur, ihre Grundlage, durch alle ihre Bedingungen und den höchsten Zweck ihres Bestehens die Gegner der menschlichen Freiheit Moral und Gerechtigkeit sind. Und in dieser Hinsicht besteht, man mag sagen, was man will, kein großer Unterschied zwischen dem barbarischen russischen Kaiserreich und dem zivilisiertesten Staate Europas. Worin besteht der ganze Unterschied? Das russische Zaren-

Digitized by Google

reich tut offen das, was die übrigen unter der Maske der Scheinheiligkeit tun. Das Zarenreich, mit seiner offenen politischen Art und seiner Verachtung der Menschlichkeit ist das einzige Ziel, nach welchem alle Staatsmänner Europas insgeheim, aber bewundernd streben. Alle Staaten Europas tun dasselbe, was jenes tut, so weit die öffentliche Meinung und besonders soweit die neuerwachte, aber sehr mächtige Solidarität der Arbeitermassen es ihnen erlaubt — eine öffentliche Meinung und Solidarität, welche die Keime der Zerstörung der Staaten in sich trägt. Es gibt keinen guten Staat außer jenen, die machtlos sind. Und auch die sind genugsam verbrecherisch in ihren Träumen.

Wer die Freiheit — die Gerechtigkeit und den Frieden will, wer die vollständige (wirtschaftliche und politische) Befreiung der Volksmassen will, der muß die Auflösung der Staaten in der allgemeinen Föderation der freien Produktionsgruppen aller Länder wol-

Solange die deutschen Arbeiter die Begründung des Nationalstaates anstreben — wie immer frei und volkstümlich sie sich diesen Staat auch vorstellen (und von der Vorstellung zur Verwirklichung ist ein weiter Schritt, besonders wenn es sich um die unmögliche Versöhnung zweier entgegengesetzter Prinzipien, des Staates und der Volksfreiheit, handelt) — solange werden sie immerfort die Volksfreiheit der Größe des Staates, den Sozialismus der Politik, die internationale Gerechtigkeit und Brüderlichkeit dem Patriotismus opfern. Es ist klar, daß ihre eigene wirtschaftliche Befreiung dann bloß ein schöner Traum bleiben wird, welcher immer in eine ferne Zukunft entrückt ist.

Es ist unmöglich, zugleich zwei entgegengesetzte Ziele zu erreichen. Der Sozialismus, die soziale Revolution bedingen die Beseitigung des Staates, also ist es klar, daß der, der dem Staate zustrebt, den Sozialismus aufgeben, die wirtschaftliche Befreiung der Massen der politischen Macht irgend einer privilegierten Partei opfern muß.

Die deutsche sozialdemokratische Partei muß die wirtschaftliche Befreiung des Proletariats und folglich auch dessen politische Befreiung, oder besser gesagt seine Befreiung von der Politik, dem Ehrgeiz und dem Sieg der Bourgeoisdemokratie opfern. Dies folgt unzweideutig aus dem zweiten und dritten[1]) Artikel ihres Programmes.

Die drei ersten Paragraphen des zweiten Artikels sind ganz im Einklang mit den sozialistischen Grundsätzen der Internationalen Arbeitervereinigung, deren Programm sie beinahe wörtlich wiedergeben. Aber der vierte Paragraph desselben Artikels, in welchem erklärt wird, daß die politische Freiheit die Vorbedingung der wirtschaftlichen Befreiung ist, zerstört vollkommen den praktischen Wert dieser Anerkennung unserer Prinzipien. Er kann nichts anderes bedeuten als dies:

Digitized by Google

„Arbeiter, ihr seid Sklaven, die Opfer des Privateigentums und Kapitals. Ihr wollt euch von diesem wirtschaftlichen Joch befreien. Das ist sehr gut, und euere Forderungen sind ganz berechtigt. Aber um sie zu verwirklichen, müßt ihr uns zuerst helfen, die politische Revolution zu vollbringen. Später werden wir euch helfen, die soziale Revolution zu vollbringen. Laßt uns also vor allem, durch die Kraft euerer Arme, den demokratischen Staat begründen — eine schöne Bourgeoisdemokratie, wie in der Schweiz und dann — — — dann werden wir euch einen Wohlstand schaffen, wie ihn die Arbeiter in der Schweiz genießen.“ (Man gedenke der Streiks zu Genf und Basel.)

Um sich zu überzeugen, daß diese unglaubliche Verirrung vollkommen die Richtung und den Geist der deutschen sozialdemokratischen Partei ausdrückt — d. h. ihres Programmes, nicht die natürlichen Bestrebungen der deutschen Arbeiter, aus denen sie besteht — braucht man nur den dritten Artikel dieses Programmes gut zu studieren, in welchem alle die nächsten Forderungen aufgezählt sind, welche durch die friedliche und gesetzliche Agitation der Partei durchgesetzt werden sollen. Alle diese Forderungen, außer der zehnten, welche nicht einmal von den Verfassern des Programmes vorgeschlagen, sondern später — inmitten der Diskussion auf Antrag eines Mitgliedes des Eisenacher Kongresses — hinzugefügt wurde — all diese Forderungen haben einen ausschließlich politischen Charakter. Alle diese Punkte, welche als die Hauptzwecke der unmittelbaren praktischen Tätigkeit der Partei anempfohlen werden, bilden nichts anderes als das wohlbekannte Programm der Bourgeoisdemokratie: Allgemeines Wahlrecht, mit direkter Gesetzgebung durch das Volk; Abschaffung aller politischen Vorrechte; allgemeine Volksbewaffnung; Trennung von Staat und Kirche, von Schule und Kirche; unentgeltlicher und obligatorischer Unterricht; Freiheit der Presse, Versammlung, Vereinigung und Verbindung; Umwandlung aller indirekten Steuern in eine direkte progressive und einheitliche Einkommensteuer.

Dies sind die wahren Zwecke, das wirkliche, heutige Ziel der Partei: eine ausschließlich politische Reform des Staates, der Einrichtungen und Gesetze des Staates. Habe ich nicht Recht zu behaupten, daß dieses Programm nur als einen Traum für eine weit entfernte Zukunft den Sozialismus ins Auge faßt, aber in Wahrheit ein rein politisches und bürgerliches Programm ist? Habe ich nicht auch Recht zu sagen, daß wenn man die sozialdemokratische Partei der deutschen Arbeiter ihrem Programm nach beurteilen würde — wovor ich mich wohl hüten werde, denn ich weiß, daß die wahren Bestrebungen der deutschen Arbeiter unendlich weiter gehen als dieses Pro-

Digitized by Google

gramm —, daß man dann das Recht hätte zu glauben, die Schaffung dieser Partei hätte keinen anderen Zweck gehabt, als wie die Arbeitermassen als blinde und hingeopferte Werkzeuge zur Verwirklichung der politischen Pläne der deutschen Bourgeoisdemokratie auszunützen?

(Aus „Briefe an einen Franzosen über die gegenwärtige Krise“; geschrieben in Locarno vom 3. bis 9. September 1870.)

ANMERKUNGEN.

[1]) Zur Klarstellung für historische Forscher in der programmatischen Entwicklung der deutschen Sozialdemokratie, aber auch für solche, welche einer eingehenden Nachprüfungsmöglichkeit der von Bakunin aufgestellten Behauptungen — deren Wichtigkeit und Wert bis zum heutigen Tag unvermindert geblieben ist — sei folgendes auseinandergesetzt. Bakunin polemisiert hier teils gegen das am 5., 6. und 7. September 1868, unter Einwirkung von Bebel, Liebknecht etc., auf dem 5. Vereinstag der deutschen Arbeitervereine zu Nürnberg angenommene Programm, teils gegen das sogenannte Eisenacher-Programm vom 7. August 1869. Jener dritte Artikel lautet wörtlich: „Die politische Freiheit ist die unentbehrlichste Vorbedingung zur ökonomischen Befreiung der arbeitenden Klassen. Die soziale Frage ist mithin untrennbar von der politischen, ihre Lösung durch diese bedingt und nur möglich im demokratischen Staat.“ So viele Behauptungen, so viele Unrichtigkeiten. Obiger Artikel bildet im Programm des Nürnberger Tages den dritten, im Eisenacher-Programm den vierten Artikel.

Im Weltall der Freiheit.





Michael Bakunin.

„Um diese Lippen zittert des Jahrhunderts Vernichtungseifer, zuckt Voltaire'scher Spott, Rousseau'scher Geist und Diderot'sche Herbe."
(M. E. delle GRAZIE).

Große Gedanken bedürfen mehr als ihrer eigenen Kraft, um für das Leben der Menschheit zu ihrer ganzen Geltung zu gelangen. Sie brauchen einen Geist, einen Apostel, der sie in ihrer Tiefe zu erfassen, in den Einzelheiten bis zu ihrer letzten Grenze zu begleiten vermag. Dennoch darf man sagen, daß sie nicht von dem Auftreten eines solchen abhängig sind; sind sie nur wirklich da, als wahres Eigentum einer Zeit, so finden sie ihren Künder oder schaffen ihn sich selber.

Das war Michael Bakunin! Ein Kind jener Zeit, die sehnend nach einem Apostel verlangte, der ihre schlummernden Gedanken erwecken sollte; ein Verkünder, Kämpfer, groß an Vernunft und Herzensgröße, der tausendfältig das wieder zurückgab dem Gedanken, was er von ihm empfangen. In dieser Stärke seiner Auffassung und seines Empfindens, in der unerschütterlichen Festigkeit, mit der er stets Stand hielt und im Boden seines Ideals wurzelte, bis eine Epoche der Staatsmacht jene Bewegung des Aufbaues und darum der Zerstörung des Alten und Ueberlebten, die moderne anarchistische Bewegung geboren — darin beruht das unvergänglich Erhabene in der Persönlichkeit Michael Bakunins.

Glücklicherweise ist unser Vorkämpfer keine muffige „historische Größe"; er hat nicht Einzug gehalten in die Stammbücher der Patentierten und Geaichten. Aber gerade deshalb ist er uns so unendlich lieb, weil es nur diejenigen sind, die arm, oder diejenigen, die längst verlernt haben, an den Geldbeutel zu schlagen, welche Bakunin feiern und seiner immer wieder gedenken. Gerade die wilde, titanische Kraft, die unbezähmbare Kühnheit dieses Mannes bilden für uns das vereinigende Solidaritätsband, unsere aufbauende Stärke, unsere geistige Heimatluft.

Aus dem Leben von Michael Bakunin kann man eine große Wahrheit lernen: daß es nicht nur eine Philosophie des Wissens, sondern auch eine Philosophie der Tat gibt. Erobern wir uns diese; denn nur durch sie ehren und achten wir unseren Vorkämpfer, unseren unsterblichen Michael Bakunin.

* * *

Digitized by Google

Michael Alexandrowitsch Bakunin war der älteste Sohn einer kinderreichen adeligen Familie und wurde am 8./20. Mai 1814 in Prjamuchina, im Gouvernement Twer geboren. Seine Kindheit verlief sehr glücklich, und nach Absolvierung des St. Petersburger Artilleriekollegs wurde er (1832) als Fähnrich in ein in Litauen, im Gouvernement Minsk stationiertes Regiment verschickt. Dort verbrachte er zwei äußerst traurige Jahre: zum ersten Mal in seinem Leben sah er die Not in entsetzlichster Nacktheit vor sich. Angewidert von den Pflichten des Dienstes, legte er seine Charge nieder.

In diesen Jahren hatte er viel gelesen, und die Schärfe seines Geistes manifestierte sich bereits in der Klarheit und Logik, mit welcher er die verschiedensten philosophischen Systeme umfaßte. Teils auf dem Gute seines Vaters, teils in Moskau und Petersburg lebend, studierte er mit besonderer Vorliebe die encyklopädische Literatur; entscheidend für einige Zeit wirkte auch der literarische Cercle auf ihn, den Stankjewitsch, ein junger begabter Philosoph, um sich versammelt hatte. Dieser veranlaßte ihn zu Kant-Studien und durch die Lektüre von Kants „Kritik der reinen Vernunft“ lernte B., nach eigener Aussage, Deutsch. Bald war er begeisterter Fichteaner und später (1837) wurde er Hegelianer. In dieser Zeit schloß er auch Bekanntschaft mit dem berühmten russischen Kunstästhetiker Belinski, kam auch mit Alexander Herzen zusammen. —

Ungefähr zur selben Zeit, als Karl Marx in der Redaktion der „Rheinischen Zeitung“ sich zum ersten Mal mit materiellen Interessen beschäftigte, publizierte Bakunin anonym eine gegen den Metaphysiker Shelling gerichtete Broschüre, die von Ruge in den „Deutschen Jahrbüchern“ sehr lobend besprochen ward. In letzterer täglichen Foliozeitung erschien sein glänzender Essay: „Die Reaktion in Deutschland. Ein Fragment von einem Franzosen“ (17.—21. Oktober 1842), unterzeichnet von Jules Elysard. In diesem Aufsatze unterwirft Bakunin die halben und schwankenden Freunde der Freiheit einer vernichtenden Kritik. Die Schlußworte seines Aufsatzes sind der berühmte und von ihm zu einem geflügelten Wort gemachte Satz: „Die Lust der Zerstörung ist zugleich eine schaffende Lust.“

Von Berlin wandte sich Bakunin nach Dresden, woselbst er mit Herwegh zusammentraf. Schon längst hatte sich bei ihm die Umwandlung vom konservativen zum revolutionären Hegelianer vollzogen. In ungefähr dieselbe Periode fällt seine direkte Zuwendung zum Sozialismus, dessen Ideengänge er in den Persönlichkeiten von Weitling, Cabet und Proudhon in ihren verschiedenen Schulen zu beobachten Gelegenheit hatte. Wahrscheinlich war schon der erste Anstoß, den er geistig von Proudhon erhielt, genügend, wozu sich auch Bakunins Kenntnis der frischen und fröhlichen Jungdeutschen-Bewegung in der Schweiz, die durch Marr u. a. die Vereini-

Digitized by Google

gung der ökonomischen Ideen Proudhons mit dem Atheismus und Anarchismus erstrebte, gedanklich beigesellen mochte. 1844 und die folgenden Jahre finden wir Bakunin in Paris, wo er auch Marx kennen lernte, doch gleich anfangs das ehrgeizige und dadurch auf freiere Naturen abstoßend wirkende Wesen dieses Mannes mied.

Von Rußland traf ihn die Nachricht, daß er seines Vermögens durch den Staat beraubt und zu lebenslänglicher Verschickung nach Sibirien verurteilt sei — all dies, weil er sich geweigert hatte, nach seinem Vaterlande zurückzukehren. Nach einer Rede, die er im Jahre 1847 in einer Polenversammlung hielt und die voll revolutionären Hasses wider das offizielle Rußland ist, wurde er aus Paris ausgewiesen.

Ueber die Ausweisung Bakunins kann man unmöglich sprechen, ohne eines bestimmten Umstandes, der dabei mitwirkte, Erwähnung zu tun. Sie wurde veranlaßt durch den russischen Gesandten Kisseleff. Wir wissen bereits, daß Bakunin gleich anfangs dem Charakter von Marx keine Sympathien entgegenzubringen vermochte; er stand dem Hause Marx auffallend ferne. Im Zusammenhang damit ist es interessant zu wissen, daß Kisseleff ein intimer Freund des Hauses des preußischen Regierungsrates Baron von Westphalen war. Die Tochter dieses Hauses, Jenny von Westphalen, war die Gattin von Marx. Es ergeben sich daraus ziemlich deutliche Schlußfolgerungen.*)

* *
*

*) Vgl. darüber Viktor Dave: „Marx und Bakunin". Verlag „l'Humanité Nouvelle" 15 rue des Saint-Péres, Paris.

Dieser Schrift entnehmen wir obige Angaben. In neuerer Zeit hat der russische Sozialdemokrat N. Rjasanoff („Marx und seine russischen Bekannten in den vierziger Jahren" in Neue Zeit, XXI, Bd. 1, Nr. 20) den Beweis erbracht, daß ein Russe namens Tolstoi (nicht identisch mit u n s e r e m Tolstoi), der sich in der unmittelbaren Umgebung von Marx, Bakunin etc., überhaupt der damaligen deutschen und russischen Emigranten befand, ein Spion gewesen ist. Tolstoi war auch die rechte Hand Kisseleffs. Letzterer Umstand veranlaßte Rjasanoff in obigem Aufsatz an Gen. Dave, bezugnehmend auf dessen Erklärung der Zusammenhänge zwischen Kisseleff und dem Hause von Marx' Schwiegereltern, folgende sonderbare Frage zu richten: „Wird Herr Viktor Dave nun, nachdem er ersehen hat, daß Tolstoi . . . nicht nur das Werkzeug, sondern auch die rechte Hand Kisseleffs war, eine plausiblere Vermutung aussprechen?" Wir glauben, Dave hat nicht die geringste Veranlassung, seine Darstellung der Tatsachen zurückzuziehen, denn sie stützt sich auf Bakunins eigene Erklärung der Dinge (Brief an Fanelli, 29. Mai 1867). Da Bakunin Tolstoi gut kannte, mußte er auch wissen, daß dieser (selbst wenn Bakunin jenen Tolstoi für einen Spitzel ansah, was Engels im Januar 1847 als leere Erfindung Bernays hinstellte) nur im Auftrage von Kisseleff gehandelt und „Informationen" beschafft haben konnte. Dieser Umstand hebt doch die von Rjasanoff mit keinem Wort bestrittenen Tatsachen nicht auf, daß Kisseleff ein intimer Freund derjenigen Familie war, deren Tochter Marx heiratete; daß dieser Kisseleff Bakunin verleumdete, indem er ihn als Spion hinstellte. Im Gegenteil, alle diese Tatsachen, die Dave

Digitized by Google

In einem Briefe an Emma Herwegh, datiert vom 6. September 1847, sagte Bakunin scherzend:

„Ich aber warte auf meine, oder wenn ihr wollt, auf unsere gemeinschaftliche Frau — die Revolution. Nur dann werden wir wirklich glücklich, d. h. wir selbst sein, wenn der ganze Erdboden im Brande steht."

Diese halb scherzenden, halb prophetischen Worte sollten sich bald erfüllen, und zu keiner Zeit haben wir schöner Gelegenheit, die Uebereinstimmung zwischen Trachten und Handeln in dieser großen Revolutionsgestalt zu bewundern, als gerade in den Jahren 1848 und 1849, da Bakunin sein Möglichstes tat, damit wirklich „der ganze Erdboden in Brand" stehe. Seines Zieles war er sich damals schon vollständig klar, es erwuchs ihm gewissermaßen aus dem Miterleben der Revolution, denn aus dem „roten Jahre" stammt ein Brief von ihm, der an Georg Herwegh gerichtet ist, und in dem er ausdrücklich darlegt, daß seine Hoffnung die A n a r c h i e, also die Zerstörung der Staaten sei.

Im Juni des Jahres 1848 sehen wir Bakunin auf dem Prager Slavenkongreß, nachdem er vorher definitiv mit Marx und Engels gebrochen hatte, die schon einige Monate später dafür bittere Rache an ihm nahmen. Wie wenig er mit den Tendenzen des obigen Kongresses zu tun hatte; wie klar er erkannte, daß es Rußland war, welches das eigentlich entscheidende Moment zwischen dem Kampf der Reaktion und Revolution des 48er Jahres, die Hoffnung einer russischen Allianz und die Furcht vor einer Invasion, bildete, geht aus seinen kühnen Artikeln in der „Dresdener Zeitung" hervor, die anfangs 1849 erschienen und die ganze militärische Imkompetenz Rußlands so trefflich darstellten, daß sie sogar heute noch die besten Erklärungen für das russische Debacle in der Mandschurei (1904) liefern könnten. — Doch vorher, 6. Juli 1848, stand in der von Marx, Engels etc. geleiteten „Neuen Rheinischen Zeitung" zu lesen, daß die Dichterin George Sand die Beweise besäße, welche darlegten, Bakunin wäre ein Spion der russischen Regierung. Durch einen Brief, den sich Bakunin von Sand sofort verschaffte, und in dem sie völlig in Abrede stellte, sich jemals so geäußert zu haben, wie ihr zugeschrieben wurde, war diese Verleumdung niedergeschlagen, allein sie war immerhin im Stande, Bakunins Tätigkeit vorderhand zu hindern.

In der Teilnahme Bakunins an der Dresdener Mairevolution erreicht seine revolutionäre Betätigung in den Sturmjahren ihren Höhepunkt. Leider schloß er sich erst am 6. Mai der Bewegung an, zuerst bewogen durch Heubner — einem Mitglied der provisorischen Regierung —, dem er in Freundschaft zugetan war. Was Bakunin aber für die Stadt be-

---

festgestellt hat, werden durch die Konstatierung, daß Tolstoi ein Spion, dabei die rechte Hand Kisseleffs gewesen wäre, nur bestätigt und in einer noch vertiefteren Weise bekräftigt.



deutete, das kann man zusammenfassen in den wenigen Worten, die ich jenem historischen Dithyrambus auf Bakunin entnehme, den Adolph Streckfuß in dem 1850 zu Berlin erschienenen „Volks-Archiv" publizierte, in welchem er sagt: „. . . Von diesem Augenblicke (als Bak. sich der Revolution anschloß) aber wurde er auch ihr Haupt und ihre Seele. Sei es nun, daß der Grund davon entweder Bakunins persönliches Uebergewicht oder die bloße Fassungslosigkeit seiner Kollegen war: genug, mit Bakunins Auftreten zeigte die Revolution jene Energie, welche im Anfang vielleicht den Sieg, nun aber nur noch ein rühmliches Ende erringen konnte. Die Verteidigung, der Angriff, die Propaganda übers flache Land, das alles gewann unter Bakunins Einfluß ein frischeres Ansehen . . ."

Allein, es war zu spät. Dieweil man Richard Wagner steckbrieflich verfolgte, ward Bakunin in der Nacht vom 9.—10. Mai 1849 von sächsischen Krämern überfallen und den preußischen Soldaten ausgeliefert.

* * *

Es sind nicht nur Jahre des Martyriums, die nun für Bakunin beginnen. Er gehörte nicht zu den schwachen und schwächlichen Prügeljungen der Geschichte, die das Schaffot oder den Scheiterhaufen besteigen müssen, ohne sich dieser persönlichen Rache, welche ihnen das herrschende System widerfahren läßt, überhaupt würdig erwiesen zu haben und wirklich gefährlich gewesen zu sein. Bakunin tritt uns entgegen als ein Mann, der niemals nur Märtyrer, stets ein Opfer der staatlichen Barbarei gewesen; ein Opfer, an dem die Herrschenden dreier Staaten in ohnmächtigem Grimm ihre kaltblütig berechnende Grausamkeit ausübten, das sie aber fürchteten, und vor dem sie mit Recht zitterten, zagten.

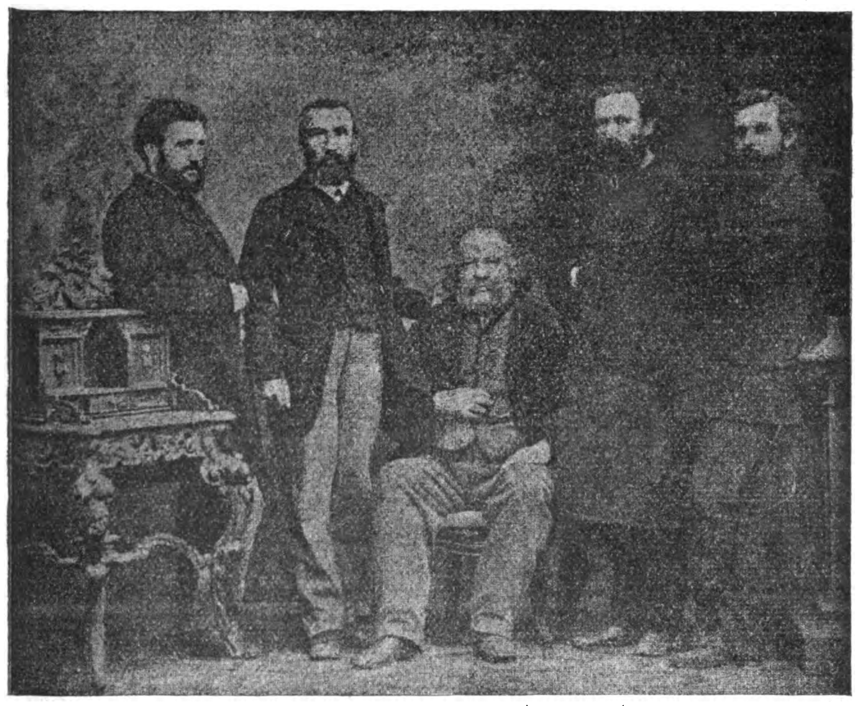
Zweimal zum Tode verurteilt, wurde das Urteil über ihn zum dritten Mal in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt. Allein schon im Jahre 1850 sollte eine Wandlung seines entsetzlichen Schicksals sich vollziehen. Wegen seiner Beziehungen zu den konspirativen Organisationen in Böhmen, hauptsächlich Prag, wurde er an Oesterreich ausgeliefert. Seine Haft war eine ungemein harte, und wer österreichische Gefängnisse kennt, wird mit ihm fühlen, wenn er schrieb. „Ein niederträchtiges Land; sie verstehen weder einen Menschen, den sie für schädlich halten, ganz umzubringen, noch ihn durch menschliche Behandlung umzustimmen."

Endlich, nach furchtbaren, zum Selbstmordversuch treibenden Leiden, im Mai 1851 fand seine dritte Verurteilung zum Tode (durch den Strang) statt. Wieder retteten ihn glückliche, unverhoffte Zufälle. Zuerst begnadigt zu lebenslänglichem, schweren Kerker, begann

Digitized by Google

nun Rußland ihn für sich zu reklamieren. Bald war er lebendig begraben in der schauerlichen Peter-Paul-Festung, von da wurde er überführt nach der Schlüsselburg und sein ganzes Denken und Empfinden konzentrierte sich nun auf den Gedanken: entweder eine Rettung aus diesen entsetzlichen Qualen oder den Tod. Glücklicherweise gelang es 1857, eine Verschickung nach Westsibirien für ihn zu erwirken.

BAKUNIN UND EINE GRUPPE INTERNATIONALISTEN IM JAHRE 1869*



Mouchal Perron Fanelli Mroczkowski

In Sibirien ging es ihm später ziemlich erträglich. Er verheiratete sich dort mit der Tochter eines polnischen Exilierten namens Antonie Wassiliewicz Kwiatkowski. Schließlich konnte er im Jahre 1861 nach mancherlei Ueberwindung von großen Schwierigkeiten seine Flucht bewerkstelligen; über Japan und Kalifornien gelangte er Ende des Jahres in London an. —

Im Jahre 1853, als Bakunin in der sächsischen Festung Königstein in Ketten lag und sein Todesurteil erwartete, lanzierte Marx abermals jene Beschuldigung in die Presse, welche George Sand bereits nachdrücklichst zurückgewiesen hatte. Ueber den Mann, der rund zwölf Jahre seines Lebens in deutschen, österreichischen, russischen Gefängnissen und in Sibirien auf dem Altar der Freiheit hingeopfert, konnten

Digitized by Google

Marx und seine Kreise solch eine Beschuldigung ausstoßen! Derselbe Marx hatte im Jahre 1874 den traurigen Mut zu schreiben: „Die revolutionäre Vergangenheit des permanenten Bürgers Bakunin war nicht ruhmreich genug . . .“ etc.[1]) Und alle offiziellen Publikationen der sozialdemokratischen Partei über die Internationale Arbeiter-Assoziation, alle bezahlten Mundstücke der Parteileitung und -Meinung dieser politischen Organisation haben bis zum heutigen Tag das Andenken an die revolutionäre Vergangenheit des herrlichgroßen Revolutionärs Michael Bakunin mit dem Schlamm ihrer Verleumdung besudelt.[2])

* * *

Wohl selten hat mit kraftvollerer Energie, als Bakunin dies tat, ein Mann es verstanden, die Gesamtsumme seiner Persönlichkeit, seines idealen Strebens und Denkens noch in den letzten zehn Jahren seines Lebenslaufes mit ähnlicher Kühnheit und Heldengröße zum Ausdruck zu bringen. Die letzte Periode seines grandiosen Lebens findet ihn ungebrochen, nein, wie verjüngt, denn er hat sich vollkommen abgewendet von irgend welchen Spezialanschauungen über die Frage des Weges und der Taktik, für ihn gibt es nur mehr das revolutionäre Proletariat und die direkte Aktion gegen den Staat und das Privateigentum. Die Revolte der Massen, die Einzeltat des Pioniers, die Zusammenfassung der mutigsten revolutionären Elemente, das gründlichste Studium in der Schule des Lebens mit seinen Kämpfen, die entschlossenste Zurückweisung der Tücke und Lüge, die gediegenste theoretische Klarstellung, Ausarbeitung der anarchistischen Ideen und des Sozialismus, deren schärfste Abgrenzung wider jeden autoritären Kommunismus und die Sozialdemokratie, die ihn vertritt — damit sind seine letzten Jahre ausgefüllt, und durch sie erringt er eine unvergleichlich hohe Bedeutung für unsere modernen sozialen Kämpfe: denn Bakunin ist der Vater der modernen anarchistischen Bewegung.

In Italien ist er es gewesen, der den Samen des revolutionären Sozialismus zuerst ausstreute; im Gegensatze zu Mazzini gründete er dort die „Allianz der sozialen Demokratie“. Männer vom Schlage eines Malatestas, eine herrliche Persönlichkeit wie Carlo Cafiero u. a. schlossen sich ihm an und bildeten den besten Rückhalt für seine Propaganda. Auf dem ersten Kongreß der Freiheits- und Friedensliga, abgehalten in Genf 1867, ertönte seine Stimme im Sinne der anarchistischen Ideale, wies er auf die Unzulänglichkeit jeder bourgeoisen Halbheit hin.

Nun aber setzt der große Kampf ein, der sich entspann zwischen Bakunin und Marx, ein Kampf, aus dem der erstere damals als faktischer Sieger hervorging, der in näch-

Digitized by Google

ster Zukunft jedoch endgültig die Siegesentscheidung, den endlichen Triumph jenen überlassen wird, die sich als die Geisteserben Bakunins betrachten dürfen — den kommunistischen Anarchisten, die der Gegensatz zur Sozialdemokratie sind. Mit dem Wiedererwachen und unaufhaltsamen Vordringen der Ideen und Aktionsformen der alten Internationale, deren Träger die Anarchisten der Juraföderation waren und die in der modernen, von dieser ausgehenden revolutionär-syndikalistischen Bewegung ihren vehementesten Ausdruck gewinnen, vollzieht sich die immer deutlicher werdende Zurückdrängung der Sozialdemokratie als Arbeiterbewegung, das Emporkommen des revolutionären, von Bakunin theoretisch zuerst klar formulierten Syndikalismus, dieses proletarischen Aktionsausdruckes des kommunistischen Anarchismus, das des einzig möglichen Zieles einer nach vollständiger Befreiung des Einzelmenschen und des Volkes strebenden Bewegung des Proletariats. Darum ist es verfehlt, den Kampf zwischen Marx und Bakunin — diesen beiden Giganten der sozialen Bewegung des neunzehnten Jahrhunderts — unter dem Gesichtswinkel eines persönlichen Literatengezänks zu betrachten; denn nicht mehr noch weniger war er, als der erste große Kampf zwischen dem Staatskommunismus und der Anarchie, den Prinzipien der Freiheit, wie sie ihre bis heute höchste und klarste theoretische Entwicklung im kommunistischen Anarchismus erreichen.

* * *

Als seine Versuche, die Freiheits- und Friedensliga zu einer revolutionären Organisation umzugestalten und als solche der „Internationale“ anzugliedern, vergeblich blieben, traten Bakunin und mit ihm u. a. Elisee Reclus, Aristide Rey, Fanelli etc. aus jener aus. Sie gründeten in Genf die „Internationale Allianz der sozialen Demokratie.“ Anfangs handelte es sich um Formalitäten, aber schließlich setzte Marx es doch durch, daß die Allianz sich formell auflösen mußte. Jedoch ließen die persönlichen Beziehungen der in dieser vereinigten Freunde eine tatsächliche Auflösung nicht zu, und so blieb denn im Schoß der „I.“ die „I. A.“ mit ihrem anarchistisch-atheistischen Programm bestehen.

Man mag vielleicht fragen, was Bakunin damit bezweckte. Marx und seine Anhänger haben die Legende verbreitet, Bakunin hätte die Absicht gehegt, die Internationale zu sprengen oder eine Konkurrenzorganisation gegen sie zu gründen. Nichts ist durch die Tatsachen mehr widerlegt als derlei verleumderische Behauptungen. Die Sache liegt genug einfach, wenn man weiß, daß die Internationale Arbeiter-Assoziation nur eine internationale Vereinigung der Arbeiter war, deren momentane Bestrebungen nicht über die allgemein üblichen Streikbewegungen der Gewerkschaften hinausreichten. Bakunins kühnem Gedankenflug konnte

Digitized by Google

es nicht genügen, eine rein gewerkschaftliche Bewegung in ihren Augenblickskämpfen auf ökonomischem Gebiete zu assistieren; ihm handelte es sich darum, eine revolutionäre Bewegung zu schaffen, die die Beseitigung des Staates und Kapitalismus als erstes, oberstes Ziel besaß. Diese Bewegung sollte der Internationale vorbildlich und zielangebend sein, sollte, indem sie die kollektive revolutionäre Aktion wirken ließ, durch ihre propagandistische Entfaltung das Volk zu kühnen Taten mitreißen. Kurz, die Allianz sollte eine revolutionäre Körperschaft sein, dieweil die Internationale eben nur eine große Solidaritätsgewerkschaft darstellte. Und gerade die Tatsache, daß Bakunin ihrer geheimen Existenz zustimmte, lehrt, wie wenig dieser Heldengestalt der sozialen Revolution an dem persönlichen Ansehen lag.

* * *

Mit steigender Erbitterung gewahrte Marx, wie sehr Bakunins Einfluß in der Internationale im Zunehmen begriffen, um so mehr als letzterer über große Rednergaben verfügte, welche Marx bekanntlich mangelten. Aber noch sollte der Kampf nicht zum endlichen, unvermeidlichen Austrag kommen.

Bakunin übersiedelte nach Locarno und seine Briefe an Ogarjow zeigen, wie glücklich er sich dort fühlte. Aus Geldnot machte er sich an die russische Uebersetzung der „ökonomischen Metaphysik“, wie er, nicht mit Unrecht und mit gewaltiger Voraussicht, das Marx'sche „Kapital“ nannte, obgleich er andererseits — ganz natürlich bei dem damaligen Stand sozialwissenschaftlicher Erfahrung mit dem Marxismus — den bedeutenden Kenntnissen von Marx auf ökonomisch-statistischem Gebiete und für dessen Teilnahme an der Arbeiterbewegung der Internationale objektive Anerkennung zollte. Leider sollte sich der Marxismus sowohl theoretisch wie praktisch nur als verhängnisvoll unheilbringend für die gesamte Bewegung des modernen Proletariats bewähren.

Es kam der deutsch-französische Krieg mit seinen bismärckischen Nackenschlägen für Frankreich, es kam die Pariser Kommune. Schon vorher hatte James Guillaume, ein intimer Freund Bakunins, ein Manifest erlassen, in dem er dazu aufforderte, der französischen Republik zu helfen im Kampfe gegen Preußen und seine Blut- und Eisenmacht. Bakunin stimmte mit dem Gedankengang dieses Manifestes ganz überein. Der Generalrat der „I.“ — von Marx völlig beherrscht — schon deshalb nicht; erst später gewann Marx sicheren Boden, behufs definitiver Stellungnahme der Internationale zur Kommune, unter den Füßen, obgleich diese sowohl in ihrer Autonomie-Idee als auch Theorie einen Gegensatz zum zentralistisch-autoritären Staatssozialismus wie des Marxismus bildet. Mittlerweile ist Bakunin nicht müßig, er be-

Digitized by Google

obachtet die Verhältnisse und Zuspitzung der Dinge. („Briefe an einen Franzosen über die gegenwärtige Krisis".) Er reiste nach Lyon, tat dort sein Möglichstes, um trotz des Verrates von Cluseret einen Aufstand herbeizuführen. Bitter enttäuscht mußte er abreisen. Verkleidet, mit abgeschnittenem Kopfhaar, rasiertem Antlitz, das durch eine große blaue Brille entstellt war, kehrte er wieder nach der Schweiz zurück.

1871 erschienen Bakunins zwei Broschüren: „Das Knuto-germanische Kaiserreich und die soziale Revolution"; dann „Die politische Theologie Mazzinis und die Internationale". Das versprochene große Werk über „Gott und der Staat" ist niemals beendet worden, doch selbst das Fragment, welches wir besitzen, ist unschätzbar wertvoll für die Idee der Anarchie. Wer ihm einen Vorwurf daraus machen wollte, daß es nur ein Fragment blieb, dem antwortete er stolz: „Auch mein Leben ist ein Fragment."

* * *

Marx drängte es, den Versuch zu wagen, die Tätigkeit Bakunins und dessen zunehmende Popularität innerhalb der Internationale gewaltsam zu unterbrechen. Bakunins Einfluß, wie er z. B. auf den Kongressen der Internationale von 1868 an zu Tage trat, war ihm unerträglich geworden. Nach Herausgabe eines Zirkulars über „die behaupteten Spaltungen in der Internationale", nach unzähligen Verleumdungsattacken durch seine Werkzeuge Borckheim, Liebknecht, Bebel, Utin etc., nach Duldung der gemeinsten Infamien — zu zahlreich, sie in dieser kurzen Skizze aufzuzählen —, die an Bakunin verübt wurden — nach alledem stand dieser Mann hocherhobenen Hauptes da, unüberwindlicher und in organisatorischer Hinsicht erfolggekrönter als je.

Vor allem der Tätigkeit Bakunins und seiner Freunde in der „I." ist es zu verdanken, daß es Marx niemals gelang, wie er es mit allen erdenklichen Mitteln bezweckte, die große Organisation zu einer parlamentarisch-politischen Sekte herabzuwürdigen, den Parlamentarismus in der „I." obligatorisch zu machen und die gesamte internationale Organisation zu einer, von einem Mittelpunkt aus, nach straff disziplinierten zentralistischen Beherrschungsprinzipien, zu einer aller Autonomie beraubten, autoritären, innerlich eben so unfreien Organisation umzugestalten, wie es die einer jeden politischen Partei ist und einer international zentralistisch zusammengekoppelten Partei notgedrungen sein müßte.

Aber länger konnte Marx nicht an sich halten; und da es ihm mit ehrlichen Mitteln nicht gelang, gegenüber seinem Widersacher aufzukommen, mußten die unehrlichen herhalten. Marx berief einen Kongreß nach dem Haag ein; er wußte, daß Bakunin, der in der Schweiz lebte, der Zutritt zu irgend einem der umliegenden Länder verboten war. Der

Digitized by Google

Kongreß war „gepackt“, d. h. zahlreiche gefälschte Mandate sind — in seiner Korrespondenz an Dr. Kugelmann gibt er dies selbst zu — von Marx ausgestellt worden. Durch eine Kommission von fünf Männern, in der sich, wie nachträglich erwiesen, zwei Polizeispione befanden, wurden Bakunin und Guillaume aus der „I.“ ausgeschlossen, wie auch die Juraföderation suspendiert. Die Anschuldigungen, welche Marx wider Bakunin erhob, sind heute in ihrer ganzen erbärmlichen Nichtigkeit und Gemeinheit insgesamt völlig widerlegt und entkräftet.[3])

Marx hatte äußerlich gesiegt, doch in der Wirklichkeit verloren. Der Ausschluß ihrer geistig energischesten Elemente tötete die Internationale von 1864. Nur mehr der „bakunistische“ Flügel bestand Jahre lang weiter.

* * *

Es verbliebe uns, die fernere Tätigkeit Bakunins zu skizzieren. Aber einige Andeutungen müssen genügen. In Italien, in Spanien und indirekt für die russische Bewegung, für überall und alles, was die Sache der sozialen Befreiung zu fördern geeignet schien, arbeitete er noch, mit Einsetzung seines Lebens, unermüdlich an seinem Lebenswerke, an dem evolutionären Gedeihen der Revolution. Sie allein bildete den belebenden Gedanken, der ihn über die materielle Not und Misere des Tages erhob. Die letztere wurde manchmal gelindert durch die Hilfe der Freunde und Gefährten. Am 9. Oktober begab sich Bakunin nach Lugano und lebte dort bis kurz vor seinem Tode. Die Wassersucht, als Folge einer schweren Herzkrankheit, beschleunigte diesen, und am 1. Juli 1876 hatte sein Herz, das stets dem Idealen und Erhabenen entgegenpochte, zu schlagen aufgehört.

* * *

Michael Bakunins Leben ist der unaufhörliche Kampf wider jede Autorität gewesen. Seine Absicht läßt sich ausdrücken in dem Satz: Wo Zentralisation herrscht, herrscht Dummheit! Dieser Idee ist er immer treu geblieben; in ihm finden wir einen Mann, der mit dem Erkennen, mit der reinen natürlichen und unverdorbenen Anschauung der Welt, dem heiligsten Glauben an die Zukunft der Menschheit und seines Ideals die Tat verband, der nicht im Winkel grübelnd verkommen, sondern durch die Pandestruktion aller Herrschafts- und Ausbeutungsgewalten in der Gesellschaft deren vernunftgemäßen, auf Freiheit und allgemeinem Menschenglück basierenden Neuaufbau herbeiführen wollte. Lernen wir Bakunin verstehen, begeistern wir uns an der Heldengröße dieses wundervollen und herrlichen Menschen; dadurch wird es uns gewiß gelingen, zusammenzufassen und zum Volke zu tragen all die Kraft, den Geist und die schöpferische Tat des Unvergänglichen und Unvergessenen: unseres Mi-

Digitized by Google

chael Bakunins. Denn sie sind unerläßlich zur großen Schöpfung, zur Erzeugung jenes Stromes, der alle Quellen des Volkes zur befreienden sozialen Gemeinschaftsaktion mit sich fortreißt, sich ergießen und münden läßt in die soziale Revolution der kommenden Gerechtigkeit, Gleichheit und Freiheit, zu deren eminentesten und idealsten Vorkämpfern Michael Bakunin für alle Zeiten gehört.

ANMERKUNGEN.

[1]) „Ein Komplott gegen die Intern." (S. 9.)

[2]) Vgl. Gustav Jaecks: „Die Internationale" Leipzig 1904. — Bis in die neueste Zeit verunglimpft die offizielle Presse der Sozialdemokratie, wo sie nur kann, jeden Versuch einer objektiven Würdigung der Verleumdungen von Marx und Konsorten gegen Bakunin, weil jede Würdigung der Tatsachen gegen Marx ausfallen muß, (Vgl. z. B. Wiener Arbeiterzeitung vom 6. Oktober 1913: D's Besprechung von Brupbachers Buch; ferner: N. Rjasanoff („Neue Zeit", 32. Jahrgang, Nr. 5—10), in dessen Aufsatz es von verdreherischen Entstellungen nur so wimmelt; ebenso A. Martynoff im Züricher „Volksrecht" u. s. w.

[3]) Um das Andenken und die unrettbar verlorene Ehre von Marx wenigstens einigermaßen zu rehabilitieren, sah sich die Sozialdemokratie genötigt, den Versuch zu unternehmen, das Verhältnis zwischen Marx und Bakunin in einem dem ersteren günstigeren Licht darzustellen. Dieser Versuch — zumeist von dem russischen Sozialdemokraten Rjasanow unternommen — stützt sich darauf, daß eine Anzahl der gegen Bakunin in die Presse lanzierten Verleumdungen seitens dritter Personen gegen diesen verfaßt und veröffentlicht wurden. Wie wertlos und zwecklos die Erbringung eines solchen „Beweises" ist, geht daraus hervor, daß sowohl Bakunin selbst, als auch Nettlau, Dave und alle, die Marx als Verleumder Bakunins dargestellt haben, stets ausdrücklich konstatierten, daß Marx selbst sich bis zu seiner Allianzbroschüre gegen Bakunin nicht exponierte, sondern sich immer seiner Werkzeuge bediente. Wie er dies machte — und an diesem Brief zerschellt jede Rettungsaktion zu Gunsten von Marx — lehrt z. B. ein Brief (11. Oktober 1867) von Marx an Dr. Kugelmann, in dem er diesen instruiert, gegen seinen F r e u n d Borkheim i n s g e h e i m folgendermaßen vorzugehen: „Sollte etwas derart geschehen, so müssen Sie durch Wernebold etc., in die Zeitungen, die Ihnen zur Verfügung stehen, kleinere Artikelchen einrücken . . ." Ueberdies werden wir uns über diese Reinwaschungsversuche des Mohrs noch eingehender äußern; im vorliegenden Band kann dies noch nicht geschehen. (Vorstehendes gilt auch für die neulichen Broschüren von Georg Stiekloff.)

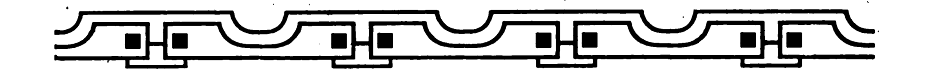
*) Dieses Bild verdanken wir unserem alten Vorkämpfer Viktor Dave.

BAKUNIN, DER „PANSLAVIST."

„Meiner unerschütterlichen Überzeugung nach, ist Petersburg unser Hauptfeind . . . Deshalb wird mich nichts aufhalten, den Krieg auf Tod und Leben gegen dasselbe weiterzuführen. Ja, ich sage mich laut von dem kaiserlich russischen Staatspatriotismus los, und ich werde mich über die Zerstörung des Reiches freuen, von welcher Seite sie auch kommen möge. Selbstverständlich werde ich nicht im Gefolge von Franzosen, Engländern, Schweden und ihren Freunden, den Polen, nach Rußland gehen — sollte es mir aber gelingen, mich in das Innere Rußlands zu schleichen und während des Krieges mit dem Ausland die Bauern aufzuwiegeln, so werde ich es in dem vollen Bewußtsein tun, eine heilige Pflicht zu erfüllen und der hehren russischen Sache zu dienen".

(Aus einem Briefe Bakunins an Herzen und Ogarjow, Stockholm, den 17. August 1863).

Digitized by Google



Ergänzende Forschungen über Michael Bakunin im Dresdener Maiaufstand.[1)]

Die vielen historischen und biographischen Werke, die Michael Bakunins Tätigkeit während des Maiaufstandes in Dresden erwähnen und später über seine Prozesse recht summarisch berichteten, regten den Schreiber dieser Zeilen an, diese Berichte, soweit dies möglich, nachzuprüfen. Die Berliner „Nationalzeitung“, die Dresdener „Reform“, sowie der „Dresdener Anzeiger“, boten außer den vorerwähnten, hier nicht noch einmal aufzuzählenden Werken Gelegenheit dazu, mit einem allerdings sehr spärlichen Erfolge, denn tatsächlich Neues ist nur in wenigen Körnchen, als Ernte mühevoller Arbeit, gezeitigt worden.

Das Wenige sei hier nachstehend mitgeteilt und wohl zum ersten Mal reproduziert:

Wir wissen, vom März 1849 an wirkte Bakunin in Dresden, wo die Wogen der Reichsverfassungs-Bewegung hoch gingen. Von der Masse der Aufrufe sei nur der des „Arbeiter-Vereins“ wiedergegeben, der zugleich von dem damaligen Denken des Proletariats Zeugnis gibt. Er lautet:

„Erklärung.

Obgleich die von der Nationalversammlung zu Frankfurt beschlossene und publizierte Reichsverfassung nicht der Art ist, daß wir derselben in allen Punkten beizustimmen vermöchten — obgleich wir den Wunsch nicht unterdrücken können, daß unsere Vertreter in Frankfurt in dem langen Jahre ihres Beisammenseins dem allgemeinen Volkswillen besser Rechnung tragen sollten — obgleich in Hinblick darauf und in Bezug auf die materielle Wohlfahrt des Volkes für die Zukunft viel, sehr viel zu tun bleibt; so können wir doch auch nicht gleichgültig ansehen, wenn an dem Wenigen, was uns die Frankfurter Professorenweisheit bot, noch gerüttelt und gemarktet werden soll, wenn uns die Herren von Gottes Gnaden dieses Wenige ganz vorenthalten wollen, wenn auf diese Art der glorreichen Erhebung des vorigen Jahres offen ins Gesicht geschlagen, der Kontrerevolution die Krone aufgesetzt wird. Wir erklären uns daher, in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen unserer Vertreter in den deshalb aufgelösten sächsischen Kammern, in Uebereinstimmung mit den Erklärungen von politischen Vereinen der verschiedensten Farbe aus allen Gauen des Vaterlandes, in

Digitized by Google

Uebereinstimmung endlich mit der Ueberzeugung jedes ehrlichen Deutschen, für unverweilte und unverkürzte Anerkennung der deutschen Reichsverfassung, und werden, in Gemeinschaft mit unseren Mitbürgern, alles aufbieten, diesen ersten Grundstein der deutschen Einheit vor den zerstörenden Eingriffen despotischer Willkür zu wahren, und — wenn es sein muß — selbst unsere einzigen höchsten Güter, unser Blut und Leben, auf dem Altare des Vaterlandes und der Freiheit zu opfern nicht scheuen.

Dresden, den 2. Mai 1849. Der Arbeiter-Verein
Friedrich Grille, Obmann."

Und die „Dresdner Zeitung" schrieb in Nr. 107:

„4. Mai. Gegen 10 Uhr Morgens. 3000 Sensen sind herbeigeschafft, die Proletarier bewaffnen sich damit...... Endlich verläßt man den abgeschmackten gesetzlichen Boden und erkennt den revolutionären als den allein gesetzlichen an."

Was folgte, ist bekannt. Barrikaden, Verteidigung, Ankunft der Preußen, Zurückdrängen der Aufständischen, bis am Montag, den 27. früh, sich die Leute ins Ohr raunten, „es stehe schlecht in der Stadt. Kommandant Heinze sei gefangen worden und Todt geflohen." Ein reaktionärer Schriftsteller Dr. Karl Krause sagt in: „Der Aufruhr in Dresden" nach amtlichen Quellen (Dresden 1849):

„Von dem Augenblick herrschte der Russe Bakunin auf dem Rathause, dem Tzschirner und Heubner noch zu mild waren. Er stellte den Barrikadenkommandanten Erlaubnisscheine aus, jedes Haus niederzubrennen, wenn man die Soldaten nicht vertreiben könne. Im Rathause, wo eine Masse Pulver lag und Patronen gemacht wurden, ließ er Pech sieden, um Pechkränze und Pechfackeln zu machen, und nur den ernstesten Vorstellungen gelang es, daß diese Fabrik in ein benachbartes Haus verlegt wurde."

Wie wir wissen, bringt Röckel in seinem späteren Werk ähnliche Nachrichten, die die Unentschlossenheit und Aengstlichkeit der guten Sachsen nur zu klar zeigen.

Zwischen dem 5. und 8. Mai erschien auch die folgende Proklamation, die von Seite Dr. Karl Krause Michael Bakunin zugeschrieben wird:

„Mitbürger!

Die absolute Fürstengewalt, williger Diener des russischen Czaren, hat die freiheitsmörderische Hand an den letzten Rest eurer im vorigen Frühjahre blutig errungenen Freiheit gelegt, um euch aufs neue zu knechten und zu Werkzeugen ihrer nur zum Vorteil der eigenen Familien führenden diplomatischen Kunststücke zu benützen.

Die Nationalversammlung in Frankfurt hat Deutschland eine Verfassung gegeben, welcher entgegen zu treten von


Digitized by Google

Seiten der deutschen Fürsten Rebellion gegen den Volkswillen ist.

Wenn auch diese Verfassung mit ihrem beabsichtigten preußischen Erbkaisertume den Bedürfnissen und Anforderungen des deutschen Volkes nicht genügt, den Fürsten steht keineswegs ein Widerspruch gegen dieselbe zu.

Darum auf, Bürger Thüringens und Sachsens! schützt mit bewaffneter Hand Eure Freiheit gegen die rohe Fürstengewalt; der Preis, eines des deutschen Volkes würdige Verfassung, wird Euch nicht entgehen. Schon erhebt sich der Sturm, schon donnern die Kanonen in der Hauptstadt Sachsens. Eilet, eilet, erhebt Euch in Masse mit dem Rufe:

Es lebe ein einiges, freies, demokratisches Deutschland!

Das Zentralkomité zum bewaffneten Schutze deutscher Volksfreiheit!"

Nach allem, kann man wohl Krause zustimmen, wenn er der Meinung ist, daß diese Proklamation von Bakunin stammt. Die knappe, eindringlich glutvolle Sprache unterscheidet sich so sehr von den weit matteren Auslassungen der Dresdner Bürger-Demokraten, von denen wohl ein gutes Dutzend Manifeste vorliegen, um die Entstehung aus dem Feuergeist Bakunins gewiß zu machen.

Doch genug davon, die Aufständischen mußten die Stadt verlassen, wurden versprengt, wo und wie berichtet Röckel und auch Stephan Born in: „Erinnerungen eines 48er". (Leipzig 1898), Seite 231: „Der Zug nach Freiberg".

Ueber die Gefangennahme Bakunins berichtet die „Geschichte der Chemnitzer Arbeiter-Bewegung" von Ernst Heilmann, (Chemnitz 1913):

„Die Chemnitzer Bourgeoisie . . . benützte die Gelegenheit, um ihre frisch auflackierte Königstreue durch einen Akt niederträchtiger Hinterlist . . . glänzend strahlen zu lassen. Heubner und Bakunin wurden, nachdem man die Turner irregeführt hatte, die zu ihrem Schutze herbeieilten, von den Gendarmen nach Altenburg geschleppt und dort an das preußische Militär ausgeliefert. Das schmutzige Werkzeug des Verrats war jedenfalls ein Dr. med. Becker, Schmiedebeckert genannt, der die Festnahme der Mitglieder der provisorischen Regierung im damaligen Hotel „Goldener Engel" Ecke Kronenstraße und Markt (jetzt „Fürstenhof") leitete. Dieser Judas soll nebenbei ein tüchtiger Chirurg gewesen sein, seine Büste steht vor dem Portal des Stadt-Krankenhauses in der Zochopaner Straße."

Bakunin wurde mit Röckel und Heubner auf den Königstein gebracht, nachdem er eine Zeit lang in der Frohnveste in Dresden interniert war; über die Monate auf dem einsamen Felsen berichtet Röckel manches Interessante. Am 15. Januar wurde nach einem Prozeß hinter verschlossenen

Digitized by Google

Türen das erste Todesurteil gefällt. Die Akten der Verhandlungen schlummern unzugänglich in den Dresdner Archiven, die nach 1841 kein Dokument zur Einsicht gelangen lassen.

Nur vage Gerüchte verbreiteten sich zu dieser Zeit über das ergangene Urteil, von denen die Berliner „Nationalzeitung" in diesen Tagen mit kurzen, nackten Worten Notiz nahm.

Am 16. April erfolgte das Urteil in zweiter Instanz. Von diesem ist das Aktenstück der Entscheidungsgründe dem Schreiber dieses zugänglich gewesen.

Die erste Seite lautet:

Entscheidungsgründe des K. Oberappellationsgerichts
in
Untersuchungssachen wider Otto Leonhardt Heubner und Michael Bakunin.

Anlangend dagegen die bei Beurteilung der Sachen zur Anwendung zu bringenden rechtlichen Ansichten.

I.

beider Verteidiger Bl. 202 sog. Vol. III u. Bl. 6b stgg. Vol Ib; sowie durch Heubner selbst, in seiner neuesten Eingabe vom 25. Februar 1850, wiederum Einwendungen gegen die Statthaftigkeit des eingeschlagenen Untersuchungsverfahrens erhoben, indem sie der Ansicht sind, daß diese Untersuchung nach Vorschrift des Gesetzes vom 18. November 1848 hätte behandelt werden sollen. Man hätte sich . . . . folgen (Aktenauszüge, Paragraphen und juristische) Ausführungen über „Das Recht des Volkes". Ob dieses sich 1849 in Verteidigung seiner Rechte befunden hat, ob das Volk den König und seine Freunde absetzen kann etc. etc."

Auf 52 Seiten also ein Juristengewäsch, das mit vieler Gelehrsamkeit unter Hinzuziehung von Gutachten und Aussprüchen nur dem Fachmann bekannter akademischer Autoritäten, beweisen will, was die Bajonette schon vor Jahresfrist bewiesen hatten, daß siegende Gewalt immer Recht, Unterliegende aber immer Unrecht haben. Die Verurteilung erfolgte, ohne auf Einzelheiten beim Aufstand einzugehen, auf Grund der Verneinung der Rechte des Volkes, die Reichsverfassung mit der Waffe zu verteidigen.

Daß es sich um das Konzept der Urteilsgründe handelt, geht aus einer Bemerkung am Schlusse der ersten Seite hervor: Dr. Onst actuar Dresden d. 10. Juli 1850. Gesch. Sr. Ex. d. Geh. Gerichtsh. Präsident v. Lungam.

Nach allem scheint Bakunin seine Beteiligung am Aufstande vom 3. bis 9. Mai 1849 garnicht geleugnet zu haben, sondern die Verteidigung veranlaßt zu haben, seine Sache so zu führen, daß einmal das geheime Verfahren unstatthaft war, und daß zweitens alle Aktionen und Verteidigungsmaßregeln im Stande der Notwehr geschehen seien.


Digitized by Google

Das Gericht setzte sich über das angezogene Gesetz einfach hinweg, weil der König von Sachsen die Verfassung nicht anzuerkennen für nötig hielt und auch „anderen Staaten kein schlechtes Beispiel mit solcher Anerkennung geben wollte“. Also das Gericht stellte sich im Urteil und den Entscheidungsgründen auf den Standpunkt der Ministerial-Erklärung vom 3. Mai 1849, die unterfertigt war von Dr. Zschinsky, v. Beust und Rabenhorst. In dieser Erklärung stellt sich die sächsische Regierung auf den Standpunkt, ihre Anerkennung der Reichsverfassung von der durch Preußen erfolgten abhängig zu machen. Nach dieser öffentlichen Bekanntmachung durch die Regierung brach der Revolutionssturm in Dresden aus.

Das Gericht verurteilte Michael Bakunin wegen seiner Beteiligung an dem Aufstand zum Tode. Alles weitere ist aus Röckel und aus den Herweghschen Briefen zu ersehen.

Bibliophil.

ANMERKUNGEN.

[1]) Selbst Nettlau gibt in seinem so wertvoll ausführlichen Biographiewerk über Bakunin — wir meinen natürlich das hektographierte und nicht die kleine Broschüre — nur spärliche Mitteilungen über den Prozeß, der Bakunin wegen seiner Teilnahme an der Dresdner Mairevolution gemacht wurde. Wir hofften, durch die Freundlichkeit eines Mitarbeiters, dem besondere Beziehungen zur Verfügung standen, Einblick in die authentischen Prozeßakten, dadurch gerichtlich erhärtete Einzelheiten über Bakunin während der Revolution gewinnen zu können. Der Versuch ist leider mißlungen. Unser Kamerad schreibt uns in dieser Angelegenheit: „. . . Der Fund, den ich machte, ist mager, sehr mager sogar. — Auf 50 Seiten von „Entscheidungsgründen“, die ich durcharbeitete, keine Einzelheiten; wie sollte es auch, die Tatsachen von Bakunins Tätigkeit in 1849 standen nach den amtlichen Berichten fest . . . Dresden selbst stand zur Zeit des Prozesses unter Militärdiktatur, die Zeitungen durften über den geheim, hinter verschlossenen Türen geführten Prozeß fast nichts berichten, selbst der Amtliche Anzeiger brachte keine Notiz; nur vage Gerüchte lieferten die Berliner Zeitungen . . .“ Obgleich es unserem Freunde nicht gelang, die eigentlichen Prozeßakten einsehen zu können, fördert er in seinem Aufsatz dennoch eine ganze Reihe sehr dankenswerter Dokumente von historisch gewaltigem Interesse zum ersten Mal zu Tage.

„Meine Freunde, die internationale Reaktion hat ihr Zentrum heute nicht mehr in . . . Frankreich, sondern in Deutschland, in Berlin; und ihre beiden Vertreter sind ebensogut der Sozialismus von Marx als die Diplomatie von Bismarck. Diese Reaktion setzt sich als Endziel die Veralldeutschung Europas und droht zu dieser Stunde alles zu verschlingen und umzukehren. Sie hat der Internationale, die heute nur noch gebildet wird durch die autonomen und freien Förderationen, den Krieg aufs Messer erklärt. Wie die Proletarier aller anderen Länder sollt Ihr . . . die Reaktion bekämpfen, denn sie steht zwischen Euch und dem Endziel, der Emanzipation des Proletariats der ganzen Welt. Euer Kampf wird schrecklich sein. Aber laßt Euch nicht entmutigen und wißt, daß trotz der ungeheuren materiellen Macht Eurer Gegner Euch der endgültige Sieg gehört.“

(Aus Bakunins Abschiedsbrief an die Juraföderation im Jahre 1873).


Digitized by Google

Gesänge vom Yukon.

Uebersetzt aus Robert W. Service's „Ballads of a Cheechako"*) und „Songs of a Sourdough"**), London, Fisher Unwin.

VORBEMERKUNG.

Man wird sich vielleicht wundern, nachfolgende Gedichte in einer revolutionären, anarchistischen Publikation zu finden; dennoch sind sie hier am Platze.

Der Verfasser hat als junger Mann den Zug nach den Goldfeldern Alaskas (im nordwestlichen arktischen Amerika) an den Klondyke- und Yukon Flüssen mitgemacht, und dann jahrelang diese von Menschen kaum betretene Gebirgs- Urwald- und Eiswüste als Goldgräber und Jäger durchstreift. In seinen Gedichten spiegeln sich Natur und Menschen jener Landstriche wunderbar wider. Da zeigt sich die geschniegelte Kultur mit ihren tausenderlei kleinlichen, gekünstelten Bedürfnissen und engen, althergebrachten Sitten, Anschauungen und Bewertungen in ihrer ganzen Nichtigkeit und fällt wie eine nutzlose Hülse ab. Der Mensch steht, auf die eigene Kraft gestützt, den nackten Tatsachen des Lebens: dem Hunger, den Entbehrungen und Gefahren der Wildnis gegenüber; er erkämpft sich Tag für Tag sein eigenes Leben, er schafft sich seine eigenen Werte über Gut und Böse, und seine eigenen Lebensgesetze. Und in diesem Kampf, in dieser schaffenden Tätigkeit, sehen wir das Prinzip der menschlichen Solidarität, der gegenseitigen Hilfe, der Herrschaftslosigkeit als gebieterische Lebensnotwendigkeit sich Geltung verschaffen. Wir sehen, wie unter diesen Verhältnissen die wahre Natur des Menschen zu Tage tritt. Die „Verbrecher" unserer durch Gesetze beherrschten Gesellschaftsunordnung zeigen sich als gütige, hilfreiche, aufopfernde Freunde; die „Unbrauchbaren" unseres Profiterwerbsystems werden zu schaffensfreudigen, zufriedenen Naturmenschen. Und jene, die dieses Leben gekostet haben, zieht es immer unwiderstehlicher zurück aus dem unsinnigen Treiben der Großstädte; es drängt sie zur Auflehnung gegen alle jene unnatürlichen Fesseln von Wohlanständigkeit und Respekt vor der Autorität, von Reichtum und Armut, durch welche ihnen dieses Leben verwehrt wird. So wird diese Sehnsucht zum zersetzenden Element, welches das ganze morsche Gebäude unserer „Zivilisation" zum Zerfall bringen und ein gesundes, vernunftgemäßes Leben für Alle möglich machen wird.

All dies ist in wahrstem Sinne anarchistisch und revolutionär, wenn auch der Dichter selber sich dessen nicht ganz klar bewußt sein mag.

* * *

---

*) und **) „Cheechako": korrumpiertes indianisches Wort, und „Sourdough", wörtlich: „Sauerteig", sind die Bezeichnungen der Klondyke-Bergleute für die Neuangekommenen und die schon seit langem ansäßigen Goldsucher in Alaska. (L. N.-N.)

Digitized by Google

I.

Meine Freunde.

Der ober mir schlief, war ein Mörder, der unter mir ein Dieb,
Dazwischen meine Lade, in der ich liegen blieb,
Ein Arm voll müder Knochen, unglaublich krank und trüb.

Die Füße erfroren. Blau und grün und grau die toten Zeh'n.
Das bischen Fleisch am Geripp' wie Lehm nach jedem Druck blieb stehn.
Die Haut vom Zahnfleisch greulich schwarz in Fetzen sah ich gehn.

Eine gräßliche Klemme! es hat mich oft gewundert von den Zwei'n,
Daß sie nicht an eigene Rettung gedacht, nicht mich sterben ließen allein,
Oder machten nicht einfach mit Tabaksgift ein Ende meiner Pein.

Doch nein! sie brauten mir Fichtentee, sie pflegten mich Tag und Nacht,
Und der Mörder war freundlich und gut mit mir und wusch meine Wunden sacht,
Und der Dieb hat gehungert und milden Blicks mir sein kärgliches Essen gebracht.

Und waren doch arge Verbrecher! Wie oft, wenn der Schmerz meinen Schlaf gestört,
Hab' ich den träumenden Mörder die Tat aufs neue begehen gehört!
Und hörte klagen den armen Dieb um das Selbst, das er in sich zerstört.

Die bittere Frühe, so fahl und so grimm, ist unvergeßlich mir,
Da sie mich trugen, in Felle gehüllt, zum Schlitten vor der Tür,
Zu fahren hundert Meilen weit ins nächste Standquartier.

Den Pfad, den sie bahnten mit Müh und Qual, noch heut ich vor mir seh',

Digitized by Google

Und hör' ihrer Schneeschuh' krach, krach, krach, im hohl ge-
fror'nen Schnee.
Mein Atem stockte und jeder Schlag des Herzens tat mir weh

Und oftmals erlitt ich den Tod; und dann kam wieder
zum Leben ich leis.
Die Sonne flammte vom grellen Blau herab auf die Wildnis
weiß.
Und die schneeblinden Augen tränten mir und furchten die
Wangen mit Eis.

Ich denk' noch der Lager, wann ihre Kraft verbraucht und
der Abend verblasst.
Und oh! meine Furcht vor dem Morgengrau nach der seligen
Wonne der Rast!
Wenn sie rafften sich auf und mich schleppten aufs neu, wie hab'
ich die Müden gehaßt!

Und oh, wie ich flehte um Ruh', um Ruh'! wie lind der
Schnee mir schien!
Wie hab' ich die Zwei, wenn sie sprachen mir zu, verflucht, sie
verflucht und geschrie'n!
Und dennoch zogen, am Schlitten gekrümmt, sie weiter mit
brechenden Knien.

Und dann war Alles ein roter Traum — ich flehte, daß
mich frei
Die Unbarmherz'gen gäben doch, damit es wär vorbei —
Bis ich erwachte im Standquartier der Reiter-Polizei.

Und auch mein Freund, der Mörder, mein Freund der Dieb
war dort,
Mit stählerner Fessel am Handgelenk — so führte man
sie fort — —
Doch einst, vor Gottes Richtertron, lasst mir das letzte
Wort!

Digitized by Google

II.

Der Unbrauchbare.

Ein Sechserbock hängt schwingend dort im Schatten meiner Hütte,
Und er streifte durch das duft'ge Tal noch heut';
Doch ich folgte seiner Fährte, an dem Fluß und durch das Dickicht,
Und erlegt' ihn auf dem Berge, Meilen weit.
Jetzt hab' ich verzehrt mein Nachtmahl, und die gold'ne Sonne säumend
Spiegelt sich im Silberlachs am Wasserrand;
Und ich' rauch mein kleines Pfeifchen und verweil' noch leise träumend
Und im Zwielicht denkend an ein fernes Land.

Weit entfernt die Fiebergluten von Paris, und Londons Lichter,
Daß mir dünkt ich wär' auf einem andern Stern.
Weit entfernt das Hasten, Streben — weit entfernt der Groß=stadt Leben —
Weit entfernt — Gott weiß, sie sind nie allzu fern!
Goldnes Sklaventum des Mammon — wie mich meine Brüder höhnen!
Und ich hätte doch wie sie Erfolg gehabt,
Wenn gehorcht ich ihren Lehren und ertötet das Begehren
Meiner Seele, und wär' täglich ins Geschäft getrabt.

Nun, der Kirschbaum steht in Blüte, und die jungen Gräser sprießen,
Und die sternengleiche Lilie strahlt am Rain;
Und die Frösche lustig singen, mir im Herzen Lieder klingen,
Und es macht nichts, was ich hätte können sein.
Während über dunklen Föhren leuchtend malt der Gott der Sonne
Dort im Westen Höh'n auf Höh'n von gold'ner Glut,
Kann ich frei mein Glück mir wählen, kann ich horchen, was erzählen
Träumerisch die stillen Wasser — es ist gut.

Digitized by Google

Während in des Baches Welle hüpft und plätschert die Forelle,
Und der Vogel grüßt den Tag voll Liebesglück,
Und des Schneehuhns schrilles Rufen tönt herüber aus dem
Dickicht,
Bin ich glücklich und geh' nimmermehr zurück.
Denn ich weiß ich hätte Heimweh nach der kleinen alten Hütte
Mit dem Glanz der Morgensonne an der Tür;
Bis gehaßt ich alle Städte und geflucht den Sorgen hätte
Und entfloh'n dem Elend Londons wär' hinfür.

So schickt mich fort von Lombard Street*), ohn' viel nach mir
zu fragen;
Gebt mir ein wenig Zehrgeld, gebt mich frei;
Und sagt: »Er hat sein Glück verschmäht um Träumen
nachzujagen,
Er gehört zu uns nicht länger – gut, es sei.«
Ich gehör' zu euch nicht länger: bei dem Weg den ich durch-
brochen,
Bei den Höh'n die ich erklommen, bei des Lagerfeuers Schein,
Bei dem Meer das ich durchsegelt – ist das letzte Wort ge-
sprochen,
Bin der Wildnis ich verschrieben. Mag es sein.

III.

Der Ruf der Wildnis.

Ein Ruf aus einsamer Wildnis kommt – oh horch! hörst
du den Klang?
Tönt's an dein Ohr, graut dir davor, du schluchzest im Schlaf
so weh?
Deine Wimpern glänzen von Tränen, mein Lieb, und du hältst
mich so fest und bang –
Hörst du die kleinen Stimmen, alle bettelnd daß ich geh'?

Alle bettelnd, dich zu lassen. Tag und Nacht sie flehen, klagen,
Auf dem Nordwind, auf dem Westwind, von den Bergen, aus
dem Tal;

*) Eine Londoner Straße, in welcher das Bank-, Börse- und Geschäftsleben der Riesenstadt seinen Mittelpunkt findet.

Digitized by Google

Nacht und Tag mich nimmer lassend — weißt du wohl was
leis' sie sagen?
»Er war unser, eh' du nahmst ihn — unser wird er noch
einmal.«

Ja, sie brauchen mich, verfolgen mich, die grausen öden Stätten,
Sie rufen aus der Wildnis, unendlich, groß und weit;
Sie winseln und sie heulen als ob sie Leben hätten,
Die Vorposten des Poles, die starre Einsamkeit.

Sie vermissen meine kleinen Lagerfeuer, Lichter sprühend
In dem Schoß trostloser Oede, wo vor mir kein Mensch noch
war;
Als ich freundlos ihnen nahte, mut'gen Herzens, liebend,
glühend,
Grüßten sie mich als Gefährten, liebten sie mich immerdar.

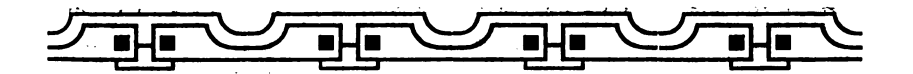
Und jetzt sie mein begehren, und es nützt nichts mich zu
wehren:
Ich bin in ihrem Banne, ein hilflos Kind in Not;
Mein Herz zerspringt, zerspringt, und der Schlaf nicht Ruh'
mir bringt;
's ist der Ruf der kleinen Stimmen, 's ist der Wildnis Macht-
gebot.

Ich vermag dir's nicht zu sagen, kann nicht lang und bitter
scheiden;
Aber leis' zur Schlafenszeit von deiner Liebe schleich' ich fort.
Oh, 's ist grausam, Liebling, grausam und nur Gott weiß
meine Leiden —
Weiß, daß seine Wildnis ruft mich und gebiet'risch ist ihr
Wort.

Aus dem Englischen übersetzt von Lilly Nadler-Nuellenz.



Digitized by Google



Freiheit, Staat und Kirche.

Von **Michael Bakunin.**

Im System der Metaphysiker[1]) stellt sich der Mensch im Anfang als ein unsterbliches freies Wesen dar und endigt damit, ein Sklave zu werden. Als unsterblicher, freier, unendlicher und in sich vollständiger Geist braucht er keine Gesellschaft; daraus folgt, daß, wenn er sich zu Gesellschaften zusammentut, dies nur durch einen gewissen Verlust seiner Freiheit geschehen kann, weil er das Bewußtsein seiner Unsterblichkeit und Freiheit vergißt und verliert. Als ein Wesen voller Widersprüche, unbegrenzt als Geist nach innen, aber abhängig, fehlerhaft und materiell nach außen, ist er gezwungen, sich mit Andern zu vereinigen, nicht in Anbetracht seiner seelischen, sondern bloß seiner körperlichen Ansprüche. Die Gesellschaft bildet sich also nur gewissermaßen durch das Opfern der Interessen und Unabhängigkeit der Seele zu Gunsten der verächtlichen Bedürfnisse des Körpers. Es ist ein wahrhaftiger Verlust und eine Knechtung für das innerlich unsterbliche und freie Individuum ein wenigstens teilweises Aufgeben seiner ursprünglichen Freiheit.

Man kennt die geheiligte Phrase, welche im Jargon aller Anhänger des Staates und des juridischen (gesetzlichen) Rechtes diesen Verlust und dieses Opfer, diesen ersten verhängnisvollen Schritt zur Knechtung der Menschen ausdrückt. Der Mensch — sagt man — genießt im Naturzustand, d. h. ehe er Mitglied irgend einer Gesellschaft geworden, vollständige Freiheit; indem er in letztere eintritt, opfert er einen Teil dieser Freiheit, damit ihm die Gesellschaft alles übrige gewährleistet. Wer eine Erklärung dieser Phrase verlangt, dem antwortet man gewöhnlich mit einer anderen: „Die Freiheit eines jeden Menschen darf keine anderen Grenzen haben als die Freiheit aller anderen Menschen."

Dem Anschein nach, kann es nichts Gerechteres geben, nicht wahr? Und dennoch enthält diese Theorie den ganzen Keim der Theorie des Despotismus. Gemäß den Grundideen der Metaphysiker aller Schulen, und im Gegensatz zu allen wirklichen Tatsachen erscheint in ihr der Mensch als ein Wesen, welches nur solange vollkommen frei ist, solange es außerhalb der Gesellschaft bleibt, woraus folgt, daß die letztere, ausschließlich als gesetzlich-rechtliche und politische Gesellschaft, d. h. als Staat aufgefaßt, die Verneinung der Freiheit ist. Dies ist die Folge der Metaphysik; sie ist, wie man sieht, ganz entgegengesetzt den Schlußfolgerungen des

Digitized by Google

Materialismus, welcher im Einklang damit, was in der wirklichen Welt vorgeht, die persönliche Freiheit der Menschen von der Gesellschaft ableitet, als eine notwendige Folge der gemeinschaftlichen Entwicklung der Menschheit.

Die materialistische, realistische und kollektivistische Definition der Freiheit, ganz entgegengesetzt jener der Metaphysiker, ist die folgende: der Mensch wird zum Menschen und erreicht das volle Bewußtsein und die Verwirklichung seiner Menschlichkeit nur in der Gesellschaft und nur durch die gemeinschaftliche Lebenstätigkeit der gesamten Gesellschaft. Er befreit sich vom Drucke der äußeren Natur bloß durch die gemeinschaftliche und gesellschaftliche Arbeit, welche allein im Stande ist, die Oberfläche der Erde in einen für die Entwicklung der Menschheit günstigen Aufenthaltsort umzuwandeln; und ohne diese materielle Befreiung kann es für niemanden eine intellektuelle und geistige Befreiung geben. Er kann sich nicht vom Joche seiner eigenen Natur befreien, d. h. er kann nicht seine Instinkte und die Bewegungen seines eigenen Körpers der Leitung seines sich mehr und mehr entwickelnden Geistes unterordnen, außer durch Erziehung und Lernen — doch diese beiden Sachen sind ganz besonders und ausschließlich s o z i a l; denn außerhalb der Gesellschaft würde der Mensch für alle Zeiten ein wildes Tier oder ein Heiliger geblieben sein, was ungefähr ein und dasselbe ist. Endlich kann der einzelstehende Mensch nicht das Bewußtsein seiner Freiheit haben. Frei sein heißt für den Menschen soviel als von anderen Menschen — von allen Menschen, die ihn umgeben — als frei angesehen und behandelt zu werden. D i e F r e i h e i t i s t a l s o n i c h t e i n e T a t s a c h e d e r V e r e i n z e l u n g, s o n d e r n d e r g e g e n s e i t i g e n B e z i e h u n g e n; kein Sichabschließen, sondern im Gegenteil eine Verbindung. Die Freiheit eines jeden ist nichts anderes als das Spiegelfeld seiner Menschlichkeit, seiner Menschenrechte im Bewußtsein aller freien, gleichen, brüderlich verbündeten Menschen.[2])

* * *

Ich bin nur dann wirklich frei, wenn alle Menschen, die mich umgeben, Männer und Frauen, ebenso frei sind. Die Freiheit anderer, weit davon eine Beschränkung oder Verneinung meiner Freiheit zu sein, ist im Gegenteil die notwendige Vorbedingung und die Bestärkung meiner Freiheit. Ich werde nur durch die Freiheit anderer wahrhaft frei, so daß, je zahlreicher die freien Menschen sind, die mich umgeben, und je tiefgewurzelter und weitausgedehnter ihre Freiheit ist, desto tiefer und weiter wird meine Freiheit. Es ist im Gegenteil die Sklaverei der Menschen, die meiner Freiheit Schranken setzt. Ich kann mich nur dann frei nennen, wenn meine Freiheit, oder was dasselbe ist, meine Menschenwürde — die darin besteht, daß ich keinem anderen Men-

Digitized by Google

schen gehorche und mein Handeln nur durch meine eigenen Ueberzeugungen leiten lasse (wiedergespiegelt in der ebenso freien Ueberzeugung Aller) — von der Zustimmung aller übrigen Menschen bestätigt wird.

Man sieht, daß die Freiheit, so wie sie die Materialisten auffassen, etwas sehr positives, sehr vielseitiges und besonders sehr gesellschaftliches ist; denn sie kann nur durch die Gesellschaft und in der engsten Gleichheit und Solidarität Aller mit Allen verwirklicht werden. Ihr erster Hauptbestandteil ist die volle Entfaltung und der volle Genuß aller menschlichen Fähigkeiten und Kräfte durch Erziehung, Wissen und materiellen Wohlstand — und all dies kann einem jeden nur durch die gemeinschaftliche — materielle und intellektuelle, körperliche und geistige — Arbeit der gesamten Gesellschaft gesichert werden.

Der zweite Hauptbestandteil der Freiheit ist negativ. Es ist die geistige Auflehnung des Menschen gegen jede göttliche und menschliche — sowohl kollektive wie individuelle — Autorität.

Es ist zuerst die Auflehnung gegen die Tyrannei des höchsten Wahngebildes der Theologie, gegen ihre Darstellung eines Gottes. Es ist klar, solange wir einen derartigen Herrn im Himmel haben werden, werden wir auf der Erde Sklaven sein. Unsere Vernunft und unser Wille werden dadurch gleicherweise vernichtet. Solange wir ihm unbedingten Gehorsam schuldig zu sein glauben — und einem Gott gegenüber kann es keinen anderen Gehorsam geben — werden wir uns unvermeidlich willen- und kritiklos der geheiligten Autorität seiner Vermittler und Erwählten unterwerfen müssen — allen Messiasen, Propheten, göttlich inspirierten Gesetzgebern, Autokraten, Königen und ihren Beamten und Ministern; allen geheiligten Vertretern und Dienern der zwei großen Institutionen, welche sich uns als von Gott zur Leitung der Menschen auferlegt darstellen: der Kirche und des Staates. Jede weltliche oder menschliche Autorität entspringt unmittelbar aus der geistigen oder göttlichen Autorität. Aber die Autorität ist die Verneinung der Freiheit. Gott, oder besser gesagt: die theologische Wahnvorstellung eines Gottes, ist also die Bekräftigung und die intellektuelle und moralische Ursache aller Sklaverei auf Erden; die Freiheit der Menschen wird nur dann vollkommen sein, wenn sie einmal vollständig das verderbliche Scheingebilde eines himmlischen Herrschers vernichtet hat.

Daraus folgt die Notwendigkeit der geistigen Auflehnung eines jeden gegen die Tyrannei der Menschen, gegen die, sowohl persönliche wie gesellschaftliche Autorität, welche durch den Staat vertreten und gesetzlich gemacht ist. Man muß dies aber nur ja richtig verstehen, und vor allem scharf unterscheiden zwischen der offiziellen und in Folge dessen tyrannischen Autorität der als Staat organisierten Gesell-

Digitized by Google

schaft und den natürlichen Einflüssen und Betätigungen der nicht offiziellen, sondern natürlichen Gesellschaft mit Bezug auf jedes ihrer Mitglieder.

Die Auflehnung gegen diesen natürlichen Einfluß der Gesellschaft ist viel schwerer für den Menschen, als die Empörung gegen die offiziell organisierte Gesellschaft, gegen den Staat, obgleich die erstere Tat oft ebenso unvermeidlich ist wie die letztere. Die gesellschaftliche Tyrannei, oft erdrückend und verderblich, zeigt nicht jenen Charakter von zwingender Gewalt, roher Brutalität, von legalisiertem und förmlichen Despotismus, welcher die Autorität des Staates kennzeichnet. Sie zwingt sich den Menschen nicht als ein Gesetz auf, welchem ein jeder bei Gefahr einer gerichtlichen Strafe sich unterwerfen muß. Ihr Wirken ist sanfter, einschmeichelnder, unmerklicher, aber umso stärker als die Autorität des Staates. Sie beherrscht die Menschen durch die Gebräuche, die Sitten, durch die ganze Masse der Gefühle, Vorurteile und Gewohnheiten, welche wir *öffentliche Meinung* nennen. Sie umgibt den Menschen von seiner Geburt an sie durchdringt ihn ganz und bildet die Grundlage seines Daseins; so daß ein jeder an derselben gegen sich in gewissem Grade mitschuldig ist, meistens ohne es zu ahnen. Daraus folgt, daß um sich gegen diesen natürlichen Einfluß der Gesellschaft aufzulehnen, der Mensch sich wenigstens teilweise gegen sich selbst auflehnen muß. Denn mit all seinen materiellen, intellektuellen und moralischen Anlagen und Bestrebungen ist er selber nichts anderes als ein Produkt dieser Gesellschaft. Daher kommt die ungeheure Macht, welche die Gesellschaft auf ihn ausübt.

Wie gesagt, diese Auflehnung gegen die Gesellschaft ist unendlich schwieriger als die Empörung gegen den Staat. Der Staat ist eine historische, vorübergehende Einrichtung, *eine vorübergehende Form der Gesellschaft*, wie die Kirche, deren jüngerer Bruder er ist, aber er hat nicht den unvermeidlichen und unwandelbaren Charakter der Gesellschaft, welche älter ist als alle Menschheitsentwicklung und die die Grundlage alles menschlichen Daseins bildet. Der Mensch, wenigstens seitdem er den ersten Schritt getan, um Mensch, d. h. ein mehr oder weniger abstrakt denkendes und artikuliert sprechendes Wesen zu werden, wird in der Gesellschaft geboren, wie die Ameise in ihrem Ameisenbau und die Biene im Bienenstock. Er wählt sie sich nicht, im Gegenteil, er ist ihr Erzeugnis und er ist ebenso unvermeidlich den Naturgesetzen unterworfen, welche die Gesellschaftsentwicklung bestimmen, wie allen übrigen Naturgesetzen.

Mit dem Staat steht die Sache ganz anders. Und ich zögere nicht, es auszusprechen, *daß der Staat das Uebel ist*; ein historisch notwendiges Uebel, gerade so notwendig in der Vergangenheit, wie früher oder später sein vollständiges Verschwinden notwendig sein wird, gerade so notwen-

Digitized by Google

dig wie die ursprüngliche Bestialität und die theologischen Verirrungen des Menschen, und deren Verschwinden notwendig waren. **Der Staat ist nicht die Gesellschaft**, er ist nur eine ebenso rohe wie abstrakte Form der Gesellschaft. Er ist im Laufe der Geschichte entstanden aus der Vereinigung der Gewalt — kurz, des räuberischen und plündernden Krieges und der Eroberungen — und den Göttern, welche die theologische Einbildungskraft der Völker im Laufe der Zeiten erschaffen hat. Er war von Anfang an und ist auch jetzt noch die göttliche Sanktion der brutalen Gewalt und des Sieges von allem Schlechten. Er ist, sogar in den am meisten demokratischen Ländern, wie die Vereinigten Staaten von Amerika und die Schweiz, die fest geregelte Herrschaft der Privilegien irgend einer Minderheit und die tatsächliche Knechtung der großen Mehrheit des Volkes.

ANMERKUNGEN.

[1]) Wir haben es für zweckmäßig und im Sinne Bakunins gehandelt erachtet, überall, wo dieser das Wort „Idealist" schrieb, das Wort Metaphysiker zu stellen, weil Bakunin diesen meinte, wenn er vom „Idealisten" sprach. Letztere Bezeichnung wird nur von philosophisch gebildeten Lesern als gegen den „transzendentalen Idealismus" von Kant, Fichte, Schelling, Hegel, Fechner, Lotze etc., gerichtet verstanden. Für die Arbeiterklasse ist es nötig zu bemerken, daß Bakunin unter dem Wort Idealist nicht den Vertreter eines Ideals, sondern den Vertreter jener philosophischen Auffassung meinte, „die sich nicht sowohl mit Gegenständen, sondern mit unserer **Erkenntnisart** von Gegenständen . . . beschäftigt", wie Kant in seiner „Kritik der reinen Vernunft" sagt. Die Anhänger einer solchen Anschauung, die nur von der **Idee** ausgehen, müssen stets zur Annahme gelangen, daß diese Idee an sich etwas Uebernatürliches sei; darin sind sie Metaphysiker. Mit Recht wurden sie von Bakunin bekämpft; und da das Wort Idealist eine zu ihren Gunsten im Volk allzu mißverständliche Bezeichnung wäre, geben wir ihnen jenen Namen, den sie ihrem Wesen nach verdienen und welches Wesen Bakunin eben treffen wollte, wie sein eigener häufiger Gebrauch des Wortes Metaphysik es beweist.

[2]) In diesen Ausführungen bietet Bakunin auch die Bedeutung des Materialismus bis für unsere Zeit. Dieser ist der Gegensatz der Metaphysik, nicht aber des Idealismus. Wenn man von Materialismus spricht, meint man darunter nicht mehr jene philosophische Auffassung der Dinge, die in einer rohen, grobstofflichen Ansicht über den Menschen, seine Aufgaben und seinen Lebenszweck besteht; sondern man meint die naturwissenschaftliche Erkenntnis, daß es eine außerhalb des Menschen zwecksetzende Intelligenz im Weltall — also einen über alles schwebenden Gott — nicht gibt, daß Geist, Wille und Tun des Menschen eng und intim verbunden sind mit allen seinen organischen Funktionen, die in der Natur — die vor allem sinnlich wahrnehmbare Materie ist — ihre Grundstoffe finden. Ein solcher Materialismus, der also die Erkenntnis des sinnlich wahrnehmbaren Daseins umfaßt, ist harmonisch verbunden mit den höchsten Erkenntnissen des Idealismus, der den physischen Vorgängen im Denkleben des Menschen einen bestimmenden Einfluß auf die Gestaltung des materiellen Seins einräumt. Philosophie wie Naturwissenschaft haben heute gemeinsam erkannt: alle Materie ist geistig, alles Geistige ist materiell. Dadurch wird der **idealistische** — nicht der materialistische — Monismus die höchste Erkenntnisform des Idealismus **und** Materialismus.

Digitized by Google

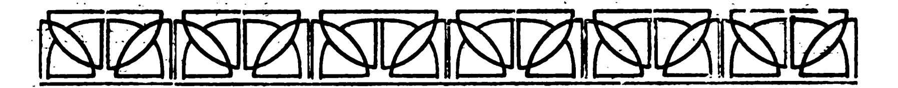
DIE FRUCHTBARKEIT DER ERDE GEHÖRT ALLEN!



Fermin Sagrista

Aus unserem spanischen Bruderblatt »Fuerza Conscienta«

Digitized by Google



Ein bahnbrechendes Buch über „Marx und Bakunin".

Kaum je hat es ein Buch gegeben, welches mehr im Stande ist, in dem objektiven Leser das tiefe Gefühl erstehen zu lassen: jede, auch die mächtigste Lüge wird den Tag ihrer Entlarvung erleben! — selten gab es ein solches Buch, das mehr diese Empfindung zu wecken vermochte als Fritz Brupbachers Werk über „Marx und Bakunin; ein Beitrag zur Geschichte der Internationale."[1]) In diesem Buche sterben die Lügen von vierzig Jahren, die auf das Andenken einer hochedlen Gestalt der sozialen Emanzipation der Arbeiterklasse und des Anarchismus, auf Michael Bakunin, gehäuft wurden. Und zum ersten Mal erfährt der deutsche Arbeiter in einigermaßen ausführlicher Form, was die Internationale in ihrem Sein und ihrer Entwicklung gewesen war, welche besondere Rolle Marx und Bakunin in ihr spielten. Vor unseren Augen erschließt sich ein hochinteressantes, bis in die ersten Anfänge der modernen Arbeiterbewegung zurückführendes Gemälde, auf dem Brupbacher es verstand, die einzelnen Züge in plastischer, rasch erfaßbarer Weise herauszuarbeiten. Personen- und Bewegungskräfte, Individualitäten, geeinte oder widerstrebende Kollektivmassen werden uns vorgeführt, und mit solch zwingender Klarheit drängt dieses Buch selbst dem historisch unbewanderten Proletarier das Verständnis für die ihm erzählten Ereignisse auf, daß er nicht anders kann, als mitzudenken, selbst und eigenpersönlich Stellung zu ihnen nehmen, sie mitfühlen muß.

Brupbacher verwertete in der Ausarbeitung seines Buches zwei Methoden, die er aufs glücklichste anzuwenden verstand. Er tritt vorerst als anscheinend völlig Objektiver an das ungeheure Material heran, das James Guillaume in seinen wirklich großartigen vier Bänden über die Geschichte der Internationale gesammelt hat[2]); dieses ist ihm der rohe Stoff, aus dem es einen Bau zu errichten gilt. Unbekümmert um die Freunde von Marx oder Bakunin schaltet und verwirft er alles, was ihm überflüssig erscheint und nimmt nur das absolut Beweiskräftige, das unentbehrlich Notwendigste zur Konstruktion seines Werkes. Dieses aber — und hier beobachten wir seine zweite Methode in Wirksamkeit — entsteht bei ihm aus einer nicht nur sachlich-historischen, sondern vor allem aus einer tief eindringend psychologischen Behandlung der einzelnen Persönlichkeiten zur Zeit der alten Internationale. Dadurch bietet er in seinem Buche etwas

Digitized by Google

außerordentlich Intuitives, das jeder bisherigen Geschichtsskizze über denselben Gegenstand fehlte. Brupbacher zeigt uns nur die nackten, ziemlich trocken aneinander gereihten Tatsachen; aber er haucht ihnen neues Leben ein mittels seiner philosophischen und psychologischen Bearbeitung jener persönlichen Differenzen, die aus dem Kontrast zwischen dem preußischen und slavisch-romanischen Geiste hervorgehen. Diese Methode mag vielfach sehr willkürlich sein, aber sie muß in Anwendung gebracht werden, wenn es sich um die Darstellung zweier Vollrepräsentanten ihrer Ideenwelt — wie Marx und Bakunin dies waren — handelt.

Eine außerordentlich glückliche Handhabung und Gebrauchsform dieser beiden Methoden eignet Brupbacher. Sein Buch ist eine streng soziale Charakteristik der alten Internationale, vom Standpunkt der materialistischen Geschichtsauffassung aus geschrieben; dadurch schlägt er von vornherein jeden ernst zu nehmenden Angriff von jener Seite ab, doch um der Oede und schablonenhaften Zwangserklärung einer einseitigen Aufzählung von materiellen Verhältnissen zu entgehen, betätigte Brupbacher auch die psychologische Sonde; damit erreichte er jenes einzig mögliche Gebiet bleibend wertvoller Geschichtsbearbeitung, das der Sozialpsychologie, die allein im Stande ist, aus der Fülle von individuellen und sachlichen Erscheinungen die verbindenden Zusammenhänge zu entwirren. Nimmt man zu obigem noch die einfache Schreibweise des Verfassers und seine strenge — oft übertrieben peinliche — Sichtung des Materials, dann ergibt sich, weshalb wir Brupbachers Buch als ein bahnbrechendes auf dem Gebiete einer sachlichen Darstellung der Internationale und der in ihr wirkenden Persönlichkeiten bzeichnen müssen.

* * *

Man lerne die schematischen und fanatischen Darstellungen der Sozialdemokratie über dieses wichtigste Anfangskapitel der modernen Arbeiterbewegung kennen, um Brupbacher aufrichtig Dank zu wissen für seine wahrhafte, ehrliche Bearbeitung dieser Materie! Wir erinnern nur an das bis heute von der sozialdemokratischen Parteileitung nicht zurückgezogene Buch Gustav Jaeckhs, das wir bereits vor rund einem Jahrzehnt, als eine Sammlung von „Lügenfabeln“ bezeichneten.[3]) In diesem Buche wird die Internationale gewissermaßen als eine aus der Retorte von Marx, einer Art heiligem Geist, entsprungene Erscheinung dargewiesen, die von dem mit Lombrososcher Albernheit zum geborenen Verbrecher stigmatisierten Bakunin mutwillig zerstört wurde. Daß sich die Sozialdemokratie solcher nur die Verspießerung des Proletariats, den Autoritätskultus fördernder Mittelchen nicht schämt! Ihre Kulturlosigkeit beweist sie gerade in der Behandlung der Geschichte der Internationale. Eine in-

Digitized by Google

nerlich gefestigte, geistig sich selbst achtende Partei könnte es doch vertragen, der Wahrheit die Ehre zu geben und einzugestehen, daß die Marxrolle in der Internationale die eines von rein persönlicher Herrschgier geleiteten Diktators, also Zerstörers war. Das war Marx schon im alten Londoner Kommunistenbund gewesen und die Rolle des Diktators, die dem damals rund Dreißigjährigen aufgetragen wurde, blieb bis an sein Lebensende die einzige, in der er sich gefallen sollte. Nicht aus gemein-geldsüchtigen, also bürgerlichen Interessen, die für den Parlamentarismus der Führer der heutigen Sozialdemokratie, die die Unfruchtbarkeit dieser Methode für das Proletariat sehr wohl erkannt haben — sonst brauchten sie sie nicht zu fälschen und zu verdecken — nur noch allein ausschlaggebend sein können. Nein, Marx war kein Mensch, dem daran lag, eine materiell erfolgreiche Lebenshaltung im Rahmen der bestehenden Gesellschaft zu erjagen; in dieser Hinsicht war er Idealist, ein Mensch, der seine Epigonen unerreicht überragt. Marx verwirklichte noch die Idee Heines, der in allen Sozialisten als hervorstechendstes Merkmal ihre Armut erkannte; zumindest hat Marx nie darnach gestrebt, materiell das zu erreichen, was er im Rahmen des bestehenden Systems — und sei's nur als Advokat — wohl hätte erreichen können. Aber er war ein Doktrinär der Robespierreschen Schule, der seine Lehrsätze als das einzige Heil der Welt betrachtete und diese nicht das Heil erkennen lassen, sondern es ihr aufzwingen wollte. Auch die großen Tyrannen des Staates haben nie aus persönlich eigennützigen Motiven heraus gehandelt; nur aus denen des Ehrgeizes, des Herrschtriebes, der autokratischen Ichsucht heraus. Daß sie in diesem Drang und Gefühl, in dieser zehrenden, lechzenden Sehnsucht nach Durchsetzung ihrer geistigen Individualität die der anderen Menschen mit allen Mitteln zu brechen versuchten, brechen mußten, auch oft brachen, das ist aus ihrer Psyche allein zu verstehen. Diese zu begreifen, bedeutet, sie entweder anzuerkennen oder abzulehnen; ihre Mittel aber zu verteidigen, jene, die solche Mittel verächtlich finden, zu bekämpfen, was die Sozialdemokratie tut, das bedeutet, sich mit der Verächtlichkeit jener Mittel sachlich wie persönlich zu identifizieren.

Sehr schön und richtig stellt Brupbacher Marx gegenüber, Bakunin folgendermaßen dar:

„Marx hatte seine Theorie als den Leitfaden seines Handelns. Bakunins Leitfaden war der Wille zur Freiheit, den er in sich und in aller lebendigen Substanz sah. Wer diesem Drang zur Freiheit entgegenstand, der war sein Feind und der Feind der Menschheit... Bakunin bekämpfte in Marx den geistigen Despoten und Allesbesserwisser und suchte gegen diesen Marx alle mobil zu machen, was ihm bei dem starken Zauber, den seine Persönlichkeit auf andere ausübte, nicht gar schwer wurde. In seiner Polemik war er offen, ritterlich und sprach von der Sache, im Gegensatz zu Marx. Hie und da ließ er auch einen Witz, eine Satire oder einen Fluch los, aber er war ein Mensch ohne Hintergedanken."

Digitized by Google

In diesen allzu kurzen Zügen, die wir den mehrfachen und ausführlichen Charakterisierungen Bakunins durch Brupbacher entnehmen, ist der Gesamtcharakter Bakunins gut zusammengefaßt. Bakunin war ein Mensch der Freiheit, die nichts unbesehen annimmt und alles auf ihre eigenen Tendenzen hin prüft. Ihm imponierte in Manchem das ungeheure Schaffen von Marx, der Quader auf Quader, Band auf Band des Schundes der bürgerlichen Nationalökonomie herbeischleppte, um endlich, nach gründlichem Studium dieser ökonomischen Metaphysik zur Rechtfertigung der bestehenden, sozialen Unordnung, mit voller Berechtigung sagen zu können: Ihr Nationalökonomen, selbst durch euren eigenen Befund, kann ich, Marx, euch widerlegen! Diese kritische, negative Arbeit von Marx imponierte Bakunin. Wo er sich aber von jenem schied, das war da, wo Marx in die Sophistik der bürgerlichen Nationalökonomie verfiel und aus ihr ökonomische Niedergangsgesetze des Kapitalismus, Werdegangsgesetze des Sozialismus mit apodiktischer Strenge deduzieren können wollte; wo Marx vermeinte, sich von dem konservativen Hegelianismus seiner Jugend befreit zu haben, was bei Bakunin tatsächlich der Fall war, während Marx jenen nur auf das ökonomische Gebiet übertrug und dialektische Spekulationen als methodische Schrittmacher der Entwicklung und Betätigung der Arbeiterbewegung aufstellte, diese auf den Pflock jener Sophistik zu spannen bemüht war. Dort mußte ihm Bakunin entgegentreten; indem er dies tat, ist er nicht nur der große Vorkämpfer der wahren proletarischen Interessen der Arbeiterklasse gewesen, sondern vor allem der Wahrer jenes Grundgedankens des Sozialismus geworden, dessen befruchtenden Ausgang und Entwicklungsgang zum modernen anarchistischen Kommunismus keiner gleich Bakunin ebnete.

In seiner Beurteilung der handelnden Persönlichkeiten in der alten Internationale — besonders dankenswert ist die in deutscher Sprache erstmalige Vorführung von James Guillaume, dem verläßlichsten und bis zum heutigen Tag sich gesinnungstreu wie aktionsbeflissen großartig bewährenden Freund Bakunins — erreicht die Originalität des Buches ihren Höhepunkt. Etwas zu flüchtig erscheint uns die Internationale selbst, wie manche ihrer Einzelheiten behandelt. Ihre historische Wiedergabe stützt sich auf das Guillaumesche Meisterwerk; und wer dieses kennt, wird es bedauern müssen, daß Brupbacher doch nur referierend über sogar sehr wichtige Dokumente wie Kongresse hinweggleitet, sie bloß flüchtig erwähnt, anstatt sie vollinhaltlich zu reproduzieren. Es mag der Grund dafür in der oben ausgeführten Methode Brupbachers gelegen sein, mit der er wohl dartun will, daß er sich nicht an die historische Betrachtung durch andere gebunden fühlte, es vorzieht, seinen eigenen Weg zu wandeln. Das ist berechtigt, bietet aber seine besonderen Nachteile auf einem

Digitized by Google

so viel bearbeiteten Gebiet, wie es die Internationale ist. Es gibt viele Stellen in dem Buch, in denen Brupbacher sowohl Freund wie Feind enttäuscht; eben wegen seiner Flüchtigkeit und sehr freien Zusammenziehung von eingehend, sorgfältig zu behandelndem Material seinen Gegnern sehr viel Stoff zu ihrer Scheinargumentation oder richtiger Scheinstoff zu ihrer Argumentation gewährt. Aus letzterem Grunde müssen wir nachdrücklich versichern, daß Brupbacher gegen sich selbst meist hart und ungerecht verfuhr; er hätte nur zulangen brauchen — weiß er doch gewiß, daß es an Material, daß es noch ungemein mehr an Beweisen, unwiderlegbaren Dokumenten zu Gunsten der anarchistischen Tatsachenschilderung der Internationale und der Beziehungen zwischen Marx und Bakunin gibt, als er angeführt hat, als er sich bedienen wollte. Uns besagt dies nur, daß so bahnbrechend und wertvoll Brupbachers nun glücklich vorliegendes Buch auch ist, es eine Uebertragung der Guillaumeschen Bände, in deren historischen Bestandteilen, keineswegs überflüssig macht und dies einer reiferen Zeit unbedingt anheimgegeben sein muß.

Zu den wertvollsten Teilen des Buches, zur originalsten Leistung darin, hat Brupbacher es in seiner Untersuchung der Frage gebracht, wieso es kommt, daß die marxistische Sozialdemokratie, trotz ihrer vernichtenden Niederlage in der Internationale, es dennoch später dazu brachte, wieder die Oberhand zu gewinnen und weshalb die Jurassier aus ökonomischen Gründen untergehen mußten. Nicht in allen seinen diesbezüglichen Folgerungen kann man Brupbacher da beistimmen; so insbesondere nicht, wenn er meint, die Gestaltung der historischen Entwicklung habe den Marxisten recht gegeben. Er übersieht dabei, daß diese Gestaltung von den Marxisten direkt *gemacht* wurde, und sie auf das sozialistische Ziel verzichteten und sich dem politischen Selbstbereicherungsgeschäfte zuwandten. Wir meinen, nicht so sehr ökonomische Ursachen haben die Bewegung der Jurassier versanden lassen, als vielmehr die Isolierung, in der sie sich befanden. Dabei heben wir, um Mißverständnissen vorzubeugen, ausdrücklich hervor, daß wir hier von dem Aufhören der jurassischen Sektion der alten Internationale sprechen, denn heute ist die anarchistisch-syndikalistische Bewegung in der romanischen Schweiz sicher stärker, als sie es vor dreißig Jahren war.

Geschichtliche Prozesse finden, das wissen wir, ihre natürliche Beschränkung teils in den vorhandenen sozialen Möglichkeiten, teils in dem Geisteshorizont ihrer Teilnehmer; aber wenn insbesondere letzterer im Ziele schon klar war und sich nur aus opportunistischen Gründen von diesem abwandte, dann geht es nicht an, der scheinbaren Unerbittlichkeit des historischen Prozesses einen Vorwurf zu machen. Ein solcher ist nur gegen jene zu erheben, die sich von der Erkenntnis der besseren Gestaltung des histo-

Digitized by Google

rischen Prozesses abkehrten, ihr abtrünnig wurden. Wenn wirklich ökonomische Entwicklungskräfte dem Marxismus oder der Sozialdemokratie günstiger gesinnt gewesen wären, dann müßte sich heute, vierzig Jahre nach den von Brupbacher geschilderten Ereignissen, eines ergeben haben: der Staatssozialismus, oder aber die revolutionäre Diktatur des Proletariats, kurz all das, was die Marxisten und Sozialdemokraten dem Volke versprechen, müßte seiner Verwirklichung näher gekommen sein. Wäre dies der Fall, dann hätten die Marxisten wenigstens vom Standpunkt ihrer Einsichtnahme in den gesellschaftlichen Gang der Verhältnisse recht gehabt. Allein, nur ein Tor oder ein Demagoge kann behaupten, daß die Sozialdemokratie marxistischer Observanz heute der Verwirklichung ihrer Ziele näher sei als in der Vergangenheit. Im Gegenteil, gerade die Erfahrung der letzten vierzig Jahre hat den völligen Bankerott des Marxismus — den theoretischen wie den praktischen — ergeben und den Jurassiern, Bakunin, überhaupt der antiautoritären Internationale in jedem Punkte ihrer Polemik recht gegeben.

Wenn wir ganz ehrlich sein wollen, müssen wir bekennen: der Marxismus wie die Sozialdemokratie hat keinerlei Einsicht in den realen Prozeß der Verhältnisse bekundet, sondern sie haben sich den Verhältnissen unterworfen. Die nüchterne Wirklichkeit ist so, daß seit der Vorherrschaft dieser Bewegung nur der Kapitalismus Entwicklungsfortschritte der Praxis zu verzeichnen hat, nicht aber der Sozialismus, der praktisch noch immer dort steht, wo er vor vierzig Jahren schon gestanden und dessen geistige Entwicklung, von den Anarchisten erzwungen, sich dadurch nicht in die Praxis umzusetzen vermag, weil die Sozialdemokratie diese mit allen Kräften hintanhält, der Sozialismus heute gegen zwei Feinde anzukämpfen hat: gegen den Staat in seiner politischen und wirtschaftlichen Macht und gegen den Todfeind des Sozialismus, gegen die das Erbe der bürgerlichen Demokratie antretende — mit Staat und Kapitalismus so wie jene paktierende — Sozialdemokratie. Darum glauben wir, daß Brupbacher irrt, wenn er meint: „Die spätere Entwicklung hat gezeigt, daß Marx in der Einschätzung der Massen und ihrer Fähigkeit zur direkten Aktion eher im Rechte war, als die Jurassier und Bakunin.“ Das wäre nur dann richtig, wenn Marx und seine Freunde die Propaganda der direkten Aktion unternommen und die Massen ihr gegenüber versagt hätten. Sie haben aber stets dagegen gewirkt und so ist es denn doch allzu gütig für Marx geurteilt, wenn man die Massen des Volkes, deren Einfalt der Marxismus ausnützte, ihm zuliebe verurteilt. Wenn man die Masse einschläfert, ihr systematisch jeden Glauben an ihre Eigenkraft raubt und diese als quasi überflüssig hinstellt, ist es nur zu begreiflich, daß das Volk, in seiner Verkörperung von Jahr-

Digitized by Google

hunderte alter Unselbständigkeit, nicht plötzlich die direkte Aktion betätigte und zu ihr überging. Viel richtiger als seine obige Anschauung erscheint uns Brupbachers endlicher Syllogismus bezüglich der Situation und Auflösung der jurassischen Sektion der Internationale, wenn er sagt:

„Der Nährboden für eine Bewegung, die starke und freiheitsdurstige Persönlichkeiten voraussetzte, wie das der Föderalismus (der Jurassier) tat, wurde immer schlechter, darum suchte sich die Arbeiterbewegung in den meisten Ländern Formen, die der Psychologie der Arbeiter, d. h. der großen Menge der Fabrikarbeiter mehr entsprachen. Und eine Bewegung, die diese Eigenschaften hatte, war die sozialdemokratische. Sie hatte nicht das Himmelstürmende, Prometheische der antiautoritären Internationale, dafür war sie dem wenig entwickelten Willensvermögen des modernen Industriearbeiters adäquat. Sie forderte keine Opfer, es sei denn solche, für die man handgreifliche Gegenwerte erhielt. ... So lange das Proletariat einerseits noch Hilfe von anderen revolutionären Schichten erhoffte, andererseits unter der Influenz der revolutionären Traditionen derselben stand, war dem anders gewesen. Aber nun wurde es immer mehr isoliert und hatte kein starkes Vertrauen mehr zur eigenen Kraft. Dagegen gab der Marxismus einen starken Glauben an äußere Kräfte, die dem Proletariat zu Hilfe kämen, und die der voluntaristische Anarchismus nicht bot. Die Lehre, daß die Entwicklung des Kapitalismus selbst auf die Seite der geknechteten Proletarier sich stelle, mußte die Anziehungskraft des Marxismus steigern. Die Möglichkeit, durch das ungefährliche Mittel des Stimmzettels die soziale Revolution zu bewerkstelligen, mußte der Psychologie des Proletariats schon entgegenkommen... In einer Zeit, in der der Glaube an die revolutionäre Kraft geschwunden, schien es doch leichter so, als durch eine in unendlicher Ferne liegende Revolution zum Ziele zu gelangen."

Das ist zum Teil sehr richtig und nur bedauerlich, daß Brupbacher es unterläßt, die Konsequenz zu ziehen und darauf hinzuweisen, daß die Hoffnung auf den Stimmzettel eine nur durch Täuschung des Proletariats hervorgerufene war, da die, die sie erzeugten, die Februarrevolution in Frankreich, und was ihr folgte, miterlebt hatten. Er unterläßt es leider, darauf aufmerksam zu machen: gerade das konstante Hinwirken auf die scheinbar „in unendlicher Ferne liegende Revolution", wenn es international einheitlich erfolgt wäre, hätte uns diese Revolution heute bereits in unmittelbare Nähe, als eine Art praktische Aktion, greifbar nahe gebracht. Seine Kennzeichnung der „ökonomischen Metaphysik" des Marxismus — das Wortspiel stammt von Bakunin — ist vortrefflich; aber Brupbacher hätte nicht unterlassen sollen, die wichtigste Lehre, die uns die Internationale hinterläßt, auszusprechen. Nur die unaufhörliche Propaganda und Organisation in einer streng auf das Endziel gerichteten Weise ist die einzige, um dieses Endziel in den Bereich praktischer Verwirklichung zu bringen, während die andere „praktische" Methode nur in den Schlamm der Bourgeoisie, zu ihrer Krippe geleitet und das Endziel der sozialen Befreiung heute, nach vierzig Jahren, weiter hinausrückte als es ehedem gewesen. Die revolutionär-idealistische Prinzipienpropaganda der vollständigen Befreiung ist der einzige wahrhaft

Digitized by Google

praktische Hebel zur Befriedigung der Augenblicksansprüche und Verwirklichung der Gesamtheit unserer Sehnsucht; die Gewährung jener wird dann von der Bourgeoisie freiwillig besorgt, weil sie die letztere fürchtet. Wo sich aber das Proletariat, irregeführt von der Sozialdemokratie, wie ein Hund um einen Knochen balgt, anstatt sich wie ein Mensch an die Tafel des Lebens zu drängen und niederzulassen — dort erreicht es nichts, es stagniert, wie die gesamte Arbeiterbewegung, wo immer ein Ueberhandnehmen der Sodemokratie in ihr zu verzeichnen ist.

Auch sonst war Brupbacher ziemlich zurückhaltend, manchmal äußerst vorsichtig in der Fällung eines definitiven Urteils. Das mag in seinem ganzen Wesen liegen, aber er hat es gewiß auch in der Hoffnung getan, dadurch dem Buch in sozialdemokratischen Kreisen Eingang zu erringen. Er hat sich darin getäuscht und sich unnötigerweise Zwang auferlegt; er übersah, daß die Sozialdemokratie eine offiziöse Presse besitzt und diese der Aufgabe obliegt, auch das Beste, wenn aber nicht von der Parteidogmatik genehmigt, von den Arbeitern fernzuhalten. Brupbachers Buch ist ein Meisterstück der Objektivität, der Zurückhaltung, Schonung und aller möglichen Zartheiten gegen Karl Marx und die Sozialdemokratie. Aber es ist streng wahrheitsliebend und dies bildet sein Verhängnis; die sozialdemokratische Presse hat es förmlich in Acht und Bann getan und — ohne gegen das Werk sachlich zu polemisieren — die Arbeiterbibliotheken vor seiner Anschaffung ausdrücklich gewarnt.[4])

Ein Historiker des schneidenden Sarkasmus der Wahrheit, ein nüchtern-trockener, aber in seiner Gerechtigkeit unbeirrbarer Geschichtschreiber, ein nach beiden Seiten hin klug abwägender Forscher — das ist Brupbacher in seinem Buche, das wir herzlich willkommen heißen. Wir Anarchisten sind aus der Feueresse seiner Prüfung unversehrt hervorgegangen, sowohl in unserer Geschichte, als in den in dieser wirkenden Persönlichkeiten. Daß dies bei den Sozialdemokraten, bei Marx nicht der Fall sein konnte, ist wahrlich nicht unsere Schuld und noch weniger die des Historikers. Sein Buch wird hoffentlich auch ohne Förderung jener seinen Weg finden; es ist bahnbrechend in der Darbietung der Wahrheit über eine Epoche in der Geschichte der Arbeiterbewegung, die man kennen muß, um aus dem Woher ihres Kommens das Wohin ihres dereinst siegenden Werdens ohne Irrtum und in erkenntnisklarer Reinheit bestimmen zu können.

ANMERKUNGEN.

1) Erschienen im Verlag S. Birk & Co. in München. Das Buch enthält fünf bisher unbekannte Bilder: je ein Jugendbild von Marx und Bakunin, je eines, das beide in gereiftem Alter darstellt und — wohl das erste, das die Oeffentlichkeit erblickt — ein vorzüglich getroffenes Bild Guillaumes. Das Buch kostet samt Porto 3.90 K und sind wir zu dessen Lieferung bereit.

2) James Guillaume: „L'Internationale. Documents et Souvenirs." Vier starke Bände für Französisch Lesende hochinteressant.

3) „Der freie Arbeiter", anarchistische Zeitschrift in Berlin, Jahrgang 1905, Nr. 14—18.

4) Vgl. die zweite Anmerkung auf Seite 57.

Digitized by Google

Das Wahlrecht und die politische Demagogie.

Von **Michael Bakunin.**

Solange das allgemeine Wahlrecht in einer Gesellschaft ausgeübt wird, wo das Volk, die Masse der Arbeiter, wirtschaftlich durch eine Minderheit von Grundbesitzern und Kapitalisten beherrscht ist — wie immer unabhängig oder frei auch sonst dieses Volk in politischer Hinsicht sein mag (oder, besser gesagt, scheinen mag), solange wird dieses allgemeine Wahlrecht immer nur trügerische, antidemokratische und dem wirklichen Bedürfnis, Gefühl und Willen der Bevölkerung absolut entgegengesetzte Wahlergebnisse liefern.

Sämtliche Wahlen, welche seit dem Dezember-Staatsstreich[1]) unmittelbar durch das französische Volk vollzogen wurden, sind sie denn nicht schnurstracks entgegengesetzt den Interessen dieses Volkes? Und hat die letzte Volksabstimmung des Kaisertums nicht eine Majorität von sieben Millionen „ja" für den Kaiser ergeben? Man wird natürlich sagen, daß das allgemeine Wahlrecht unter dem Kaiserreich nie frei ausgeübt werden konnte, da die Preß-, Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit, die wesentlichen Bedingungen der politischen Freiheit, nicht bestanden und das Volk schutzlos dem verderblichen Einfluß einer erkauften Presse und einer niederträchtigen Verwaltung ausgeliefert war. Das ist so; aber die Wahlen für die (republikanische) konstituierende Nationalversammlung und die Präsidentschaft der Republik in 1848, sowie jene im Mai 1849 für die gesetzgebende Versammlung waren, denke ich, ganz frei. Sie vollzogen sich außerhalb jedes offiziellen Druckes oder sogar jeder offiziellen Einmischung und unter allen Bedingungen der vollständigen Freiheit. Und dennoch, was haben sie ergeben? Nichts als die Reaktion.

„Eine der ersten Taten der provisorischen Regierung" schreibt Proudhon („Idees revolutionnaires") „und jene, zu welcher sie am meisten beglückwünscht wird, ist die Einführung des allgemeinen Wahlrechtes. Am selben Tage, wo diese Verordnung veröffentlicht wurde, schrieben wir die Worte, welche damals als paradox gelten konnten: Das

[1]) Am 2. Dezember 1851 ließ der durch die Majorität einer Volksabstimmung im Herbst 1848 zum lebenslänglichen Präsidenten der französischen Republik erwählte Louis Napoleon durch Bestechung, Straßengemetzel und Masseneinkerkerungen sich zum Kaiser von Frankreich machen.

Digitized by Google

allgemeine Wahlrecht ist die Gegenrevolution. Man kann nach den Ereignissen beurteilen, ob wir uns getäuscht haben. Die Wahlen von 1848 wurden in riesiger Mehrheit, durch die Priester, die Legitimisten, die dynastisch Gesinnten — kurz, durch alle reaktionärsten, rückschrittlichsten Elemente Frankreichs entschieden. Es konnte nicht anders sein."

Nein, es konnte und kann auch heute nicht anders sein, so lange die Ungleichheit der wirtschaftlichen und sozialen Lebensverhältnisse in der Gesellschaftsorganisation vorherrscht; solange die Gesellschaft auch weiterhin in zwei Klassen geteilt bleibt, deren eine, die ausbeutende und privilegierte Klasse, sich aller Vorteile des Reichtums, der Bildung und der Muße erfreut, während die andere, welche die ganze Masse des Proletariats umfaßt, als ihren Anteil nur die ermüdende und erzwungene körperliche Arbeit, die Unwissenheit, das Elend und deren unvermeidliche Begleitung: die — nicht dem Gesetz, sondern den Tatsachen gemäß — bestehende Sklaverei zu tragen hat.

Ja, die Sklaverei; denn wie immer ausgedehnt die politischen Rechte sein mögen, die ihr diesen Millionen von Lohnsklaven — wahren Galeerensträflingen des Hungers — gewährt, wird es euch nie gelingen, dieselben dem verderblichen Einfluß und der naturgemäßen Herrschaft der verschiedenen Vertreter der privilegierten Klasse zu entziehen — beginnend mit dem Priester, bis zum jakobinistischesten, rötesten Bourgeois-Republikaner. Und diese verschiedenen Vertreter der herrschenden Klasse sind, obgleich sie in politischen Fragen äußerst uneinig scheinen oder sind, dennoch vereint in einem gemeinsamen und wichtigsten Interesse: in der Ausbeutung des Elends, der Unwissenheit, der politischen Unerfahrenheit und des guten Glaubens des Proletariats — zum Profit der wirtschaftlichen Herrschaft der besitzenden Klasse.

Wie kann das Proletariat der Dörfer und Städte den politischen Intriguen der Priester, des Adels und der Bourgeoisie Widerstand leisten? Es hat nur eine Waffe, um sich zu verteidigen: dies ist sein Gefühl, welches sich fast immer auf Wahrheit und Gerechtigkeit richtet; denn dieses Proletariat ist selber das hauptsächlichste — wenn nicht einzige — Opfer aller Ungerechtigkeit und aller Lüge, welche in der gegenwärtigen Gesellschaft herrschen; und es fordert, da es durch die Vorrechte bedrückt wird, naturgemäß die Gleichheit für alle.

Aber dieses Gefühl allein genügt nicht, um das Proletariat gegen die reaktionären Machenschaften der privilegierten Klassen zu beschützen. So lange das Gefühl bloß sich selbst überlassen bleibt, so lange es nicht zum überlegten Bewußtsein, zum klar bestimmten Gedanken wird, läßt es sich leicht irreführen, verfälschen und täuschen. Aber das Proletariat kann sich nicht zu diesem Selbstbewußtsein er-

Digitized by Google

heben, ohne die Hilfe des Lernens, des Wissens; und das Wissen, die Kenntnis der Sachen und Menschen, die politische Erfahrung — dies alles fehlt dem Proletariat noch ganz und gar. Die Folge davon ist leicht zu ersehen: das Proletariat will eines; geschickte Leute, die seine Unwissenheit ausnützen, bringen es dazu, etwas ganz anderes zu tun, ohne daß es selber bemerkt, daß es gerade das Gegenteil davon tut, was es will. Und wenn das Volk dies endlich merkt, ist es gewöhnlich schon zu spät, um das Uebel gut zu machen; und natürlich ist das Volk selbst immer das erste und hauptsächlichste Opfer davon.

(Aus „L'Empire Knouto-Germanique et la Révolution Sociale". Erste Lieferung 1871.)

Die Ziele der chinesischen Revolution und die soziale Struktur des chinesischen Volkslebens.

I.

Dröhnend schreitet die Revolution in China einher. Ihr zweiter und gesteigerter Machtausbruch bewies, daß jene Unrecht hatten, die meinten, mit dem Sturze der Mandschudynastie und der Einsetzung Yuan-Shi-Kais als republikanischen Präsidenten des Riesenreiches würden „Ruhe und Ordnung" wieder eintreten. Sie übersahen, daß China den Sturz der Mandschudynastie nicht als ein rein politisches Problem auffassen kann. Wenn auch das Nationalgefühl des chinesischen Volkes infolge der kolossalen Gebietskonzessionen, die die herrschende Kaisermacht den Fremdlingen gegen große Finanzvorteile, die jener Kaisermacht dafür von der europäischen Raubpolitik der kolonialsüchtigen Staaten bezahlt wurden, zur Ausbeutung übertrug — wenn auch nur das Nationalgefühl der Chinesen dadurch arg verletzt ward, so besaß diese Empfindsamkeit einen ausgeprägten sozialen Untergrund. Sie fühlten, daß sie durch die Mandschus von den Europäern betrogen und ausgesogen wurden, erkannten aber auch zugleich, daß mit einem politischen Sturz der Mandschus noch nichts geschehen wäre. Es handelt sich heute dem revolutionären China darum, dem politischen Sturz der Mandschudynastie den Sturz der mandschurischen Landaristokratie folgen zu lassen.

Wie bei jeder herrschenden Klasse, wurzelte auch die Bedrückungsmacht dieser tatarischen Kaisermacht darin, das Land in weiten Strecken an sich gerissen, und es der einheimischen Bevölkerung nur zu schwer erfüllbaren Pachtbedingungen zur Verfügung gestellt zu haben. Aus dem Unvermögen der chinesischen Republik, diese antisoziale Ursache ihrer revolutionären Geburt auszuscheiden, daraus entstehen gegenwärtig jene kolossalen Kämpfe in China, die den zynischen Konservativen den Anlaß bieten, lächelnd zu behaupten, daß nur der Despotismus die alte stoische Unbeweglichkeit in dem 400 Millionenreiche wieder herbeiführen könne, die ihm gedeihlich wäre. Aber auch radikale Beobachter der Situation verkennen diese völlig, wenn sie meinen, daß das unausgesetzte Neuaufbäumen des revolutionären Geistes und seiner Tat nun deren „Errungenschaften" gefährde und einer Rückkehr zum alten Regime in China die Wege ebne. Nach ihnen hat Chinas revolutionäre Aufgabe in der Errichtung einer Republik sich erschöpft; um so mehr, da die Grundlagen derselben viel freier sind, als die aller übrigen bestehenden republikanischen Verfassungen in der Welt. Tatsache ist, daß

Digitized by Google

die chinesische Staatsverfassung zum großen Teil einer Anarchie mit einem republikanischen Staatsgepränge gleicht.

Wenn wir uns den Präsidenten und seine zwei Parlamentshäuser — von denen das Oberhaus sozusagen gar keine Macht besitzt — wegdenken, besteht in China eine Art gemäßigter Anarchie, jener Gesellschaftszustand der Abwesenheit jeder zentralen Herrsch- und Ausbeutungsgewalt, den die anarchistische Theorie als heilsamsten und menschlich besten Gesellschaftszustand erklärt, wir mit ihr als deren Verkünder.

Doch in China zeigt sich nun wieder, daß nichts gefährlicher ist als Halbheiten. Eine politische Revolution, die auch nur die Aeußerlichkeiten des Staates übrig läßt, genügt keineswegs, um die sozialen Probleme so volksgedeihlich zu gestalten, daß sich keine Veranlassung zu einer revolutionären Erhebung mehr bieten sollte. So lange in China auch nur jener Rest eines Staatsprinzips vorherrscht, den wir oben charakterisierten, erhält sich auch jene soziale Gewaltsmacht, deren Aufhebung das eigentliche Ziel der Revolution sein muß und wird: der Landraub des Latifundien- und Großgrundbesitzes, verübt an dem Volke, dem sein urwüchsig eigenes, d. h. soziales Recht: die freie, von keiner Pacht oder Abgabe abhängige Gebrauchsbenützung des Grund und Bodens, verwehrt ist.

Darüber, ob gegenwärtig die Revolution in China „zu weit“ oder „zu hoch“ hinausstrebt, wollen wir nicht streiten. Unleugbar ist es, daß sich die feste Meinung der europäischen Staaten wie der radikalen Bourgeoisie, der Demokratie und Sozialdemokratie, die chinesische Revolution würde bei der politischen Umwälzung halt machen, nicht erfüllt hat. Sie geht über dieses Ziel, das ihr der historische Parallelismus der europäischen politischen Dogmatik steckte, hinweg. Sie ist gegenwärtig in ihrem zweiten Entwicklungsstadium, das aus der Ohnmacht aller politischen Revolutionsspielerei entspringt, sie ist dabei, jene Widerstände zu beseitigen, die sich dem s o z i a l e n Gehalt ihrer Erhebung entgegenstellten. Daß sie bis zu ihnen vordringen wird, glauben wir; trotz ungeheurer Hindernisse, die sich nun vor ihr auftürmen: sie muß nicht nur mit den mandschurischen Landaristokraten, sondern auch mit fast ganz Europa fertig werden, da dessen Regierungen jene mittels Finanzanleihen und direkten Waffenlieferungen stützen und halten.

Die chinesische Revolution kann aber nicht mehr zurück. Sie hat die Nichtigkeit des nur politischen Personen- und Namenswechsels einer politischen Revolution erkannt und ihr ungestümes Vordrängen beweist, daß sie es nicht zuläßt, getäuscht zu werden. Indem Yuan Shi-Kai sich ohne weiters auf die Seite des Landadels und Bodenmonopols schlug, sorgte er dafür, daß den chinesischen Revolutionären noch früh genug die Augen geöffnet wurden. Was sich heute in China vorbereitet, ist nicht mehr das erste Vordringen der sozialen Revolution, wie es schon vor etwas über einem Jahre wahrzunehmen war, es ist ihre Wesenskraft selbst, die sich kundgeben wird.

Mit dem, was sich bis zur Erwählung Yuan-Shi-Kais zum Präsidenten Chinas dort abspielte, hatten alle konservativen Elemente keinen sonderlichen Grund unzufrieden zu sein. In gewissem Sinne vollzogen die chinesischen politischen Revolutionäre nur das, was auch Europa sich als sein Ideal und seine nächste Aufgabe in Bezug auf China vorstellte: die Erschließung des ungeheuren Reiches für den Einzug der europäischen Raub- und Ausbeutungszivilisation mit ihrer Profittechnik, mit ihrer Verwüstung des Menschen zu Gunsten der Fabrik, mit ihrer Schienenlegung für Eisenbahnen, die immer größere Marktplätze für die monopolistischen Vorteile europäischer Handelsgesellschaften bilden würden, kurz, mit all den tausenden anderen Dingen und Sächelchen der Vergiftung und Selbstverwüstung, deren, nach europäischen „Kulturbegriffen“, ein Volk bedarf, um als zivilisiert zu gelten und die in Wahrheit doch nicht einmal ein rationeller technischer Fortschritt sind. Ein solcher müßte das Gesamtkönnen des Volkes umfassen; in Wirklichkeit ist aber der Fortschritt der kapitalistischen Technik nicht die Entfaltung aller gesellschaftlichen Produktionskräfte, sondern nur die Entfaltung von

Digitized by Google

neuen Profitquellen, die — darin bestand einer der größten Irrtümer von Marx, der beide einander gleichstellte — sehr oft zu einer Lahmlegung des wirklichen produktiven Könnens eines Volkes geleiten.

Diese rein kapitalistische Erschließung Chinas — und nicht mehr — erhofften auch die sozialdemokratischen Marxisten von der chinesischen Revolution. Ihnen bildete — daß schon die Etablierung der Republik in China allen ihren Vorstellungen von „historischen Entwicklungsstufen" Unrecht gab, das haben diese Theoretiker des Kapitalismus, aus dem sie den Staatssozialismus platonisch deduzieren, schon vergessen — die Republik das höchste und überschwänglichste revolutionäre Können des chinesischen Volkes. Nun sahen sie die Entwicklung des industriellen Kapitalismus in China voraus, ja sie machten sogar dessen kolossalstes Ueberhandnehmen in China und Zurückströmen auf den Weltmarkt zur neuen Stufe einer Vorbedingung der Verwirklichung des Sozialismus in Europa. Daß China vor allem dem europäischen Kapitalismus mit seinen riesigen Investitionsmilliarden und Ausbeutungsidyllen gehöre, darin fanden sich die europäischen Staatsregierungen, das Finanz- und Bankkapital, die Industriehyänen des kapitalistischen Profiterraffens in getreuester Brüderschaft mit den Theoretikern der Sozialdemokratie. Gemeinsam schrieen und schreien sie: „China dem Kapitalismus!" Die sozialdemokratischen Marxisten sind allerdings nicht ganz identisch mit ersteren, denn sie werfen sich vor dem Utopismus einer Hypothese in den Staub und rufen noch den Nachsatz aus: „Denn der Kapitalismus wird den Sozialismus zeugen!"

Das chinesische Volk scheint sich mit dieser seligen Diesseitshoffnung im Jenseits soziologischer Spekulation und dialektischer Metaphysik, die noch in keinem europäischen Staat ihre Erfüllung fand, nicht befreunden zu wollen; denn der Chinese ist ein nüchterner Antimetaphysiker. Um dem Kapitalismus in China Tür und Tor zu öffnen, müßte das chinesische Volk nach seiner vollbrachten politischen Revolution nun Ruhe bewahren. Dies zu tun, scheint es nicht gewillt zu sein.

Wer China nicht nur — wie die Europäer es gewöhnlich studieren — aus dem Tun des chinesischen Staates, sondern vor allem aus den Lebenssitten des Volkes verstehen lernen will, wird wissen, weshalb es dort vorläufig nicht zur Ruhe kommen kann. In der Tat besitzen wir in China bereits seit Jahrzehnten den europäischen Kapitalismus; schon seit 1843 besteht er in den großen „Konzessionsgebieten" und macht sich hunderttausende chinesische Arbeiter untertan. Der gegenwärtige Fortgang der chinesischen Revolution ist eben eine direkte Auflehnung gegen den ländlichen, wie auch industriellen Kapitalismus, der sich im „Reich der Mitte" seit Jahrzehnten breit macht und jene Grundlagen zu zerstören versucht, die in Wirklichkeit schon einen sozialistischen Charakter der Solidarität und Gemeinschaftlichkeit im Volke beinhalten.

Dieser Versuch wird mißlingen; er könnte nur mit der Ausrottung des gesamten chinesischen Volkes gelingen. Selbst für die Regierungspolitik Europas ist solches unmöglich, weil sie damit ihre ganze Spekulation auf die Zukunft der kapitalistischen Ausdehnung und Vermehrung ihrer Absatzgebiete in Asien vereiteln würde. Aus dieser Unmöglichkeit, den Chinesen militärisch auszurotten, geht für diesen selbst ein Schutz hervor, dessen er vor der militärischen Brutalitätsübermacht seitens Europas bedarf. Das chinesische Volk kann gegenwärtig ohne großes Bangen vor einem europäischen Angriff seine soziale Mission im Inland erfüllen; es wird die Mandschus auch wirtschaftlich zu Boden schleudern und ihre Macht brechen, den Grund und Boden als freies Gemeinschaftsland, zur freien Benützung für jedermann offen stehend, erklären. Auf diesem freien Grund wird eine Kultur erblühen, die der Europas in jeder Hinsicht überlegen sein wird, wie sie es schon heute ist durch die Wesensart der sozialen Einrichtungen im chinesischen Volke, das diesen in all seinen Kundgebungen und Lebenswandlungen ein Prinzip einhaucht, wie es in Europa in gleicher Unend-

Digitized by Google

lichkeit noch nie bestand, das zu erreichen aber auch unsere Mission sein muß: — das Prinzip der Gemeinschaftsassoziation und der vereinigten Gruppen als Band eines starken Einheitsbündnisses in gemeinsamer Wirtschaft und als riesige weitverzweigte Grundlage der Gesamtgesellschaft.

II.

Um einen Einblick in die Art der sozialen Kämpfe des chinesischen Volkes gewinnen zu können, ist vor allem nötig, uns mit seinen wichtigsten Lebensgrundlagen bekannt zu machen. Dies ist nicht leicht, denn wenige Werke auf diesem Gebiet sind das Produkt einer ernsten, auf das Tiefere der Völkerpsychologie eingehenden und eindringenden Studie. Zumeist beurteilte man China und sein Volk nach den staatlichen Kundgebungen, Palastrevolutionen, Intrigen und politisch-kommerziellen Beziehungen, die dessen Regierung im Innern des Landes, wie nach außen hin als Staatspolitik zum besten gab. So war es vor der Revolution, und ist es noch heute, wo man das revolutionäre Vorgehen des chinesischen Volkes ausschließlich nach dem beurteilt, was die zur Zeit republikanische Regierung durch ihre Preßagenturen der Welt mitzuteilen geruht.

Als völlig falsch muß diese Art einer Betrachtung Chinas und des chinesischen Volkes bezeichnet werden. Mit Recht sagt Alexander Ular in seinem wertvollen Werk „Un Empire Russo-Chinois“: „Was immer man in China selbst über den Gegenstand sagen mag, so ist es doch Tatsache, daß die Regierung dort nur eine g e r i n g e Rolle spielt, das Volk aber a l l e s ist . . . Dieses ganz eigenartig psychologische Phänomen, das im Allgemeinen von größter Wichtigkeit für die zukünftige Entwicklung Europas ist, muß erklärt werden, und dies um so mehr, da ohne diesen vor allen Dingen zu gewinnenden Einblick der Weg, den das chinesische Problem nimmt, völlig unbegreiflich bliebe.“ Leider ist er es für den überwiegenden Teil der europäischen Kulturmenschheit geblieben. Diese besitzt keine Ahnung von der Eigentümlichkeit des chinesischen sozialen Lebens, das so intim verwachsen ist mit dem gesamten chinesischen Naturell, dessen Befreiungsgedanken sich nicht auf eine Umwälzung der gesellschaftlichen Lebensgrundlage zu richten brauchen, sondern nur auf deren Entwicklung, Entledigung von den sie hemmenden Fesseln der Regierung, wie ferner auf die höhere Heranbildung jener zu den geistigen Horizonten, die das chinesische Volk schon erspäht und in sich aufgenommen hat.

Was ist nun diese Lebensgrundlage des chinesischen Volkes, die an sich schon eine h ö h e r e Kulturstufe darstellt als jene der europäischen Völker? Wie ja auch die chinesische Philosophie, Ethik und entgöttlichte Religion eine höhere Geistesstufe als die der europäischen Vernunft repräsentiert.

Gewöhnlich nimmt man an, daß die Grundlage des chinesischen Gemeinschaftslebens das Patriarchalsystem sei. Von dieser Auffassung ausgehend, verlegt die zünftige Beurteilung der Universitätsweisheit die Entwicklung jenes kolossalen Landes in Anfangsstadien, die Europa bereits überwunden hat. So kann der Irrtum entstehen, zu meinen, China habe jene Werdestadien noch zu durchlaufen, die wir bereits durchliefen.

Die Tatsachen sind anders. Laut Ular ist das patriarchalische System, welches unter den Chinesen einstmals existierte, schon vor rund drei Dutzend Jahrhunderten umgewandelt worden. Es wurde vor allem durch das Entstehen der ersten Keime jenes individuellen Kapitalismus gesprengt, wie dieser auch unter uns vorherrscht; und schließlich gänzlich durch das Aufkommen einer Vereinigung der kleineren Reichtümer der einzelnen Patriarchate, aus denen in sich geschlossene kollektivistische Produktionsgemeinschaften hervorgingen, wie sie sich bis heute in China erhalten haben. Diese kolossale Umwälzung und Umwandlung wirtschaftlicher Natur wäre vollständig unmöglich gewesen,

Digitized by Google

wenn, wie die Europäer dummerweise noch immer glauben, die Familie in Form väterlicher Vorherrschaft, ihre Organisationsgrundlage die heutige Kultur Chinas beherrschte oder stereotypiert hätte. Diese Vorstellung trifft mehr auf Europa zu, nicht aber auf China, für welches sie, wie wir sehen werden, völlig falsch ist.

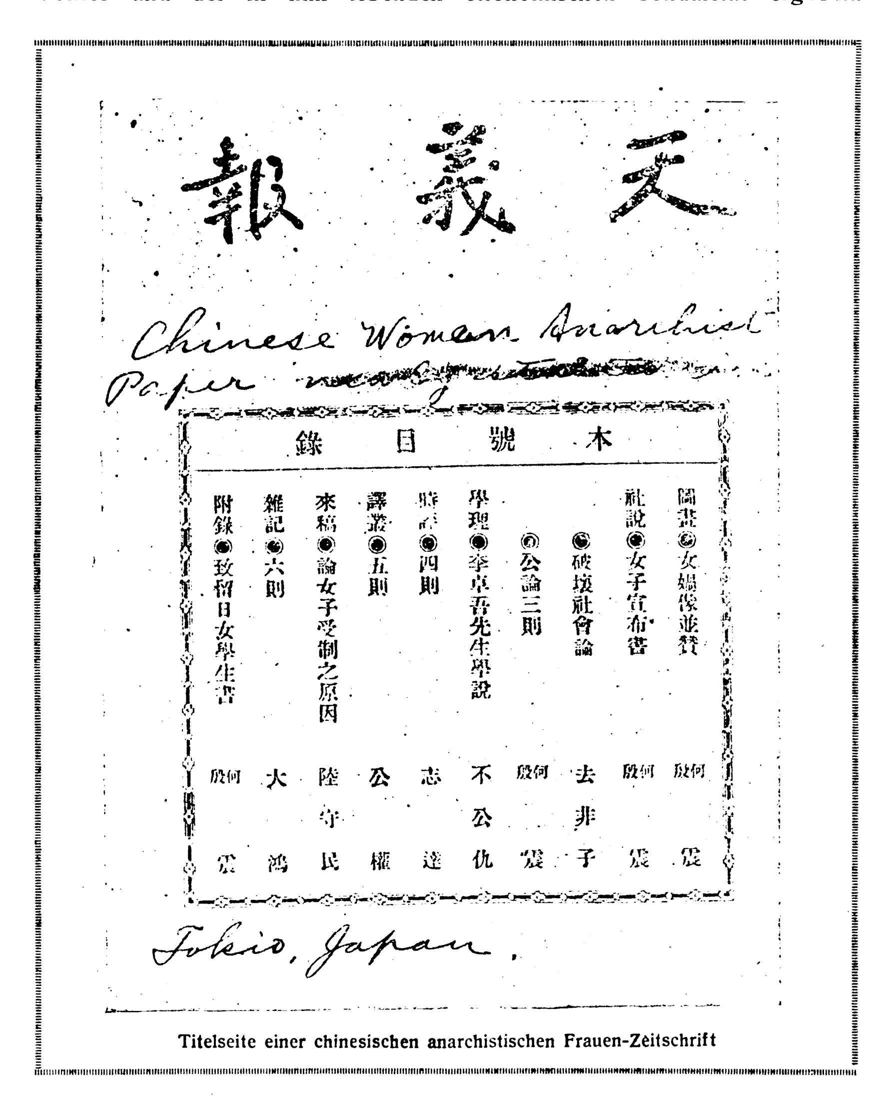
In Wirklichkeit hat der Chinese das sozialistische Prinzip der Familiengemeinschaft als Ausgangspunkt, als Symbol für eine viel umfassendere gesellschaftliche, soziale Grundlage genommen. Der Gedanke der Liebe, Zuneigung und Gemeinschaftlichkeit der Familie ist beim Chinesen über die Geschlechtsgemeinschaft hinausgewachsen. Ihm sind alle Menschen seiner riesigen Rasse Brüder, sind zu einer Familie gehörig. Und so schuf er die sozialen Elemente, die wirtschaftlichen Bedingungen jener Familie, die sich ihm als Gesellschaft darstellt. Jene Beziehungen, wie sie nach seiner Auffassung zwischen den Angehörigen einer Familie, zwischen Vater, Mutter und Kind vorwalten sollen, sind ihm ein Vorbild der Beziehungen, wie sie im allgemeinen üblich sein müssen zwischen allen Gruppen von Individuen, die sich gesellig vereinigen.

Zwischen den einzelnen Mitgliedern der Familie erkennt der Chinese drei Beziehungen: erstens die Beziehung zwischen Eltern und Kind, zweitens zwischen Mann und Weib, drittens zwischen jener Person, die innerhalb der Familie die Leitung innehat und jener, die sich dieser unterwirft. Dies wäre nichts besonderes, sieht unseren Begriffen sogar ziemlich ähnlich; aber es führt in China zu ganz eminenten Konsequenzen. Denn für den Chinesen sind diese drei Beziehungen auch die Grundlagen seines sozialen Lebens, das sich ihm deshalb in drei Kategorien darbietet: erstens in Menschen, die sich infolge gleicher Logik verbünden, zweitens in Menschen, die sich laut gemeinsamer Gefühlsattraktion vereinigen und drittens in solchen, die sich auf Grund ihres freien Willens und Gutdünkens miteinander verbündeten. Diese drei Beziehungen umfassen für den Chinesen sämtliche denkbaren Positionen, die ein Individuum innerhalb einer Gemeinschaft ausfüllen kann; sie müssen bei ihm in den Schöpfungen des einen Geschlechtes und jenen des anderen, in den Beziehungen von Freunden zu Freunden, wie miteinander Schaffenden zu miteinander Schaffenden vorwalten. Die Stellung eines jeden Individuums innerhalb seiner Gruppe wird von dieser nur nach obigen Anschauungen bestimmt; dadurch ist jedes Individuum der chinesischen Gesellschaft Mitglied einer dieser Beziehungen, aber auch zugleich Mitglied der anderen, denn jedermann besitzt physische und intellektuelle Erzeuger, Gefühle, jedermann befindet sich innerhalb der Gemeinschaft von geistig oder physisch Leitenden oder Geleiteten. Außerhalb dieser drei Beziehungen gibt es für den Chinesen kein Leben.

Eine solche Auffassung der gesellschaftlichen Organisation führt das chinesische Volk auch zu seinem besonderen individuellen wie sozialen Ideal. Laut diesem erreicht der Mensch seine Vollkommenheit und Vervollkommnung dadurch, daß er sein Leben in eine schöne Harmonie bringt mit diesen drei Beziehungen, die er zu all seinen Mitmenschen unterhält; mit anderen Worten, indem er weiß, wie sich inmitten des Gewühles von logischen, gefühlsmäßigen und auch dynamischen Verpflichtungen, die das Leben ausfüllen und bedrängen, im richtigen Gleichgewicht und aufrecht zu erhalten. Da nun alle Menschen danach streben sollen, dieses Gleichgewicht ihrer Persönlichkeit zwischen Intellekt und Trieb, Eigennutz und Gemeinsinn, Gewissen und Pflichtgefühl, Ich und Alle zu erlangen, ersteht in immer zunehmenderem Maße die vollkommene Gesellschaft, die der Chinese nur in der allgemeinen Lebensbetätigung seiner drei Beziehungen durch alle Menschen für gewährleistet erachtet. Darum sind ihm jene heilig und bilden in ihrer soziologischen Organisation auch seine spirituelle Religion, Ethik, sein ganzes höheres Empfindungsleben, dessen irdischer Inbegriff, allem Uebersinnlichen streng abgeneigt, sich in einer praktischen, vernunftgemäßen Betätigung offenbart.

Digitized by Google

China müssen wir uns in sozialer Hinsicht als die Summe von unzähligen, durch Gemeinschaftsinteressen und Geselligkeitstrieb zusammengehaltenen Vereinigungen ökonomischer W i r t s c h a f t s k o m m u n e n vorstellen, die in ihrer Gänze ein Gesellschaftsbild des chinesischen Volkes und der in ihm lebenden ökonomischen Solidarität ergeben.



天義報

Chinese Women Anarchist Paper

本號目錄

圖畫◎女媧像並贊　何殷震
社說◎女子宣布書　何殷震
◎破壞社會論　去非子
◎公論三則　何殷震
學理◎李卓吾先生學說　不公仇
時評◎四則　志達
譯叢◎五則　公權
來稿◎論女子受制之原因　陸守民
雜記◎六則　大鴻
附錄◎致留日女學生書　何殷震

Tokio, Japan.

Titelseite einer chinesischen anarchistischen Frauen-Zeitschrift

In gewisser Hinsicht sind sie den Gildorganisationen des frühen Mittelalters in Europa ähnlich, unterscheiden sich aber von diesen wieder in sehr vielen entscheidenden Bestandteilen. Sie sind aber ein Bild der unglaublichen Einheitlichkeit des chinesischen Volkes, indem sie das, was wir Arbeiterklasse, Arbeitgeber und Mittelstand nennen, umfassen und keine besonderen Merkmale oder Unterscheidungen in den Organisationen selbst aufkommen lassen. Denn jeder innerhalb der drei Beziehungen ist zugleich Arbeiter und Arbeitgeber, hat moralisch das gleiche Recht wie der andere, jeder besitzt einen Eigentumsanspruch,

Digitized by Google

während es innerhalb der Organisation der drei Beziehungen selbst **keine** lohnhörige Klasse gibt, wie sie in Europa existiert. In China haben wir somit die Gewerkschaft als die Verkörperung ihrer wahren Wesensaufgabe, die wir bei uns erst in der freien Zukunft sich ausbilden sehen werden, schon in der Gegenwart: sie ist eine Familienorganisation



No 2 第二號

EQUITY

The Chinese Anarchist News.

衡報

每月發行三次

ISSUED THREE TIMES A MONTH.

編輯者 劉申叔

EDITOR LIU SUN SOH.

價目表

每張售日金三錢
全年三十六張售金一圓 (郵費在內)

中曆戊申年四月初八日
西曆1908年5月8日 出版

General objects;

衡報大旨

1. Anarchist communism

[illegible] 人治 實行 共產

2. Antimilitarism and General strike

提倡非軍備主義及總同盟罷工

3. Peoples worry jotting

記錄民生疾苦

4. International revolutionary and labourer Association.

聯絡世界勞動團體及直接行動派之民黨

凡寄稿通函及定報者
均寄東京通信所
發行所 同上
通信所
日本東京麴町區飯田町六丁目

CORRESPONDENT DEPARTMENT.
No. 21, 6CHOME
IIDAMACHI,
KOJIMACHIKU,
TOKYO,
JAPAN.

„Rechtlichkeit“, eine chinesische kommunistisch-anarchistische Zeitschrift; Titelseite.

der Berufszusammengehörigen, ist mit dem wirtschaftlichen Ziel der ökonomischen Lebenserhaltung für alle ihre Mitglieder geschaffen worden, für diese so unentbehrlich, wie die Familie zur Lebenserhaltung des Nachwuchses und für dessen gedeihliche Entfaltung. Unsere Familie jedoch ist bloß Blutsgemeinschaft, die drei Beziehungen des Chinesen aber sind eine Arbeitsfamilie. Dieser Vergleich zwischen Blutsverwandtschaft und Arbeitsgemeinschaft könnte bis in die kleinsten Einzelheiten verfolgt werden, doch mögen diese Hinweise für uns genügen.

III.

So ist die Assoziation, die soziale Struktur des chinesischen Lebens beschaffen, die so gut wie vollständig die ganze Produktion,

Digitized by Google

den Austausch, Handel und Wandel sowohl auf agronomischem wie auf industriellem Gebiet beherrscht. Daß sie der in China lebende Europäer selten bemerkt, kommt daher, daß sie ihn, der sich nur um die Profitverfolgung seiner Geldinteressen bekümmert, kaum interessieren kann. Dann aber auch darum, weil jedes Mitglied dieser riesigen Assoziationen jeden, der ihnen nicht angehört, als individuellen Kapitalisten behandelt und gegen ihn arbeitet. Anderseits aber obwalten innerhalb dieser chinesischen Assoziationen der drei Beziehungen die höchsten Prinzipien der Solidarität, Treuherzigkeit, Ehrenhaftigkeit, wie sie weder im individuellen noch gar kollektiven Wirtschaftsleben Europas existieren. Jeder Chinese — und alle Millionen des Volkes erfüllen diese Assoziationen — handelt in ihnen oft genug auf eigene Faust, selbständig, verantwortet aber vor seinem Gewissen stets das gesamte Gebilde; so kommt es, daß die Gemeinschaft nie um die individuellen Profite kommt, die der Chinese einzuheimsen verstand, denn sie fließen ihr in ihrer Gänze zu. Wir müssen uns immer vergegenwärtigen, daß der Chinese das Prinzip der Gegenseitigkeit bis ins idealste Extrem ausgebaut hat. Er kennt keine Lohn-, sondern nur eine Anteil habende Klasse des Volkes; die Gemeinsamkeit aller im Interesse der Gemeinschaft aller — dieses Prinzip des Kommunismus führt der Chinese als Resultat seiner geschichtlich enormen Entwicklung und wirtschaftlichen Aktivität in praktischer Einheitlichkeit durch.

Als sozialistisches System, vom Standpunkt unserer sozialistischen Theorien aus, darf China als eine ungeheuer große kollektivistische Ordnung der Produktion und Konsumtion angesehen werden. Jeder Chinese hat das höchste Interesse daran, die individuelle Maximalleistung darzubringen, da er nach Maßgabe ihrer Steigerung an dieser teilnimmt. Auch die gegenseitigen Beziehungen der Individuen untereinander wickeln sich auf einer wahrhaft idealen Basis ab, auf jener des gegenseitigen Vertrauens, das sich in ökonomischer Hinsicht im Kredit kristallisiert. Wie ungemein wichtig dies bei der Abwesenheit einer allgemein üblichen Geldwährung ist, werden wir bald erkennen.

Die Anteilnahme an den gemachten Profiten ergibt sich für jeden in sorgfältigster, genauester Form. Sie wird festgestellt laut dem gelieferten Beitrag des Mitgliedes zu dem Kapital der Gesamtgesellschaft (wenn man die Gesamtheit dieser, allen Produzenten zur Benützung freistehenden Produktionsmitteln noch Kapital benennen will), ferner durch die Arbeitsleistung jedes Mitgliedes nach Maßgabe ihres bestimmten Wertes. In den meisten Fällen besaß die Mehrheit der Assoziierten zur Zeit ihres Eintrittes in die Assoziation der drei Beziehungen sozusagen keinerlei Produktionswerkzeuge. Alle solche betrachten sich dann oder werden betrachtet als Entlehner der Produktionsgegenstände und werden in Naturalgaben bezahlt, von der Gesamtgesellschaft erhalten. Die Arbeit dieser Mitglieder wird gleich der aller anderen Mitglieder berechnet. Das Ergebnis der Arbeit oder richtiger gesagt: der verhältnismäßige Teil der Arbeit eines Mitgliedes wird in ihrem Wert, insoferne als derselbe die Erhaltungssumme des Individuums übersteigt, von der Gesellschaft zurückbehalten und häuft sich als Anteil des Mitgliedes an dem Gesamtkapital der Gesellschaft auf. Das Mitglied, das ursprünglich nichts besaß, ist nun Teilhaber geworden.

Welch himmelhoher Unterschied zwischen unseren kläglichen, jammervollen, in ihrer Gänze zersetzten und statt Gemeinsamkeit nur individuelle Gegensätzlichkeit atmenden ökonomischen Lebensbedingungen der europäischen Völker und jenen des Chinesen besteht, ist erst zu würdigen, wenn man die Verachtung erfährt, mit welcher der Chinese auf unsere kapitalistische Sozialökonomie herabsieht. Und diese maßt sich an, sich ihm auferlegen zu wollen! Natürlich versteht der Chinese unter dem Gesichtswinkel seiner Gesellschaftsverhältnisse die Klassenkämpfe der europäischen Völker nicht und will sie nicht verstehen. Ular erzählt uns: wenn man den Chinesen darlegt, wie die europäischen Proletarier ihre Gewerkschaften bilden, um ihre Interessen jenen der Kapitalisten gegenüber zu verteidigen; wie sie sich an

Digitized by Google

die Regierung um sozialreformatorischen Schutz wenden, sind die Chinesen einfach starr vor Staunen. „Wie meinen sie das?“ fragen die Chinesen, „anstatt zu arbeiten, wünschen die Arbeiter Eures Europas andere Menschen zu berauben? Wäre es nicht viel besser, wenn sie mehr arbeiten würden, dann hätten sie doch alles, was sie brauchen! Und von der Regierung verlangen sie Almosen? Welche Schande! Sie brauchten doch nur die Intensität ihrer Arbeit zu steigern und würden dann ohne Zweifel eine höhere Entlohnung bekommen!“ Wenn man den Chinesen dann aber nach schwerer Mühe beigebracht hat, daß das ihnen als Unsinn erscheinende Tun unserer Arbeiterbewegung nur eine unerläßliche Folge des verbrecherischen Wahnsinns des Kapitalismus europäischer Großkultur ist, dann sagen sie mit Recht: „Falls dem so ist, wie du sagst, dann konstituiert die Zahlungsmethode des Lohnes für eure Arbeiter eine wahre Prämie auf den Müßiggang; denn ihr bezahlt Zeitlohn, statt den Lohn für ein erzeugtes Produkt; und so ist es im Interesse des Arbeiters gelegen, eine gewisse Produktivität innerhalb einer gewissen Zeit nie zu überschreiten. Euer Lohnsystem beinhaltet also eine Preisausschreibung für die größtmögliche Minderwertigkeit der erzeugten Gegenstände und auf die geringstmögliche Erzeugung von Gegenständen.“

Der Chinese hat damit vollkommen recht. Was er nicht begreift, wissen wir sehr gut: der Arbeiter hat innerhalb unserer kapitalistischen Produktion keinerlei Interesse an der Güte des von ihm geschaffenen Produktes, und je weniger er für die ihm gegebene Lohnsumme zur Bereicherung seines Ausbeuters leisten muß, desto besser ist es für ihn in jeder Beziehung. Die Gesellschaft verliert also durch die Lohnsklaverei, wie das kapitalistische Privateigentum sie bedingt, ungeheuer. Sie ertötet die lebendige Kraft der Initiative in der Produktion der breiten Massen, sie macht die künstliche Hemmung der Produktion zu einer Vorbedingung von zumindest einigermaßen regelmäßiger Arbeit und eines nennenswert angemessenen Arbeitslohnes für den Arbeiter. So bewirkt der Kapitalismus keineswegs, wie der Marxismus lehrt, die größtmögliche Entfaltung der Produktionskräfte; er ist im Gegenteil das System der Sabotage gegenüber dem größtmöglichen Können der Geistes- und Muskeltätigkeit des arbeitenden Menschen. Was anscheinend dagegen spricht, unsere gewaltige Technik, ist nur Schein, Täuschung. Geistig ist diese ein Resultat freier Forschungstätigkeit des individuellen und kollektiven Menschengeistes, praktisch wird die Verwertung unserer Technik vom Kapitalismus systematisch unterbunden, nicht aber ihr freier Lauf gelassen. Wieder eine Sabotage gegen das, was eine freie Gesellschaft der kommunistischen Anarchie könnte und vermöchte.

IV.

Allein all dieses würde noch nicht erklären, wie eine ganze, ungeheuer große Nation ihr gesamtes Wirtschaftsleben auf der Basis ihres Gefühlslebens errichten kann, wie es in China der Fall ist. Dasselbe müßte unvermeidlich und unaufhörlich in inneren Kämpfen sich zermürben, wenn dieses Wirtschaftsleben den Individuen dasselbe lockende Erwerbsziel der Selbstbereicherung vor Augen hielte, das die Unkultur des Kapitalismus uns vorhält: den Gelderwerb. Nun erst werden wir die so bedeutend sozialisierten Grundlagen des chinesischen Volkslebens verstehen, wenn wir erfahren, daß diese zwei Faktoren beinhalten: geistig ist die Vernunft des Chinesen keinerlei Kirchengewalt unterworfen, sie ist die förmlich leibhaftig gewordene Logik und Erkenntnis; und materiell gibt es in China als völkisches Tauschmittel keine Geldwährung. Jenes furchtbare Monopol der Gewalt und Falschmünzung, das die Staaten Europas entwickelten, jene mit Scheinwerten ausgestatteten Papierzettel, Silber- oder Goldstücke, die weder an Gold noch Silber ihren im Wertmaße enthaltenen Feingehalt besitzen, denen der Staat jedoch das Privilegium gewährt, die einzigen allgemein und jederzeit gültigen Tauschmittel zu sein, also das Geld in dem schrecklichen Sinne der Gewalt und Ungerechtigkeit, den es bei uns

Digitized by Google

hat und stets haben muß, die Entrechtung des Volkes in Bezug auf Eigenbestimmung seiner Tauschmittel, gibt es in China nicht.

Allerdings erließ die dem europäischen Vordringen freundlich gesinnte Partei am chinesischen Hofe zur Zeit des Mandschuregimes ein in unklaren Aeußerungen gehaltenes Edikt, laut welchem ein Kurswert eingeführt wurde. Aber dieses Tun war nur eine Täuschung der ignoranten europäischen Diplomaten um ihnen den Mund zu schließen. Obiges Edikt war blos die Fixierung eines Tausch- und Austauschmaßes, das dazu dienen sollte, alle jene Summen in chinesischer Sprache zu veranschlagen, die in ausländischem Kurswerte angegeben waren. Damit verpflichtete sich China blos, für den internationalen Austausch den Preis des ungemünzten Geldes auch auf den westlichen Märkten anzuerkennen. Für das chinesische Volk selbst besaß diese rein administrative Verfügung nicht die geringste Geltung.

Eine metallische Geldwährung ist im internen Austausch völlig überflüssig, da der Chinese einen unveränderlichen und absoluten Wertbegriff für irgend einen Zweck anzuerkennen sich weigert. Nur das Produkt der Arbeit besitzt einen wahren Wert für ihn; und die Gleichwertigkeit desselben kann ihm nicht ausgedrückt werden durch irgend ein Stück Metall. Statt dessen findet sein Rechtlichkeitssinn, daß jedes Arbeitsprodukt an sich folgende öffentliche Anerkennung genießen muß: dieser oder jener war im Stande, ein Produkt zu erzeugen und ist deshalb berechtigt, auf ein anderes, von ihm gebrauchtes Produkt, dessen Wert im gegebenen Zeitpunkt dem seinen entspricht, Anspruch zu erheben. Mit anderen Worten, dem Chinesen ist das Gleichmaß für ein Produkt nicht in Geld, sondern im K r e d i t ausgedrückt, den er, auf Grund seines Produktes, genießt.

Spricht man in Europa von chinesischem Gelde, so denkt man gewöhnlich an den Tael oder, richtiger ausgedrückt, den Liang. In Wirklichkeit ist dies kein Geld, sondern ein Gewichtsmaß. Der kolossale Handel und Verkehr des produktiven Getriebes im chinesischen Volke und innerhalb desselben wickelt sich aber nur auf Grundlage des gegenseitigen Vertrauens und Kredits ab, die jedwede Geldwährung in unserem Begriffssinn völlig ausschließt. Stellen wir uns zum Beispiel vor, daß ein Arbeitgeber, anstatt seinem Arbeiter so und so viel an Lohn zu zahlen, diesem einen unterfertigten Schein ausstellt, laut welchem dieser einen Monat lang für ihn arbeitete und der gemachte Profit von dieser Arbeit den Arbeiter dazu berechtigt, eine solche und solche Menge von Waren und Produkten zu gebrauchen, dann haben wir so ziemlich den richtigen theoretischen Begriff des chinesischen Tauschsystems, das alle produktiven Gebiete der Nation umschließt. Der Chinese geht sogar noch weiter, da er den geschriebenen Anweisungsschein meist nicht besitzt, sondern die ehrenwörtliche Verpflichtung an die Stelle irgend welcher Kontraktverpflichtungen tritt und, wo sie allein Gültigkeit besitzt, mit peinlichster Genauigkeit eingehalten werden muß. Letztere wird allerdings mit unnachsichtlicher Strenge erzwungen, denn von der Einhaltung der moralischen Verpflichtung hängt der ruhige Fortlauf des ökonomischen Getriebes ab. Und da der Chinese, wenn außerhalb der Vereinigung der drei Beziehungen, in China selbst wie geächtet ist, hütet er sich mit strengster Sorgfalt gegen seine der Allgemeinheit gegenüber eingegangenen Verpflichtungen zur Arbeit im sozialen Sinne zu verstoßen.

V.

Wir Anarchisten und tatsächlichen Sozialisten mühen uns oft so sehr ab, die Möglichkeit unseres Ideals zu beweisen. Es ist von größter Wichtigkeit für uns, die chinesischen Verhältnisse gründlich zu studieren. In diesen finden wir wundervolle und schlagendste Beweise nicht nur für die Durchführbarkeit des Sozialismus, sondern sogar für dessen praktische Betätigung auf riesiger Grundlage. Daß dies alles in Europa so ziemlich unbekannt ist, daran ist der Umstand der chinesischen Sprache schuld, die dem Fremden außerordentliche Erlernungsschwierigkeiten bereitet. Auch haben alle Regierungen Europas mehr

Digitized by Google

Interesse daran, die Chinesen als eine „gelbe Gefahr“ vorzustellen, als Leben und gesellschaftliche Sitten der Chinesen zur Kenntnis der europäischen Völker zu bringen. Diese würden sonst sehr bald erkennen, wie sehr das chinesische Volk in all seiner Differenzierung und wahrhaft menschlichen Kulturhöhe der übertünchten Kahlheit Europas überlegen ist.

In keinem Lande der Welt genießt zum Beispiel der Ackerbau eine solche Verehrung und Liebe wie in China. Hier gelangen wir zu dem wahren Anlaß der ganzen Revolution der letzten zwei Jahre, die das chinesische Volk gegen seine Bedrücker durchführte, weil sich diese gegen jene Verehrung vergangen hatten; dieser Vorstoß gab den Anlaß zur Revolution, ihn zu sühnen, wird sie unentwegt bis ans Ende geführt werden. Der Chinese ist seit unvordenklichen Zeiten gewöhnt, Bebauer des Landes zu sein, das aber, nach seiner Vorstellung, ihm nicht gehören, sondern nur von ihm für sich benützt werden kann. Der Boden gehört allen, der Gesellschaft, die ihn mir nur leiht, damit ich arbeiten und durch ihn leben kann, sagt sich der Chinese. Und wie sehr er diese Arbeit auch in kollektivistischem Sinne erfaßt, erkennt man daraus, daß wir in China große und in ihren inneren Beziehungen ungemein komplizierte Ackerbaugenossenschaften haben, in denen aber die Gemeinsamkeit des Rechtes auf Bodenbenützung eine Selbstverständlichkeit ist. So groß sind diese Ackerbauassoziationen, daß sie oft und in für sich abgeschlossenen Kommunen Wirtschaftseinheiten bilden, die von der ganzen übrigen Welt unabhängig sind und ihre eigene Lebenskultur besitzen. Hier hat der Staat allerdings zerstörend eingegriffen und nur dann, wenn wir uns dies vor Augen halten, werden wir die Erbitterung der revolutionären Erhebung verstehen, die das ungeheuere Riesenreich erschüttert. Es sind nicht Fragen nationalistischer, dynastischer, republikanischer Art, die diese Revolution bewirkten; diese spielen mit, sind aber nicht ausschlaggebend. Was sich hinter dem grauen Schleier einer weiten Entfernung abspielt, das ist der machtvolle Wunsch des chinesischen Volkes, seine Ackerbaugenossenschaften, seine Gemeinschaftsbeziehungen auf der Basis gemeinsamer, dabei sehr individualisierter Bodenbebauung aufrecht zu erhalten, von dem zunehmenden Drucke des Staates zu befreien und wieder so zu leben, wie das chinesische Volk Jahrtausende lebte: es fühlte überhaupt nicht, daß es eine Regierung besaß.

Die chinesische Zentralregierung war eine Sache, die, wenn sie nicht in den letzten Jahrzehnten versucht hätte, sich zu europäisieren, d. h. das Volk despotisch zu beherrschen, es seines Landes zu berauben, durch Steuern zu bedrücken, überhaupt nur als ein Schattengebilde in China bestand. Sie stellte eine Anzahl von Familien vor, die durch massenhafte Anhäufung ihres Eigentums eine Machtgruppierung bildeten und infolge dessen von den europäischen Staaten als Regierung anerkannt wurden. In Wahrheit aber fand diese keinerlei Anerkennung im Volke. Dieses lebte in großen Provinzen, die sich einer völligen Autonomie erfreuten und nur von einer Art Gouverneur beherrscht waren. Die Selbstständigkeit dieser Provinzen ging so weit, daß sie an Steuern nur die Mittel zur Deckung ihrer eigenen Angelegenheiten aufbrachten, an die Zentralregierung aber n i c h t s zahlten. Was diese erhielt, bekam sie durch die Gouverneure, die in der Abführung ihrer Summen an die Zentralregierung sich sich vorerst immer sehr eingehend mit der Bevölkerung ihrer besonderen Provinz auseinandersetzten. So sehen wir in China bis vor wenigen Jahrzehnten noch jenes Verhältnis vorwalten, das allein logisch ist: da der chinesische Staat arm war, war das chinesische Volk wohlhabend. Und so lange China eine solche administrative Einheit freier autonomer Föderationen verblieb, die auf ökonomischer Grundlage eine ungeheuere, gesunde Dezentralisation verwirklichte, die mit der Zentralregierung direkt in gar keine Berührung kam und von dieser nur mittelbar durch die Provinzgouverneure vernahm, zu schweren Leistungen für jene nicht gezwungen werden konnte, blieb in China obiges Verhältnis bestehen: der Staat war arm, das Volk reich. bei

Digitized by Google

uns in Europa ist es umgekehrt: je reicher der Staat, desto ärmer das Volk; auch dies ist logisch, denn der Reichtum des Staates ist stets die dem Volke entzogene Kraft, ihm entrissene Gedeihlichkeit.

Das weiß der Chinese, denn er ist ein geistig freier Mensch, dessen Gehirn nicht verblödet wurde durch Phrasen wie Vaterland, Patriotismus, Staat, Ruhm und dergleichen mehr. Für ihn haben alle diese Worte nur einen Sinn: freien Boden- und Ackerbau, der dem Chinesen die wichtigste Arbeitsbetätigung ist. Kunst, Wissenschaft, alles psychische Streben sind ihm nur edle geistige Ausstrahlungen jener hauptsächlichen Betätigung eines jeden Menschen. Seine Geschichte umfaßt einen fast tausendjährigen Krieg zwischen Bauerntum und den Stadtreichen, die ersterem das Land entrissen und ihm nur unter schweren Abgaben die Bebauung gestatteten. Er kennt die Kämpfe, die seine Vorfahren für das freie Land führten, also für ihn führten. In diesen Kämpfen hat das chinesische Volk auch am eigenen Leib erfahren, wie unbeständig und wirkungslos jede Hilfe des Staates ist, selbst wenn sie im eigensten Interesse geleistet werden soll. Im elften Jahrhundert befand sich China im Zustand des offenen Aufruhrs. Eine anarchistische Gruppe, deren Name uns unbekannt verblieb, riß das Volk zum Kampf gegen die reichen Landräuber mit. Ihre Lehre war: „Die Gesellschaft beruht auf dem Gesetz, und das Gesetz ist Ungerechtigkeit und Chikane; auf dem Eigentum, und das Eigentum ist Ungerechtigkeit und die Erpressung; auf der Religion, und die Religion ist nur eine Lüge; auf der Gewalt, und die Gewalt ist nur Tyrannei.“ Kraftvoll erhob sich das chinesische Volk gegen seine Bedrücker. Diese wurden nur durch einen staatssozialistischen Reformator, namens Wang-ngan-Ché, gerettet, der, Minister geworden, weitgehende, dem Volke Land bewilligende Dekrete erließ. Aber die Herrlichkeit dauerte nur acht Jahre, und dann wurde alles wieder aufgehoben. Dies hatte zur Folge, daß das Volk sich abermals empörte. Diesmal ließ es sich von seinem Ziel nicht mehr abbringen, vertraute nicht mehr auf Staatshilfe. In einem fast bis ins zwölfte Jahrhundert hinein reichenden Kampf entriß der chinesische Bauer dem Reichen die Oberhoheit über das Land; das Volk triumphierte.

Die Geschichte kennt keinen Stillstand. So lange die Institutionen der Gewalt in einem Lande, unter einem Volke überhaupt noch leben dürfen, ist es sicher, daß sie die Periode ihrer Demütigung, der Niederlage überdauern und sich später mit noch größerer Gewalt gegen ihre früheren Besieger erheben werden. China bietet uns jetzt wieder ein solches Beispiel dar. Der Staat ist dort, seitdem er mit Europa in Berührung und Verkehr trat, wieder mächtiger geworden. Das chinesische Volk mußte dies bald fühlen. Aber der Chinese ist nicht, wie man gewöhnlich glaubt, apathisch gegen den auf ihn einwirkenden Druck der Außenwelt. Dieser muß nachgerade stets mit der alteingewurzelten Tradition des Chinesen zusammenprallen, mit der Tradition der freien Bodenbenützung, der Freiheit von jeder nicht freiwilligen Steuer, der autonomen Kommune und Provinzfreiheit, dem Haß des Chinesen für jeden Militarismus. Mit dem Zunehmen des Staates muß dieser sich gegen alle Grundlagen eines freien Volkes kehren; aber damit hat er den wunden und äußerst empfindlichen Punkt im ganzen Sein des Chinesen erreicht. Und just ein Jahrtausend nach der ersten großen sozialen Revolution Chinas, die es unterließ, sich politisch neue Lebensformen zu geben, sehen wir das chinesische Volk abermals sich erheben. Diesmal ist es die Sturmbraut einer völligen Ausrodung der Mächte der Bedrückung — politisch wie sozial —, die durch das Riesenreich braust. Wir erleben jenen Anbeginn des letzten Aufstandes eines ganzen Volkes, der nicht eher aufhören wird, als bis China sich seinen Frieden und seine Freiheit errungen durch die radikale Säuberung des Landes von allen das Volk bedrückenden Herrschafts- und Ausbeutungsgewalten.

Damit ist das chinesische Volk nicht, wie die Einfalt wähnt, in die Reihen der dem Kapitalismus sich erschließenden Staaten getreten. Im Gegenteil, damit ist das chinesische Volk in die Reihen des

Digitized by Google

internationalen Proletariats, in dessen idealem Streben nach Beseitigung des Staates und des Kapitalismus, eingetreten. Es besitzt in der sozialen Struktur seines Gesellschaftslebens schon das Fundament eines glücklichen, natürlichen Gemeinwirtschaftslebens der Liebe, Gerechtigkeit und freien Arbeit. Dieses Leben jener drei Beziehungen, der freien Assoziation ist die Triebkraft der Revolution, die wir in China beobachten. Es kann nicht rasten, nicht ruhen, bis es sich von all seinen Bedrängern befreit hat; — aus dem Leben des chinesischen Volkes selbst geht dessen einzig mögliche Gesellschaftsentwicklung, eine Läuterung seiner unzähligen Gemeinwesen hervor, die ihren Abschluß nur im Anbeginn der nächsten Kulturetappe der gesamten Menschheit — in China früher als anderswo — gewinnen wird: im Kommunismus der Anarchie.

Herrn Karl Kautskys Geständnisse über die Urheberschaft des Kommunistischen Manifests.[1]

Durch die Lippen des Oberhauptes des orthodoxen Marxismus hat der „wissenschaftliche Sozialismus“ endlich zugegeben,[2]) daß die grundlegenden Ideen des Kommunistischen Manifests nicht original und keine großen Entdekkungen von Karl Marx und Friedrich Engels sind, wie dies bis jetzt von Kautsky selbst, Bebel u. a. behauptet wurde; daß diese Ideen allgemein verbreitete Anschauungen der französischen Sozialisten vor 1848 gewesen sind.

Sie gestanden auch, daß jene Ideen schon 1843 in dem Manifest des berühmten Fourieristen Victor Considerant enthalten waren; darüber sagt Kautsky:

> „Als diese theoretischen Grundgedanken zitiert er (Labriola) eine Reihe von Stellen aus dem Considerantschen Manifest, die sich gegen den neuen Feudalismus wenden, der durch die Entwicklung der Industrie entstand; gegen die Mißstände der bestehenden sozialen Ordnung, die aus der freien Konkurrenz entspringen und die auf der einen Seite zur Verelendung der Massen, auf der anderen zur Konzentration der Kapitalien führen.
>
> Sicher sind alle diese Ideen schon im Considerantschen Manifest zu finden.“

Bekanntlich stützt sich die sozialdemokratische Legende über den „wissenschaftlichen“ Sozialismus hauptsächlich auf die angeblichen Entdeckungen von sozialen Gesetzen, die Marx und Engels in dem Kommunistischen Manifest im Jahre 1848 angeblich zuerst verkündeten. Durch diese Entdeckungen sei die Partei allen anderen Parteien überlegen, da sie eine wissenschaftliche Grundlage habe. Wie wird die sozialdemokratische Partei sich nun, nach obigem, keineswegs freiwillig abgelegten Geständnis des Nachfolgers und Schutzherrn der Ideen und Entdeckungen von Marx-Engels, verhalten?

* * *

Digitized by Google 7*

Der „wissenschaftliche“ oder richtiger: d e u t s c h e Sozialismus brach nicht nur mit dem Sozialismus der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts, sondern mit ihm überhaupt, indem er dem Sozialismus den Kampf erklärte. Mit dem Schlagwort „Utopismus“ ächteten die deutschen sozialdemokratischen Führer der Achtzigerjahre, mit ihnen die russischen Marxisten, den allgemein sozialistischen Einfluß der Owenisten, des Saint-Simonismus und Fourierismus und der russischen „Volkstümelei“, deren Grundlage, unter dem Einfluß Tschernischevskys, eben jene vorgenannten Schulen des Sozialismus bildeten.

Die grundlegenden Forderungen aller n i c h t wissenschaftlichen Richtungen des Sozialismus waren: die Abschaffung der Lohnarbeit, der Ausbeutung des Arbeitenden durch den Kapitalisten und Grundbesitzer, die Uebergabe der Produktionsmittel an die freien Assoziationen der Arbeiter, des Grund und Bodens an die freien Kommunen und Assoziationen der Bauern. Ausgehend von diesen Prinzipien rief die russische „Volkstümelei“ (Narodnitschestwo), gleich im Anfang ihres Auftretens in den sechziger Jahren, das Volk und die Arbeiter zur Verwirklichung jener Formen der Gemeinschaftlichkeit (Sozialismus) auf, innerhalb welcher die freie Gemeinsamkeitsarbeit und die autonomen Kommunen selbstständig organisieren sollten die Benützung des Bodens und der Werkzeuge, der Werkstätten und Fabriken auf der Basis der Gleichheit und Solidarität.

Mit Engels an der Spitze erklärten die deutschen Sozialdemokraten d i e s e Forderungen und Bestrebungen für dumme Gedanken Unwissender. Wie sie versicherten, lehrte ihre neue Wissenschaft, die sich aufbaute auf den großen Entdeckungen von Marx und Engels, daß vorerst — und zwar zum W o h l e d e r M e n s c h h e i t — die Bauern den Grund und Boden völlig verlieren, die Mir-Organisationen der russischen Bauern vernichtet werden müssen.[3]) Und diese ihre Theorie verkündete, daß die hundert Millionen russischer Bauern sich in Besitzlose, obdachlose Tagelöhner verwandeln müssen, die nicht in freien Assoziationen, sondern in Fabriken, Werkstätten oder auf den Gütern der kapitalistischen Großgrundbesitzer arbeiten. Und zwar muß diese zugrundegerichtete Bauernschaft selbstredend nicht weniger als acht Stunden Tagesarbeit für einen bestimmten Lohn leisten. Von einer Ausrottung erzwungener Arbeit für den Kapitalisten, wie sie heute besteht, von einer Organisierung freier Assoziationen gleichberechtigter Arbeiter, können nur Utopisten, Unwissende, Anarchisten und sonstige „Feinde des klassenbewußten Proletariats“ sprechen.

Diese Heilslehren von einer notwendigen internationalen Verproletarisierung zum Besten der Menschheit sind besonders energisch und systematisch verkündet worden von Engels, Kautsky, Plechanow und anderen Orthodoxen der

Digitized by Google

neuen Wissenschaft, Marxismus genannt. Ueber dreißig Jahre ist all dies gepredigt worden; und die Phrasen „Wissenschaft" und „Wissenschaftlichkeit" benebelten den einfachen, gesunden Menschenverstand. Die finstere, alles erstickende Reaktion des deutschen Militarismus, die seit 1870 herrscht; die Reaktion nach der Kommune in Frankreich; das unterdrückende Finsternissystem von Katkoff-Pobjedonoszeff-Plehwe in Rußland — all dies harmonisierte mit der neuen Lehre von Volksverelendung und Unterwerfung, all dies waren notwendige „Produkte der Entwicklung", die eben dadurch unaufhaltsam zum Sozialismus trieb. Und Engels und seine Schüler wurden die Propheten dieser „Entwicklung . . . „von der Utopie zur Wissenschaft."

Allein die „Utopisten", die Volkstümler (Narodniki) und besonders wir, die Anarchisten, fühlten uns in unseren heiligsten und hehrsten Gefühlen beleidigt. Und nicht nur einmal warfen wir die Frage auf: „Worauf begründen sich denn jene unmenschlichen Forderungen, daß der Bauer zugrunde gehen muß und daß die Arbeiter sich auf unendliche Zeiten hinaus dem Kapitalismus unterwerfen sollen?"

Auf unseren großen Entdeckungen sind sie begründet, antwortete Engels stolz. Auf den großartigen Entdeckungen unserer Lehrer und Meister, verkündeten Bebel, Kautsky, Plechanow und andere Jünger im Chorus. Und sie zählten uns alle diese Entdeckungen auf.

* * *

— Die erste Entdeckung. Im Jahre 1878 erklärte Engels im „Anti-Dühring", daß der Mehrwert von Marx entdeckt wurde.[4])

Aber, das ist doch falsch, antwortete man Engels achtungsvoll; der Mehrwert ist doch schon von Sismondi in seinen „Nouveaux Principes d'Economie politique"[5]) aufgestellt worden, welches Buch im Jahre 1819 erschien, also just ein Jahr vor Ihrer Geburt, Verehrtester! Später, im Jahre 1824 hat der Owensche Sozialist Thompson die Theorie des Mehrwerts in seinem berühmten Buche, das drei Auflagen erlebte, ausgearbeitet.[5a])

— Die zweite Entdeckung von Marx ist die Arbeitswerttheorie des Preises.

Ihr irrt Euch wieder gewaltig, antworteten die Anarchisten und viele unabhängige Gelehrte. Diese Arbeitswerttheorie des Preises ist vor genau hundert Jahren vor dem Erscheinen des Marxschen „Kapitals" schon von Adam Smith ausgearbeitet und aufgestellt worden. Dabei verwies man sie auf die betreffenden Seiten des großen Werkes von Adam Smith.[6])

— Die dritte Entdeckung von Marx ist die ökonomische Erklärung der Geschichte, unklar ausgedrückt wird sie „materialistische Geschichtsauffassung" genannt.

Digitized by Google

Allein, über die ökonomische Erklärung der Geschichte, über die Rolle der ökonomischen Faktoren in ihr, schrieben Blanqui, Thierry, David Hume, Guizot schon zu einer Zeit, als Marx und Engels noch Lesen und Schreiben lernten. Als ihre Zeitgenossen — sie wurden von Marx und Engels völlig ignoriert — schrieben Godkins, Buckle, Thorold Rogers und andere über die Rolle der ökonomischen Faktoren in der Geschichte. Rogers gab sogar ein ganzes Buch darüber unter dem Titel heraus: „Die ökonomische Erklärung der Geschichte.“[7]) — Was die revolutionäre Betrachtung der Geschichte und die naturgemäße Entwicklung der Menschheit anbelangt, sind es, ausgehend von Vico, den Enzyklopädisten (Volney), Herder, Fourier, Auguste Comte, die Denker Buckle, Spencer, Morgan gewesen — kurz, die ganze induktive Wissenschaft arbeitete jene Entwicklungsprinzipien und deren Anwendung auf die Geschichte aus.

— Die vierte Entdeckung war der Klassenkampf in der Geschichte aller menschlichen Gesellschaften. (Siehe Engels. Kautsky, Plechanow u. a.)

Auch darauf mußte ihnen geantwortet werden, daß der Klassenkampf ganz insbesondere von den Denkern der Franzosen und Engländer klar erfaßt, darüber gesprochen und geschrieben worden ist; ausgehend von der großen französischen Revolution haben Sieyès, Thomas Paine, Godwin bis zu Guizot, Louis Blanc, Buret, Blanqui und andere den Klassenkampf theoretisch entwickelt.

— Die fünfte Entdeckung. Die Konzentration des Kapitals, laut welcher Auffassung die Zahl der Kapitalisten abnimmt, denn ein Kapitalist vernichtet, nach Marx, viele.[7a])

Vor allem — so antwortete man ihnen — schrieben schon zwanzig Jahre vor Marx zahlreiche Sozialisten über die Konzentration des Kapitals, so Buret, Victor Considerant usw. Und zweitens hat die Statistik bewiesen, daß die Zahl der Kapitalisten und Ausbeuter der Arbeiter **nicht** kleiner wird, sondern rasch zunimmt. Ihre Zahl hat sich seit 1845 verdreifacht, wie aus meiner statistischen Arbeit darüber zu ersehen ist.[8])

— Die sechste Entdeckung ist die parlamentarische Vertretung der Arbeiter, die 1867 von den Deutschen erfunden und im Jahre 1873 als Taktik des „wissenschaftlichen“ Sozialismus angenommen wurde.

Wieder mußte man sie daran erinnern, daß die französischen Proudhonisten Tolain, Limounsier, Fribourg u. a. schon 1862 parlamentarische Arbeiterkandidaten aufstellten. Daß Proudhon selbst 1864 eine ganze Abhandlung „Ueber die politische Fähigkeit der Arbeiterklasse“ anfing; daß John Stuart Mill in einem Brief an den Gewerkschafter und Internationalisten Odger schon 1870 die Aufstellung von Arbeiterkandidaten fordert, um dadurch, wie er meinte, der

Digitized by Google

Bourgeoisie Zugeständnisse und Reformen zu Gunsten der Arbeiterklasse zu entreißen.

— Die siebente Entdeckung besteht in der Begründung der Internationale durch Marx.

Ohne hier beurteilen zu wollen, ob Marx einen guten oder schlechten Einfluß auf die Internationale ausübte, ist es gewiß richtig — so wurde ihnen geantwortet —, daß sein Einfluß und seine Teilnahme an ihr sehr groß war. Gegründet wurde die Internationale aber eigentlich schon 1862 von den obgenannten Proudhonisten, französischen Arbeitern, Tolain u. a., zusammen mit den englischen Gewerkschaftern Odger und Jung an der Spitze. Marx schloß sich ihr zwei Jahre später, im Herbst 1864 an, einer brieflichen Einladung von Jung Folge leistend.

— Die achte Entdeckung: Marx stellte als erster den Satz auf: „Die Befreiung der Arbeiter muß das Werk der Arbeiter selbst sein.“

Darauf mußte höflich bemerkt werden, daß der vollständige Bruch zwischen Proletariat und radikaler Bourgeoisie in den blutigen Junitagen von 1848, auf den Barrikaden von Paris zustande kam, was alle Geschichtsschreiber jener Tage, die Arbeiter Dejaque und seine Zeitgenossen Hugo, Vidal, Proudhon, Herzen und Turgenjeff bezeugen. Diese Formel wurde in die Statuten der Internationale auf Wunsch der französischen Arbeiter einverleibt, die auch dafür eintraten, daß nur manuelle Arbeiter als Mitglieder der Internationale aufgenommen werden sollten.

— Die neunte Entdeckung — die Reihenfolge ist nebensächlich — ist die sogenannte dialektische Methode.

Darauf mußte lächelnd geantwortet werden, daß schon Aristoteles (geb. 384 v. Chr., gest. 322 v. Chr.) in seiner „Logik“ diese Methode beschrieb und als Erfinder derselben Zenon, den griechischen Philosophen der Eleatischen Schule (nicht zu verwechseln mit Zenon aus Kition, dem Begründer der stoischen Philosophie), anführt, den Begründer der Schule der Sophisten. Man brauchte diese Methode also nicht mehr zu entdecken; sie in den Sozialismus einzuführen, war eine schädliche Arbeit, weil sie „den Gedanken entstellt“ (Wundt) und dadurch die Marxisten zu Sophisten macht.

— Die zehnte Entdeckung: „Die induktive Methode, welche Bacon und Locke in die Philosophie übertrugen, schuf den metaphysischen Gedankengang.“ (Engels.)[9])

Darauf mußte man erwidern, daß die Metaphysik und der methaphysische Gedankengang schon von Aristoteles dargestellt wurden; in neuester Zeit bezeichnete Marx Hegel als einen „Imperator“ der Metaphysik. Bacon und Locke hingegen schufen die induktive Methode der Wissenschaft und den Materialismus der Naturwissenschaft; ein anderer Materialismus — ein ökonomischer oder dialektischer — existiert wissenschaftlich überhaupt nicht, sondern höchstens in den

Digitized by Google

Köpfen von wissenschaftlichen Analphabeten, Unwissenden oder Charlatanen.

— Die elfte Entdeckung soll darin bestehen, daß Marx und Engels als die ersten auf die Wichtigkeit der Arbeiterschutzgesetzgebung verwiesen.

Wieder unrichtig, mußte geantwortet werden. Schon im Jahre 1802, also lange ehe Marx oder Engels geboren waren, führte das Ministerium Pitt (Vater), veranlaßt durch die Initiative von Robert Owen, die ersten Fabriksgesetze ein; und später, 1809, 1812, 1819 folgte Gesetz auf Gesetz. 1836 schon schlug eine Kommission die Einführung des zehnstünndigen Arbeitstages vor. All dies geschah zu einer Zeit, als Marx und Engels noch als junge Knaben in Deutschland lernten, woselbst die Arbeiter 14, 16 und 18 Stunden im Tage arbeiteten.

— Die zwölfte Entdeckung. Das Gesetz des Minimalarbeitslohnes hat Engels, laut seiner eigenen Behauptung, 1844 entdeckt.

Möglich, daß Sie es entdeckten — wurde ihm geantwortet — aber die Wissenschaft kannte dieses Gesetz als das Gesetz von Turgot-Ricardo, worüber Buret, Mill, Laveley, Lassalle und alle Oekonomen ausführlich schrieben.

* * *

So höflich und bescheiden antworteten alle wirklichen Gelehrten, Sozialisten, besonders die Volkstümler (Narodniki) und Anarchisten den Anmaßungen der Marxisten. Doch diese erwiderten den Gelehrten, daß sie Bourgeois, den Sozialisten und Anarchisten, daß sie unwissende Utopisten seien. Die Stimmen der Gegner wurden erstickt durch den Chorgesang der Lobredner. Die Verehrung für Marx und Engels wuchs und wurde immer stärker; besonders laut waren ihre deutschen Verehrer.

„Deutschland wurde die Führerin der Menschheit in ihrem gigantischen Kampf . . .“, verkündete stolz Bebel; „das ist kein bloßer Zufall, daß die bombenfesten Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung und der wissenschaftlichen Basis des Sozialismus von Deutschen entdeckt und festgelegt wurden. Der erste Platz unter diesen Deutschen gebührt Marx und Engels“ (Bebel: „Die Frau und der Sozialismus“[10]).

„Marx' Entdeckung der Gesetze der Entwicklung der kapitalistischen Industriebetätigung erscheint als solch unumstößliche wissenschaftliche Tatsache wie die Entdeckungen von Kepler und Newton über die Bewegung der Himmelskörper. Das ‚Kapital' von Marx ist die Bibel der Arbeiterklasse genannt worden . . . Aber diese Bezeichnung paßt vielmehr auf das Kommunistische Manifest . . . Es stellt die wirkliche Quintessenz des Sozialismus dar.“ (Kautsky in seiner lobpreisenden Biographie über Engels, verfaßt zu Lebzeiten und mit Einwilligung des letzteren.)[11])

Digitized by Google

„Mit dem Erscheinungstage des Kommunistischen Manifestes eröffnete sich eine neue Aera.“ (Antonio Labriola.)[12])

Der Ruhm der Verfasser dieses „großen, obwohl nicht umfangreichen Werkes“ (Plechanows Worte) wuchs und erfüllte die ganze Welt. In allen Sprachen wurde ihre Theorie gepriesen, laut welcher die Bauern und alle Menschen, zum Wohle der Menschheit, verarmen, den Grund und Boden verlieren und als Arbeiter für einige Kapitalisten schwer arbeiten müssen. Wahre Volksfreunde fühlten sich gekränkt und abgestoßen von diesen Redensarten über die Notwendigkeit der Armut und Verelendung; aber die große Masse der Unwissenden bewunderte sie und stimmte Hymnen auf ihre Gelehrsamkeit an.

Besonders komisch war eines: man lobte ganz insbesondere das Kommunistische Manifest; aber über den Kommunismus selbst findet sich fast gar kein Wort in dieser Schrift. Sogar die Devise aller Kommunisten „Gleichheit für alle Menschen; jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“, finden wir im Kommunistischen Manifest nicht einmal erwähnt. Im Gegenteil, dasselbe spricht vom Staatsmonopol, von der Errichtung von Armeen von Arbeitern, von Arbeitszwang, der Bearbeitung des Bodens nach einem allgemeinen Plan, auf Befehl von Vorgesetzten, denen die (nach Engels) „dumme“ und verarmte Bauernschaft vollständig überliefert wird, während alle Produktionsinstrumente in den Händen des Staates zentralisiert sein sollen.

— Das ist doch kein Kommunismus, sondern die Unterwerfung, Disziplin und Knechtschaft, sagte ich mir.

Die Sozialisten und Kommunisten um das Jahr 1848 herum führten eine ganz andere Sprache. Ich begann, das Kommunistische Manifest mit den Schriften aus den vierziger Jahren des verflossenen Jahrhunderts zu vergleichen, und zu meiner größten Verwunderung erkannte ich, daß das Manifest in seinen leitenden theoretischen Ideen einfach abgeschrieben worden ist von dem Manifest Victor Considerants — d. h. von dem Werke eines N i c h t kommunisten sowie N i c h t revolutionärs. Und auch die zehn praktischen „Maßregeln“ des Kommunistischen Manifests zwecks Gesamtmonopolisierung des gesellschaftlichen Lebens durch den Staat, über die Armeen der Arbeit, speziell für die Landarbeit, stellten sich gleichfalls heraus als von einem anderen Franzosen übernommen, der auch kein Kommunist und kein Revolutionär gewesen ist. Sie waren V i d a l entnommen, der sie punktweise, in Form von gesetzlichen Dekreten, als ein ganzes System von s t a a t l i c h e n und gesellschaftlichen Reformen ausgearbeitet hatte. Des weiteren fand ich ein Buch eines friedlichen Reformators und Fourieristen, richtiger eines Nachfolgers von Sismondi, das Buch von Eugene Buret: „Ueber das Elend der Arbeiterklassen in England und Frankreich“. Dieses Buch hatte die französische Akademie der

Digitized by Google

Wissenschaften im Jahre 1840 durch ihre Annahme ausgezeichnet; und dieses Buch hat der damals dreiundzwanzigjährige Engels ins Deutsche übertragen und unter seinem eigenen Namen, als sein Werk, herausgegeben. Auch Professor Andler sagt über dieses Werk: „Das Buch von Engels ist nur eine Bearbeitung des Werkes von Buret.“

Da wurde es mir klar, woher die wissenschaftlichen Perlen dieser Bauernfeinde stammen! Ich erkannte: Marx und Engels haben kein irgendwie geartetes wissenschaftliches Gesetz für den Sozialismus entdeckt. Ihre Theorie von der notwendigen Verelendung der Bauern ist die Frucht dialektischer Spielerei und eines wilden menschenfeindlichen Gedankens, der jedem Sozialismus fremd ist. Nirgends, weder in der Natur noch in der Geschichte, weder in der Oekonomie noch im Sozialismus sind solche Ungeheuerlichkeiten als notwendige Entwicklungsstufen zur Verwirklichung des Sozialismus vorhanden. Im Namen der Wissenschaft die Wohltat oder die Notwendigkeit der Verelendung des Bauernstandes zu behaupten, ist eine bewußte Beleidigung der Wissenschaft, des Sozialismus und der Menschheit.

* * *

Leser, ich gestehe: als ich mich dessen vergewissert hatte, daß die notwendige Verarmung des Volkes von Plagiatoren und ihren leichtgläubigen, verblendeten und oft höchst unwissenden Nachläufern als höchste Wahrheit verkündet worden war, war meine Freude über diese Erkenntnis grenzenlos. Ich teilte sie auch den wirklichen Volksfreunden mit. Diese ermutigten und unterstützten mich moralisch in meinen Forschungsarbeiten; und als ich sie im Jahre 1893 in Form von Monographien zu publizieren begann, wurde ihnen Aufmerksamkeit gezollt, und sie wurden in fast alle europäischen Sprachen übersetzt.

Nur in deutscher Sprache ist, mit Ausnahme meiner Forschungen über die Konzentration des Kapitals, bis zum Jahre 1905 nichts erschienen. Doch in diesem Jahre übersetzte der österreichische Genosse P. Ramus meine Enthüllungen über die Plagierung des Considerantschen Manifests, die durch Marx und Engels verübt ward, wie auch die Bearbeitung und Aneignung der Arbeit von Buret durch Engels. Diesen beiden Arbeiten fügte Ramus auch einen Aufsatz des italienischen Sozialdemokraten Labriola bei, der meinen Feststellungen absolut recht gab.[13])

Dieser Umstand war es, der Kautsky veranlaßte, gegen die von Ramus herausgegebene Broschüre in der Nr. 47 der „Neuen Zeit“ (18. August 1906) einen Artikel zu veröffentlichen, der fast zu gleicher Zeit in russischer Sprache, in einer georginischen sozialdemokratischen Zeitschrift als Feuilleton erschien. Der Artikel kehrt sich hauptsächlich gegen mich, da Ramus doch nur meine Arbeit auseinandersetzte,

Digitized by Google

Labriola den Mut besaß, meiner Aufforderung, das Manifest von Considerant mit jenem von Marx-Engels zu vergleichen, Folge zu leisten und schriftlich konstatierte, daß Tscherkesoff die Wahrheit gesprochen hatte, als er behauptete, das „Kommunistische Manifest“ stelle hauptsächlich nur eine Umarbeitung, eine Adaptierung des Considerantschen Manifestes dar, dem Marx-Engels „keine einzige Silbe“ einer eigenen Entdeckung zufügten.

Kautzkys Artikel wendet sich hauptsächlich gegen mich, aber wie ich ersehe, hat er sich nicht die Mühe genommen, den italienischen Originalartikel Labriolas zu lesen. Dabei besitzt er den guten Geschmack, mir Idiotismus, Unwissenheit, Mangel an Anstand, absolute Unkenntnis der französischen sozialistischen Literatur der vierziger Jahre vorzuwerfen. Zugleich zitiert Kautsky (auf Seite 697) Louis Blanc und dessen schon 1839 erschienenes Werk über die „Organisation der Arbeit“. Es ist nun recht eigentümlich, daß ich, als Ignorant in der sozialistischen Literatur der vierziger Jahre, schon 1893, in dem ersten Kapitel meines Buches („Blätter aus der Geschichte des Sozialismus; die Lehren und Handlungen der Sozialdemokratie“) mit ganz denselben Worten wie Kautsky sagte:

„In seiner Zeitschrift ‚Revue du Progrés‘ (‚Revue des Fortschrittes‘), die er 1839 herauszugeben begann, fing Louis Blanc mit der Veröffentlichung seines Systems des Staatssozialismus . . . an.“

Ist es nicht sonderbar, daß Kautsky mir, dem die sozialistische Literatur der vierziger Jahre angeblich ganz unbekannt ist, zu folgen und sich mit fast meinen eigenen Worten auf meine schon über ein Jahrzehnt vor ihm gebrachten Zitate zu stützen hat?

Auf Seite 698 obiger Nummer der „Neuen Zeit“ sagt Kautsky und will damit meine und Labriolas Unkenntnis der sozialistischen Literatur jener Epoche beweisen:

„Man sieht, es ist reiner Zufall, daß Tscherkesoff und Labriola gerade im Considerantschen Manifest die geheime Quelle der Ideen des Kommunistischen Manifestes sahen. Ebenso gut hätten sie diese im Buche Louis Blancs finden können oder in dem irgend eines anderen Sozialisten jener Zeit.“

Hätte Kautsky mein Werk gelesen, dann könnte er — seine Ehrlichkeit immer vorausgesetzt — obigen Satz nicht schreiben. Denn anstatt mich zu widerlegen, bestätigt und bekräftigt er meine Beweisführung, da ich dort sage:

„Das Kommunistische Manifest enthält nicht einen Originalgedanken; alle seine Verallgemeinerungen waren allgemein verbreitete Wahrheiten, besaßen ihre allgemeine Gültigkeit für die französischen Sozialisten der dreißiger und vierziger Jahre und gleichzeitig unter den deutschen Emigranten, die stets mit ihnen in Verbindung blieben. Nicht

Digitized by Google

blos einzelne Gedanken über den Klassenkampf, über den Interessengegensatz zwischen Proletariat und Bourgeoisie sind ausgesprochen worden von Pecqueur, Vidal, Proudhon, Blanc, Buret, Villegardelle und nach ihnen von den Deutschen Grün, Weitling, Schuster und anderen, sondern noch mehr: Marx und Engels hielten in ihren Händen eine glänzende Zusammenfassung all dieser allgemein verbreiteten Gedanken in dem wunderbaren Werke des Fourieristen Victor Considerant, das 1847 in Form eines Manifests herausgegeben worden war unter dem Titel: „Prinzipien des Sozialismus; Manifest der Demokratie des 19. Jahrhunderts".

Könnte Kautsky mir empfehlen, mich mit der sozialistischen Literatur jener Zeit bekannt zu machen, wenn er mein Werk gelesen hätte? Und falls er mein Buch nie gelesen oder auch nur in dasselbe hineingeblickt hat, mit welchem Rechte polemisiert er dann gegen mich, er, der vorgibt, für Bildung und literarische Gewissenhaftigkeit einzutreten?

Auch den italienischen Artikel Labriolas kennt Kautsky nicht im Original. Labriola beginnt einen neuen Aufsatz mit folgenden Worten: „Marx non ha detto nemmeno una sillaba di piu", d. h.: „Mehr als dies hat uns auch Marx nicht gesagt, keine Silbe mehr". Kautsky zitiert nun diesen Satz nicht nach dem Original, sondern nach der Ramusschen Uebersetzung, die statt „Silbe" so lautet: „kein Wort mehr". Dies kommt daher, daß Ramus den Labriolaschen Artikel aus meiner französischen Uebersetzung desselben ins Deutsche übertrug und ich tatsächlich „pas un mot" (kein Wort) sinngemäß geschrieben hatte. Dieser sonst geringfügige Umstand beweist, daß Kautsky sich nicht die Mühe nahm, den Labriolaschen Artikel im Original zu lesen.

* * *

Wie schwach ist Kautsky in der Verteidigung der Marx-Engelsschen Perlen und Entdeckungen geworden! Wüßten wir nicht, daß gerade er es ist, der das Kommunistische Manifest einst mit der Bibel, seine „Verfasser" mit Newton und Kepler verglich, man müßte wahrlich glauben, daß er sich über seine Lehrer und seine Leser lustig machen wolle. Denn auf meine Beweisführung, die Labriola bestätigte, daß alle grundlegenden Gedanken des Marx-Engelschen Manifestes über den Klassenkampf, die Konzentration des Kapitals, die Produktionskrisen, die Auflehnung der Arbeiter gegen das Kapital — mit einem Wort, daß alle diese Ideen, die das Kommunistische Manifest und mit ihm den Marxismus bilden, insgesamt Considerant entnommen sind, darauf antwortet Kautsky mit folgendem Geständnis (Seite 697):

„Sicher sind alle diese Ideen schon im Considerantschen Manifest zu finden." (Seite 697.)

Digitized by Google

Also Marx und Engels brauchten sie nicht erst zu entdecken? Sehr gut, mehr habe ich nie behauptet. Aber warum behauptete Kautsky ein Vierteljahrhundert lang, daß „alle diese Ideen“ von Marx und Engels entdeckt wurden? Warum verglich er diese mit dem großen Newton? Warum gab Bebel den deutschen Arbeitern die heilige Versicherung, daß „alle diese sozialen Gesetze“ von Marx-Engels entdeckt worden seien, wenn sie doch schon allgemein ihren Platz unter den französischen Sozialisten der vierziger Jahre besaßen, in solch talentvoller und glänzender Weise von Considerant auf den Seiten seines Manifestes dargestellt worden waren?

Auf all dies weiß Kautsky nur mit Stolz zu sagen, daß Considerant vergessen war. Sogar Schüler dieses Fourieristen, die Mitglieder der Internationale gewesen waren, zum Beispiel Bürkli, wiesen nie auf ein Plagiat von Marx-Engels an Considerant hin. Doch dieses Argument ist völlig unstichhältig. Ist denn Considerant der einzige, der von den Massen der fünfziger und sechziger Jahre vergessen wurde? Ist denn von 1862 bis 1870 auch nur ein einziges Wort gesprochen worden in den Sektionen oder in der Presse der Internationale über das Kommunistische Manifest von Marx-Engels? Nicht bloß Considerant, sondern die ganze sozialistische Literatur der vierziger Jahre, mit Einschluß des Kommunistischen Manifestes, war der Arbeitergeneration der sechziger Jahre vollständig unbekannt. Die der Februarrevolution des Jahres 1848 folgende Reaktion verfolgte die Sozialisten aufs strengste und vertilgte ihre gesamte Literatur.

„Die Sozialisten mußten sich verbergen und verschwanden aus der Arena des politischen Lebens. Belehrt durch die Revolution von 1848 inszenierten die Regierungen ihre Maßregeln gegen die revolutionäre Propaganda, und es schien, als ob die Bewegung völlig ausgerottet sei. L. Reybaud, der eine Geschichte des Sozialismus schrieb, sagt darin: ‚Der Sozialismus ist tot, von ihm noch zu sprechen, bedeutet, ihm eine Grabrede zu halten‘.“

So schreibt Charles Seignobos auf Seite 604 seines 1903 erschienenen Werkes über die „Geschichte des gegenwärtigen Europas“.

Aber auch Engels schrieb (1888) in seiner Vorrede zur englischen Ausgabe des Kommunistischen Manifests, daß dieses der Vergessenheit anheimgefallen war. Erst 1872, das heißt also nach 24 Jahren, nach dem Zusammenbruch der Internationale, erschien die zweite deutsche Ausgabe. Ist es da ein Wunder, wenn Bürkli und andere nicht über das vergessene Manifest sprachen, welches zu einer bibliographischen Seltenheit geworden war? Die Internationalisten kannten das Kommunistische Manifest überhaupt nicht und beschäftigten sich deshalb nicht mit ihm; und Kautsky sollte

Digitized by Google

das wissen. Erst in den achtziger Jahren begann man von dem Kommunistischen Manifest wieder zu sprechen. Und als unwissende Schreiberseelen in ihren politischen Blättern dem Volke sagten, daß „der durchgehende Grundgedanke des Manifests“ (Engels 1883) eine neue Entdeckung von Marx gewesen wäre, und erst als man Marx-Engels mit Kepler und Newton zu vergleichen anfing — mußte man diese in ihrer Unwissenheit Lobpreisenden daran erinnern, daß sie nur Dank ihrer Unkenntnis allgemeine Grundgedanken der sozialistischen Literatur der vierziger Jahre als neue Entdeckungen ihrer Meister ansahen.[14])

In einer sehr gewissenhaften und unparteiischen Arbeit bewies der französische Gelehrte, Professor Andler, daß die vorgenannten „Entdeckungen“ allgemein im Umlauf befindliche Ansichten der Sozialisten aller Schulen bis zum Jahre 1848 waren. Der schon zitierte Seignebos hat in seiner „Allgemeinen Geschichte des Europas unserer Generationen“ sogar daran erinnert:

„Schon vor dem Jahre 1848 wurde gesprochen über die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, über das Recht auf Arbeit, den Mehrwert, über Anarchie, Sozialdemokratie, Klassenkampf, politische Arbeiterpartei, über die internationale Vereinigung der Arbeiter, die Befreiung des Proletariats, Organisation der Arbeit, Vereinigung der Produzenten. Es wurden in Vorschlag gebracht Arbeiterschutzgesetze, über die Vergesellschaftlichung des Eigentums, progressive Einkommensteuer, Generalstreik, Achtstundentag, Arbeiterkongresse.“ (Seite 600.)

Alle diese Ideen sind schon anno 1843 in begabter Weise von Considerant in seinem Manifest erläutert worden, dem Marx und Engels den gesamten theoretischen Teil ihres Manifestes, wie er sich als eigentlicher Marxismus besonders im ersten Kapitel des Kommunistischen Manifests darstellt, fast wörtlich entnahmen. Sogar der Titel des ersten Kapitels „Bourgeois und Proletarier“ ist Considerant entnommen. Dieses wichtige Kapitel des Manifests enthält insgesamt 350 Zeilen, bei genauem Vergleich beider Texte stellten sich 36 Uebereinstimmungen heraus. Mit anderen Worten: auf jeden entnommenen Gedanken kommen 9—10 Zeilen. Beide Manifeste fangen fast wörtlich gleich mit den geschichtlichen Verallgemeinerungen an, und die theoretischen Urteile beider Manifeste enden gleichmäßig mit der Proklamation der Assoziation als der Grundlage einer freien solidarischen Gesellschaft.

Um den Beweis für das Plagiat, welches Marx und Engels an Considerant verübten, zu erbringen, mußte ich alle 36 Uebereinstimmungen einzeln und der Reihe nach aufstellen. Das gefällt Kautsky keineswegs. Um nun die Unhaltbarkeit meiner Behauptungen zu erbringen, nimmt Kautsky

Digitized by Google

einige meiner gegenüberstellenden Zitate und fragt kühn: „Man fragt sich vergeblich, wo da das Plagiat steckt, wo die ‚Ideen' sind, die Marx und Engels Considerant gestohlen haben sollen?" So schreibt Kautsky noch auf Seite 695 seines Aufsatzes; doch auf Seite 697 schreibt er, wie wir schon sahen, bereits folgendes: „Sicher sind alle diese Ideen schon im Considerantschen Manifest zu finden." Damit ist wohl der endgültige Beleg erbracht für die schlagende Beweiskraft jedes ernsthaften Vergleiches zwischen den Zitaten aus dem Manifest von Considerant und dem von Marx-Engels.

Nichts als dies mußte man beweisen. Dank für dieses Geständnis! Die Ideen sind die gleichen, der Anfang ist identisch, auch die Schlußfolgerungen über die Sklaverei des Altertums, die durch den Feudalismus abgelöst wurde — und Kautsky kann noch ironisch fragen, ob die „Existenz der Sklaverei im Altertum, die der Leibeigenschaft im Mittelalter" eine Idee sei, die Considerant erfunden habe? Wo sei hier das Plagiat?

Das Plagiat ist in den übrigen 34 übereinstimmenden Stellen über „den durchgehenden Grundgedanken des Manifests", welche Kautsky geflissentlich übergeht; die ersten von ihm gebrachten Zitate sind aber auch schon ein Beweis, daß der theoretische Aufbau, wie die Schlußfolgerungen in beiden Manifesten die gleichen sind. Und dies sollte kein Plagiat sein?

Nein! ruft der wissenschaftliche Gralshüter des orthodoxen Marxismus aus, denn nur:

„Wenn Marx und Engels behauptet hätten, mit dem Kommunistischen Manifest beginne der Sozialismus des XIX. Jahrhunderts, d a n n wären sie sicher Plagiatoren." (Seite 698.)

Keineswegs, wertgeschätzter Herr Beschützer der Wissenschaftlichkeit der Sozialdemokratie; wenn Marx und Engels dies behauptet hätten, wären sie keine Plagiatoren, sondern Dummköpfe gewesen. Niemand aber zeihte sie je der Dummheit. Wie hätten sie behaupten können, daß der Sozialismus mit dem Kommunistischen Manifest beginnt, wenn die ersten Kommunisten, wie Babeuf und seine Freunde, doch schon in der großen französischen Revolution fielen! Da Saint Simon 1825 starb und eine zahlreiche Schule von ausgezeichnet begabten Jüngern hinterließ (Auguste Thierry, A. Blanqui, Auguste Comte) und eine reiche literarische Bewegung! Fourier starb 1837, und der Fourierismus erfüllte Frankreich mit Zeitschriften, Büchern und Manifesten lange vor 1848. Louis Blanc und seine „Organisation der Arbeit" besaß einen solchen Einfluß, daß die zweite Republik eine spezielle Kommission für soziale Reformen ernannte, die unter Vorsitz von Blanc und dem Arbeitermechaniker Albert tagte, die beide zugleich auch Mitglieder der republikanischen Regierung waren. Auch in Deutschland gab es schon vor 1848

Digitized by Google

Sozialisten; außer Schuster, Weitling und Grün schrieben noch viele andere über Sozialismus. Gab doch Lorenz Stein 1842 ein ausgezeichnetes Buch über den französischen Sozialismus heraus; und im Jahre 1847 erschien eine zweite umgearbeitete Ausgabe in zwei Bänden von ihm.

* * *

Ich wiederhole: es wäre eine kolossale Dummheit gewesen, zu behaupten, daß der Sozialismus durch das kleine Kommunistische Manifest entstanden sei, welches in einigen hundert Exemplaren in deutscher Sprache, aber nicht in Deutschland, sondern in London erschien. Für solche Plattheit waren Marx und Engels zu klug. Sie, besonders der letztere, handelten anders; sie — eigentlich Engels, aber mit schweigender Zustimmung von Marx — versicherten den deutschen Arbeitern der achtziger Jahre, daß der Sozialismus bis 1848 keine wissenschaftliche Grundlage besessen, nur aus Drohungen und gutgemeinten Wünschen bestanden habe. Sie versicherten, daß alle wissenschaftlichen Wahrheiten und Begründungen des Sozialismus in den oben angeführten Entdeckungen enthalten seien, die sie schufen und 1848 in ihrem Manifest veröffentlichten. So wenigstens sprach und schrieb Engels nicht bloß einmal.[15])

In seiner zweiten Vorrede zum Kommunistischen Manifest schrieb Engels 1883 wörtlich:

„Der durchgehende Grundgedanke des Manifestes: 1. daß die ökonomische Produktion und die aus ihr mit Notwendigkeit folgende gesellschaftliche Gliederung einer jeden Geschichtsepoche die Grundlage bildet für die politische und intellektuelle Geschichte dieser Epoche; 2. daß demgemäß die ganze Geschichte eine Geschichte von Klassenkämpfen gewesen ist . . .; 3. daß dieser Kampf aber jetzt eine Stufe erreicht hat, wo . . . das Proletariat sich nicht mehr von . . . der Bourgeoisie befreien kann, ohne zugleich die ganze Gesellschaft für immer . . . zu befreien — dieser Grundgedanke gehört einzig und ausschließlich Marx an. Ich habe das schon oft ausgesprochen; es ist aber gerade jetzt nötig, daß es auch vor dem Manifest selbst steht."

In seiner Vorrede zur englischen Uebersetzung des Kommunistischen Manifestes sagt Engels, bezugnehmend auf obigen „Grundgedanken", noch mehr:

„Diesem Gedanken, der nach meiner Ansicht berufen ist, für die Geschichtswissenschaft denselben Fortschritt zu begründen, den Darwins Theorie für die Naturwissenschaft begründet hat — diesem Gedanken hatten wir beide uns schon mehrere Jahre vor 1845 allmählich genähert. Wie weit ich selbständig mich in dieser Richtung voranbewegt, zeigt meine ‚Lage der arbeitenden Klasse in England'. Als ich aber im Frühjahr 1845 Marx in Brüssel wieder traf, hatte er ihn fertig ausgearbeitet und legte ihn mir vor in

Digitized by Google

fast eben so klaren Worten wie die, worin ich ihn oben zusammengefaßt."

Begreifen die Leser diese Worte? Die Erklärung der geschichtlichen Entwicklung, die Lehre von der Rolle der Städte, Kommunen und Gesellschaftsklassen in der europäischen Geschichte und endlich Form und Charakter der sozialen Emanzipation — all dies ist nur ein Gedanke; und dieser gehört nicht der gewaltigen geistigen und politischen Bewegung von Westeuropa im neunzehnten Jahrhundert, sondern all dies gehört — Marx und Engels! Kautsky meint, daß man sie Plagiatoren nennen könnte, wenn sie sich den Sozialismus des XIX. Jahrhunderts zugeschrieben hätten. Doch in obigen Zitaten eignet sich Engels an und beansprucht dieser für Marx nicht nur den Sozialismus, sondern die methodische Auffassung der Geschichtsentwicklung, die politische Lehre über den Klassenkampf, das heißt einfach die gesamte politisch-soziale und historische Wissenschaft des vergangenen Jahrhunderts.

Wie wunderlich ein solcher Anspruch auch sei, so können wir ihn doch nicht Plagiat nennen. Man gestatte uns, ihn Megalomanie, Größenwahn, aber nicht Plagiat zu nennen. In der Literatur ist Gebrauch, das ein Plagiat zu nennen, wenn jemand einen fremden Gedanken, eine fremde Seite oder ein ganzes Buch eines anderen umarbeitet und es unter seinem Namen herausgibt, ohne den Namen des Autors zu erwähnen. Und eine solche Umarbeitung, ja sogar Abschrift haben Marx und Engels, ohne den wahren Verfasser zu erwähnen, 1848 mit dem Manifest Considerants vorgenommen und Engels schon 1844 auf eigene Faust mit dem Buche Burets „Ueber das Elend der arbeitenden Klassen in England und Frankreich". Ueber die Behauptung Engels, er habe eine Entdeckung gemacht, kann man füglich lachen, aber seine Aneignung einer fremden Geistesarbeit muß öffentlich gebrandmarkt werden. In dieser Hinsicht spielt weder die besondere Partei noch Richtung des Kritikers eine Rolle.

* * *

Damit könnte ich meine Antwort an Kautsky schließen. Aber in seinem Aufsatz spricht er auch viel davon, daß Victor Considerant kein Revolutionär, sondern ein Anhänger friedlicher Reformen gewesen sei. Allein, ist es nicht allgemein bekannt, daß die Fourieristen Menschen der friedlichen Reform waren? Nennt doch Considerant in seinem Manifest seine Partei die „friedliche Demokratie" (Democratie pacifique), und eine solche war sie in der Tat. Damit ist aber keineswegs gesagt, daß die historischen, sozialphilosophischen Anschauungen seiner Zeit dem sehr gebildeten und talentierten fourieristischen Schriftsteller unbekannt geblieben sind. Wer sich der Mühe unterziehen will, die beiden Manifeste miteinander zu vergleichen, wird erkennen, daß der friedliche Reformator Considerant die sogenannten Revolu-

Digitized by Google

tionäre Marx-Engels bei weitem übertrifft an — übrigens echt französischer — Klarheit in der Beurteilung der Klassen und des Klassenkampfes, der Konzentration des Kapitals, des Sieges der Großindustrie über die Kleinindustrie, der politischen Herrschaft des Großkapitals, über die Ueberproduktion und die Krisen, die allgemeine Konkurrenz und kapitalistische Jagd nach internationalen Märkten, über das wachsende Elend der Arbeiterklasse und über ihre Auflehnung gegen den Kapitalismus — kurzum, über all jene Ideen, die Engels Marx und sich selbst zuschrieb und die Bebel, Kautsky, Plechanoff und andere dem Proletariat als „wissenschaftlichen" Besitzstand von ausschließlich ihrer Partei anpriesen und damit ihre ganze politische Taktik begründeten.

Es ist wahr, Considerant war als Sozialist ein friedlicher Reformator; aber alle großen Begründer des Sozialismus sind friedliche Reformatoren gewesen. Weder Saint Simon, noch Fourier oder Robert Owen und seine Nachfolger riefen das Volk auf die Barrikaden; nichtsdestoweniger sind alle Formen und Richtungen der gegenwärtigen Arbeiterbewegung, der ganze Sozialismus unserer Zeit, alle seine Assoziationsbestrebungen, sein Genossenschaftswesen, die Gewerkschaftsbewegung, der Generalstreik usw. von ihnen theoretisch und praktisch formuliert worden.

Wenn es Kautsky und anderen einfallen sollte, die Verdienste dieser wahrhaft großen Denker des Sozialismus gering einzuschätzen oder zu verneinen — dann sind jene, wie die gesamte Sozialdemokratie, am allerwenigsten dazu berufen, solches vom Standpunkte von — Revolutionären aus zu tun! Was sonst als gesetzlich-friedliche Reformisten sind die führenden Sozialdemokraten Westeuropas mit ihren Doktrinen des Marxismus, Formeln der s e l b s t b e s t i m m e n d e n Rolle der Produktionsbedingungen im sozialen Leben? Produktionsbedingungen sind das Resultat der Entwicklung und Aenderung der Produktion, doch nicht der Tätigkeit und Initiative von Revolutionären; in dieser ganzen Lehre des selbstbestimmenden Einflusses der Produktionsbedingungen auf den Menschen ist kein Raum für Revolutionäre vorhanden. Als besten Beweis dafür darf die Sozialdemokratie selbst gelten. In ihrer Existenz von fünfzig Jahren gibt es kein einziges revolutionäres Ereignis, das sie für den Sozialismus geschaffen hätte. Im Gegenteil, sie hat alle revolutionären Ereignisse, Bewegungen und Taten in Spanien, Italien, Frankreich kategorisch verurteilt. Engels gehorchend, hat die Sozialdemokratie den Generalstreik verworfen. Ihre ganze Macht richtet sich darauf, auf dem Wege der gutbürgerlich parlamentarischen Wahlen ansehnliche Staatsposten für ihre Führer zu ergattern. Seit vierzig Jahren hat die Sozialdemokratie sich mit nichts anderem beschäftigt.

Digitized by Google

Wie kommt also Kautsky, der Theoretiker der legalen Partei des Parlamentarismus, der Vertreter der Entwicklungslehre der Produktionsbedingungen und nicht der revolutionären Aktion — wie kommt also Kautsky dazu, Considerant einen Vorwurf daraus zu machen, daß dieser für friedliche Reformen eintrat? Es ist klar, er beabsichtigt damit, das „Manifest der Demokratie" und seinen Verfasser zu kompromittieren. Doch es wird ihm eben so wenig gelingen, den bedeutenden Fourieristen Considerant herabzusetzen, wie es ihm gelungen ist, das Andenken seiner Lehrer von dem Vorwurf des ihnen bewiesenen, weil von ihnen verübten Plagiats zu reinigen.[15])

Wladimir Tscherkesoff.

ANMERKUNGEN.

(Für die nicht mit W. Tsch. gezeichneten trägt ausschließlich die Redaktion die Verantwortung.)

[1]) Die vorstehende Abhandlung erschien im Jahre 1907 in russischer Sprache und wurde von der Georgienischen Verlagsgesellschaft zu Tiflis (Bankskajagasse) als erstes Heft einer Serie namens „Gemeinschaft" herausgegeben. Ihr Originaltitel lautet: „Endlich gestanden! Eine Antwort an Karl Kautsky." — Von Wladimir Tscherkesoff. Nun erscheint sie zum ersten Mal in deutscher Sprache, verspätet, aber für uns immer noch zur rechten Zeit! Bei dieser Gelegenheit erinnern wir auch daran, daß unsere redaktionelle Antwort an Kautsky (Pierre Ramus: „Marx und Engels als Plagiatoren; eine Antikritik zu dem Artikel „. . ." von Kautsky") im ersten Bande der Monatsschrift „Die freie Generation" in den Heften Nr. 4. 6 und 8 (1906 07) erschien.

[2]) Kautskys Artikel ist wörtlich betitelt: „Das Kommunistische Manifest ein Plagiat." Vgl. „Die Neue Zeit" (Stuttgart), Nr. 47 vom 18. August 1906; Kautskys Aufsatz umfaßt die Seiten 693—702.

[3]) Das russische Ministerium Stolipin hat diesen lang gehegten Wunsch unserer Marxisten (siehe Plechanow, Beltow, Wolgin u. a.) endlich erfüllt durch jenes bekannte Dekret, welches die Mirorganisation (Bauerngemeinde) aufhebt. (W. Tsch.)

[4]) In der 7. Auflage dieses Werkes befindet sich die von Tsch. angeführte Stelle auf Seite 216. Dort heißt es: „. . . Woher stammt der Mehrwert? . . . Die Lösung dieser Frage ist das epochemachende Verdienst des Marxischen Werkes."

[5]) Zu deutsch: „Neue Prinzipien der politischen Oekonomie."

[5a]) Der ins Deutsche übertragene Titel dieses Buches lautet: „Eine Untersuchung über die dem menschlichen Glück zuträglichsten Prinzipien der Verteilung des Reichtums."

[6]) Im Original: „Wealth of Nations." (Zu Deutsch: „Der Reichtum der Nationen.")

[7]) Erschien ursprünglich in englischer Sprache.

[7a]) Wörtlich schrieb Marx: „Je ein Kapitalist schlägt viele tot." („Kapital"]Ausgabe 1890], Bd. I, Seite 728.)

[8]) „Freedom" (London), August 1894, weiter im Jahrgang 1911 bis 1912 (W. Tsch.).

[9]) Zitiert nach „Socialisme Utopique et Socialisme Scientifique", auf Seite 24; in der russischen Ausgabe auf Seite 17. Engels spricht von Bacon unmittelbar nach seiner Behandlung der metaphysischen Philosophie (Descartes, Spinoza usw.) (W. Tsch.)

[10]) Vgl. die späteren Ausgaben dieses Buches in den Neunzigerjahren; die Stellen finden sich in den Schlußfolgerungen. Wir übersetzen sie aus dem Russischen ins Deutsche zurück.

Digitized by Google

[11]) Zitiert — in Rückübersetzung — nach „Die Neue Zeit“, IX. Jahrgang, Nr. 8.

[12]) In „Essais sur la Conception Materialiste de l'Histoire“ (Paris 1897) auf Seite 21: „C'est cette date qui marque la commencement de l'ère nouvelle.“ — Antonio Labriola, Verfasser dieses Buches, ist Professor an der Universität zu Rom und darf nicht verwechselt werden mit Arturio Labriola, der meine Demaskierung von Marx-Engels in Bezug auf das „Komm. Manifest“ bestätigt hat. (W. Tsch.)

[13]) Diese Broschüre ist durch uns zu beziehen; sie betitelt sich „Die Urheberschaft des Kommunistischen Manifests“ (Berlin 1906).

[14]) Wie sehr das Kommunistische Manifest sogar von Marx selbst vergessen worden war, ersieht man auch daraus, daß Marx gegen Bakunin und die Allianz den Vorwurf erhob, eine Forderung nach Abschaffung des Erbrechtes in ihrem Programme aufgestellt zu haben, die Marx als alten saint-simonistischen Unsinn bezeichnete. Offenkundig hatte er gänzlich vergessen, daß die dritte Maßregel „für die fortgeschrittensten Länder“, die das Kommunistische Manifest, als Betätigung der politischen Herrschaft des Proletariats in Anwendung gebracht zu sehen wünscht. wie folgt lautet: „3) Abschaffung des Erbrechts.“ (W. Tsch.)

[15]) In des Amerikaners John Spargos Biographie über Marx — die 1912 in deutscher Sprache erschien und wegen ihrer zahlreichen Unrichtigkeiten von den Marxisten abgelehnt wurde — wird kurz und flüchtig auf die Beschuldigung des Plagiats von Marx-Engels gegen Considerant eingegangen und (Seite 114) gesagt: „Die beiden Manifeste gleichen sich nur in Einzelheiten von untergeordneter Bedeutung ...“ Daraus erhellt, daß Spargo weder das Considerantsche „Manifest“ je im Original sah noch die Beweisführung von Tscheykesoff gegen Marx-Engels. Allem Anschein nach weiß er von der ganzen Plagiatenthüllung nur so viel, als er aus Kautskys Artikel in der „Neuen Zeit“ entnahm. Dafür spricht auch die Wiederholung der Kautskyschen Argumentation. Spargo sagt: „Die Stellen, die sich am meisten ähneln, sind lediglich Gemeinplätze der gesamten einschlägigen Literatur, Gemeinplätze, die weit älter als Considerant sind.“ Jedoch auf Seite 89 nennt Spargo das „Manifest“ den „Geburtsschrei des modernen Sozialismus,“ auf Seite 92 „das große Dokument, das für den modernen Sozialismus das bedeutet, was für den Protestantismus die Lutherschen Thesen bedeuten.“ — —

Brief an die Preßkommission des Blattes „L'Egalité“ in Génf.

Von **Michael Bakunin.**

Mein lieber . . . . . .[1])

Sie fragen mich, ob ich an dem Blatte mitarbeiten will, welches unter dem Titel „Die Gleichheit“ das endgültige Organ der romanischen Sektionen der internationalen Arbeitervereinigung in der Schweiz werden wird. Sie dürfen nicht daran zweifeln, lieber Freund. Ich sehe diese Vereinigung als die großartigste und heilsamste Einrichtung unseres Jahrhunderts an, welche berufen ist, bald die größte Macht Europas zu werden und die gesellschaftliche Ordnung neu zu gestalten, indem sie an Stelle der alten Ungerechtigkeit das Reich einer Freiheit setzt, welche, nieman-

Digitized by Google

den von ihren Rechten ausschließend, für jeden wirklich und segensreich werden wird, denn sie wird auf der Gleichheit und der Solidarität Aller aufgebaut sein: — auf der Gleichheit und Solidarität in der Arbeit und in der Verteilung der Früchte dieser Arbeit; in der Erziehung, der Bildung, in allem, was sich körperliche, moralische und intellektuelle, persönliche, politische und gesellschaftliche Entwicklung des Menschen nennt; und ebenso in allen edlen und menschlichen Genüssen des Lebens, welche bisher nur für die privilegierten Klassen vorbehalten waren.

Diese ungeheure Vereinigung aller Arbeiter Europas und Amerikas besteht bloß seit vier Jahren, und schon trägt sie in ihrem Schoße sämtliche Elemente jener Gerechtigkeit und jenes allgemeinen Friedens, welchen die Bourgeois-Kongresse seit langer Zeit suchen, aber nie finden werden — und zwar aus einem sehr einfachen Grunde. Die Bourgeoisie[2]) ist ein Gesellschaftskörper, welchen die Geschichte abgenützt und siech gemacht hat; und wie so viele Greise, die durch ihre Ohnmächtigkeit auf Utopien verfallen, träumt sie heute von der Vereinigung unvereinbarer Sachen und will den Zweck ohne die Mittel zu wollen. Die Bourgeois wünschen sich nichts besseres, als die Gerechtigkeit platonisch anzubeten, aber nur unter der Bedingung, daß man ihnen die ererbten Vorrechte der historischen Uebelstände auch weiter gewährleistet. Sie lechzen nach Frieden, aber gleichzeitig wollen sie die bestehenden politischen Staaten erhalten, weil diese Staaten sie gegen die tausendfach berechtigten Forderungen der Volksmassen schützen. Dreißig Jahrhunderte Weltgegeschichte waren nicht genügend, um ihnen zu beweisen, daß der politische Staat den ununterbrochenen Krieg nach Außen und die ständige Bedrückung und Ausbeutung im Innern bedeutet.

Aber überlassen wir diese armen Greise ihren ohnmächtigen Träumen und lächerlichen Utopien. Der Bourgeoisie gehört das Heute; dem Arbeiter das Morgen. Sprechen wir von der großen Vorbereitung des morgigen Tages.

Was ist nötig, damit die Stunde der endgültigen Befreiung der Arbeit schlägt? Zwei Sachen, zwei unzertrennliche Bedingungen. Die erste ist die wahrhafte und praktische Solidarität der Arbeiter aller Länder. Welche Macht der Welt wird dieser ungeheuren Kraft widerstehen können? Man muß also dieselbe verwirklichen. Alle bedrückten und ausgebeuteten Arbeiter der ganzen Welt müssen sich über die Grenzen der politischen Staaten hinweg die Hände reichen und dadurch diese Grenzen vernichten; sie müssen sich vereinigen zum gemeinsamen Werk in einem einzigen Gedanken von Gerechtigkeit und Interessensolidarität: Alle für Jeden und Jeder für Alle. Die Welt muß sich zum letztenmal in zwei Lager, in zwei Parteien spalten: auf einer Seite die Arbeit zu gleichen Bedingungen für alle,

Digitized by Google

die Freiheit eines Jeden durch die Gleichheit aller, die siegreiche Gerechtigkeit und Menschlichkeit — die Revolution; auf der anderen Seite Vorrechte, Monopole, Herrschaft, Bedrückung und ewige Ausbeutung.

Die andere Bedingung, unzertrennlich von der ersten, ist das Wissen. Nicht die Bourgeois-Wissenschaft, verfälscht, metaphysisch, juridisch, politisch-ökonomisch, pedantisch und doktrinär, welche man auf den Universitäten lehrt; sondern das wahre, menschliche Wissen, auf die positive Erkenntnis der Tatsachen von Natur, Geschichte und Gesellschaft gegründet und von nichts anderem als der Vernunft, dem gesunden Menschenverstand geleitet. Wissen ist Macht. Die Arbeiter brauchen also Solidarität und Wissen.

Diese zwei wesentlichen Bedingungen ihres Sieges zu entwickeln — ist dies nicht der Hauptzweck des Organs, welches die romanischen Sektionen der Schweiz begründet haben? An diesem Werk teilzunehmen, ist die Pflicht eines jeden und ich werde stolz und glücklich sein, mit meinen schwachen Kräften dazu beizutragen.

Es ist besonders eine Frage, deren Erörterung mir heute wichtig scheint. Ihr wißt, daß diese armen Bourgeois, von der unentrinnbaren Kraft der Dinge bedrängt und aus der Notwendigkeit eine Tugend machend, heute zu Sozialisten werden; d. h. sie wollen den Sozialismus verfälschen, wie sie so viele treffliche Dinge zu ihrem Profit verfälscht haben. Für eine lange Zeit haben sie sogar das Wort „Sozialismus" bekämpft; ich kann etwas davon erzählen, ich, der im Zentralkomitee der bürgerlichen „Friedens- und Freiheits-Liga" einen Winter, nein ein ganzes Jahr, damit zugebracht habe, ihnen die Bedeutung dieses Wortes zu erklären. Jetzt sagen sie, daß sie es verstehen. Ich schreibe dieses Wunder nicht meiner armen Beredsamkeit zu, sondern der Beredsamkeit der Tatsachen, welche stärkes als ich gesprochen haben. Der Streik von Gent, von Charleroi in Belgien, die Niederlage der deutschen Bourgeoisdemokraten in der großen Volksversammlung zu Wien[3]), die Kongresse von Hamburg[4]) und Nürnberg[5]) und besonders jener von Brüssel[6]) haben ihren doktrinären und widerspenstigen Verstand bezwungen. Taub und blind aus Interesse, zufolge ihrer gesellschaftlichen Stellung und aus Gewohnheit fangen sie heute an zu hören und zu sehen. Sie haben endlich begriffen, daß das Kommen des Sozialismus heute eine unvermeidliche Tatsache ist, daß es das Schicksal des Jahrhunderts ist, in dem wir leben. Und dies ist es, weshalb sie Sozialisten geworden sind.

Aber wie sind sie es geworden? — Sie haben einen eigenen Sozialismus für sich erfunden — wahrhaftig, einen sehr spitzfindigen, welcher den Zweck hat, der Bourgeoisklasse alle Vorteile der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung und

Digitized by Google

den Arbeitern — das Elend weiter zu sichern. Es würde sich nicht einmal verlohnen, darüber zu sprechen, wenn diese neuen Bourgeois-Sozialisten, die Vorteile benützend, welche ihre gesellschaftliche Stellung und ihre Geldmittel (natürlich viel mächtiger als die unseren), sowie die Organisation ihrer Verbindung und der Schutz der Behörden in vielen Ländern bieten, nicht einen Feldzug unternommen hätten, um das Bewußtsein der Arbeiterorganisationen irrezuführen — besonders in Deutschland.

Wir müssen sie bekämpfen, und wenn die Redaktion des Blattes es mir erlaubt, werde ich mehrere Artikel der Aufgabe widmen, den riesigen Unterschied, welcher zwischen dem ehrlichen Sozialismus der Arbeiter und dem lächerlichen Sozialismus der Bourgeoisie besteht, darzulegen.

(Aus der Probe-Nummer der „Egalité" vom 19. Dezember 1868.)

ANMERKUNGEN.

[1]) Gerichtet an Charles Perron, Vorsitzenden der Kommission.)

[2]) Vielleicht ist es bei dieser Gelegenheit nicht überflüssig, dieses Wort zu präzisieren. Es bedeutet im französischen Sprachgebrauch soviel wie Bürger und Bürgertum; im sozialistischen Sprachgebrauch bedeutet es aber Großkapitalistentum oder, wie Alfred Darimon im Jahre 1850 vorschlug, Großbürgertum.

[3]) Im Jahre 1868 versuchte die in Oesterreich ans Ruder gekommene deutsch-liberale Partei die Arbeiter für das bürgerliche Programm von Schultze-Delitzsch zu ködern, was ihr jedoch mißlang.

[4]) Kongreß des lassallischen Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins, vom 22. bis 26. August 1868.

[5]) Dies war der fünfte Kongreß des Verbandes Deutscher Arbeitervereine, abgehalten vom 5. bis 7. September 1868, aus dem die antilassallesche sozialdemokratische Arbeiterpartei, mit Bebel und Liebknecht an der Spitze, hervorging und deren offizielles Organ das von Liebknecht redigierte „Demokratische Wochenblatt" wurde.

[6]) Der dritte Kongreß der Internationale, abgehalten vom 6. bis 13. September 1868 zu Brüssel.

Eine Erinnerung an James Guillaume.

Im Jahre 1872 machte ich die Bekanntschaft James Guillaumes. Angewidert von dem, was ich in der Romanischen Föderation zu Genf sah, wo die Marxisten, mit dem Russen Utin an der Spitze, daran arbeiteten, eine große Arbeiterbewegung, die sich in dem „Temple Unique" gruppierte, vom richtigen Wege abzubringen und auf die parlamentarische Bahn hinüberzudrängen; — angeekelt von diesem Anblick, fand ich den „Bakunisten" Joukovsky, und bat ihn, mir irgendein Empfehlungsschreiben an die Jura-Föderation zu geben. Er wies mich an James Guillaume in Neuchatel.

Dort kam ich in ein vollständig verändertes Milieu.

In Genf waren es die kleinen Führerkomitees, die in ihren Winkelzusammenkünften komplottierten und im Namen der Arbeiter sprachen. So arbeiteten die Führer des „Temple

Digitized by Google

Unique“ im selben Moment, wo unter den Bauarbeitern ein Generalstreik zum Ausbruch kommen sollte, daran, ihn zu verhindern, zu ersticken. — „Begreifen Sie doch,“ sagte Utin zu mir, „dieser Streik kompromittiert die politische Kandidatur von Amberny.“ Nun, Amberny war ein radikalisierender Advokat, für den die Interessen der Bauarbeiter ebenso wenig Interesse besaßen, wie der Schnee des verflossenen Winters; allein mit ihm, sagte man mir, setzte man den Fuß in den Steigbügel der „politischen Macht“! Dem mußten also die Interessen der Arbeiter geopfert werden.

In Neuchatel verhielt es sich ganz anders. Dort fand ich James Guillaume — den man im „Temple Unique“ den „Führer der Jura-Föderation“ nannte — in einer Bluse, während er als Faktor einer Druckerei beschäftigt war. An jenem Tage korrigierte er gerade die letzten Korrekturstreifen eines neuen Blättchens, das in der Druckerei hergestellt wurde, und er schrieb die Adressen der Personen, an die die Zeitschrift gesandt werden sollte, auf die Schleifen. — „Heute werde ich bis elf Uhr abends keine Stunde, nicht einmal eine halbe, frei haben,“ sagte er und wies auf seine Arbeit. „Und drei Tage lang wird es dasselbe sein.“

Ich erbot mich, die Adressen für ihn zu schreiben, damit er mir eine Sprechstunde gewähren könne. Aber dies war unmöglich. Er schrieb sie aus dem Gedächtnis, obgleich er sie einem mit kabalistischen Zeichen bedeckten Blatt entnahm: „G. m. b. S., N. f. r. C., R. N. usw.; dies bedeutete für den Kenner der Uhrenindustrie: Giraud, Uhrgehäusemacher in Sonvilliers; Nicolett, Triebfedermacher in Chaux-de-Fonds; Albert Robert in Neuchatel, und in dieser Weise weiter. Wie konnte ein Fremder dies verstehen?

„Und noch heute nachmittags,“ fügte Guillaume hinzu, „muß die Zeitung gefalzt und geschleift sein.“

Ein Ausweg ergab sich; ich beeilte mich, ihn zu betreten.

„Nun, dies zum Beispiel könnte ich ebenso gut wie Sie machen. Ich verpflichte mich dazu.“

Und sofort machte ich mich mit einem Haufen Zeitungen, Schleifen und Kleister an die Arbeit. Ein Kamerad an meiner Seite verteilte die Arbeit, Guillaume schrieb die Schleifen und wechselte von Zeit zu Zeit einige Worte mit den Setzern.

Welcher Unterschied! Erinnere ich mich nicht immer wieder desselben!

An diesem Abend hatten wir ein anregendes Gespräch mit Guillaume, der mich mit der internationalen Bewegung in Europa bekanntmachte. Und am nächsten Morgen ging ich „in die Berge“ des Berner Juras, nach Sonvillier und Saint-Imier, wo ich dasselbe Gefühl der Gleichheit, dieselbe Unabhängigkeit, dieselbe Brüderlichkeit fand.

Digitized by Google

Das Ganze war wie ein Bienenstock, in dem sich jene neuen Ideen ausarbeiteten, die es den Proletariern eines Tages gestatten werden, eine neue Gesellschaft zu erbauen.

Ich kehrte erst vier Jahre später, 1876, nach dem Abendlande zurück.*)

Der erste Brief, den ich schrieb, als ich in England landete, war an James Guillaume gerichtet. Es war einen Tag vor dem Berner Kongreß, durch den, so schrieb mir Guillaume, man hoffte, über dem erst frisch gewölbten Grabe Bakunins, zu einer Verständigung, zumindest zu einem „Modus vivendi“ zwischen den föderalistischen Internationalisten und den deutschen Sozialdemokraten zu gelangen. Guillaume meinte, dies wäre möglich, und mit Eifer arbeitete er daran. Leere Illusionen, wie man heute weiß.

Einige Monate später befand ich mich wieder im Jura, zu Neuchatel und Chaux-de-Fonds, wo ich, in fortwährendem Verkehr mit Guillaume, den ganzen Winter verblieb; und damals war es, wo eine innige Freundschaft mich mit ihm verband.

Manchmal stellt man Guillaume als einen Fanatiker dar — streng, spröde, eigensinnig. Keine phantastischere Vorstellung kann es geben. Schafft er für die Sache, dann ist er ein rauher Holzfäller, störrisch in seine Aufgabe vertieft, wie alle guten Arbeiter. Muß er einem Gegner antworten, dann ist er ein beißend scharfer Polemiker. Aber wenn er ernst über eine zu verfolgende Aktionsrichtung, über irgendeine zu ergreifende Maßnahme diskutiert, dann könnte man sich keinen nachgiebigeren Vermittler, keinen denken, der mehr bereit wäre, einen praktischen, annehmbaren Weg zu suchen, vorausgesetzt, daß die wesentlichen Prinzipien unverletzt bleiben. Seine tiefe Aufrichtigkeit machte stets selbst auf seine Gegner Eindruck, sie funkelte vor ihren Augen.

Aber man sollte ihn erst sehen an einem Familienabend unter Arbeitern! Immer bereit, mit einem Scherz zu antworten, eines der revolutionären Lieder zu singen — worin er sich auszeichnet — oder mit einem Kameraden eine Prinzipien- oder Aktionsfrage zu diskutieren. Da sollte man ihn sehen, um seinen gleichheitsliebenden, so tiefinnerlich volkstümlichen Geist zu begreifen, der ihn erfüllt.

Wie Bakunin, wie Elisee Reclus, wie Errico Malatesta, so kam auch James Guillaume zur Arbeiterbewegung — nicht, um sie zu führen, sondern um ihr seine Fähigkeiten, sein Wissen, seinen Enthusiasmus anzubieten. Und seinerseits trug er dazu bei, ihr den Charakter der Gleichberechtigung in ihren gegenseitigen Beziehungen und den antiautoritären Geist ihrer Bestrebungen zu bieten, der allen Bewegungen der Politiker absolut fehlt, angefangen mit den Girondisten von 1792, bis zu den sozialdemokratischen Girondisten des zwanzigsten Jahrhunderts.

Digitized by Google

Ich schreibe diese Zeilen und ich weiß, daß so mancher parlamentarisch-sozialistische Leser es nicht begreifen wird, warum ich solch einen Wert auf diesen „volkstümlichen“ Zug der Bewegung lege.

„Sind wir denn nicht Demokraten?“ wird er zu wissen wünschen.

Nun denn, in jenem „volkstümlichen“ Charakter, der die Internationale in den romanischen Ländern bewegte, der insbesondere nach dem antiautoritären internationalen Kongreß von St. Imier in 1872 durch Guillaume und dessen romanische Freunde so gut personifiziert wurde, in diesem Charakter staken unendlich wichtigere Dinge als die „Demokratie“. Er war der Weckruf des proletarischen Geistes.

In diesem ist, was die soziale Revolution, um erfolgreich zu sein, werden muß: die Schöpferin der neuen Formen des sozialen Lebens; und diese Schöpfungskraft kann nur von den Volksmassen kommen — von jenen, die selbst das Eisen schmieden und hämmern, mit ihren Händen das erste Rohmaterial umwandeln und den Bienenstock der Erzeuger bilden.

Diese Schöpfungskraft kann nicht aus Büchern kommen. Bücher sind die Vergangenheit. Manchmal können sie den Geist der Kritik und der Empörung wecken. Aber sie sind wertlos, wenn man mit ihnen die Zukunft machen will. Um diese entstehen zu lassen, muß man seine Anregungen dem Leben selbst entnehmen. Die besten Bücher können nichts anderes tun, als die Vergangenheit wieder aufleben zu lassen. Die Phalansterie eines Fourier, der kollektivistische Staat von Vidal, Pecqueur und den Marxisten, das ist immer wieder die alte Platosche „Republik“, selbst ohne die Sklaverei auszuscheiden, die sie alle unter der Form des Lohnes wiederbeleben. Und das, was gut war an Fourier, war dem volkstümlichen Drange des Jahres II der Republik (der Großen Revolution) entnommen, als das französische Volk den Austausch der fürs Leben notwendigen Produkte auf eine sozialistische Grundlage stellen wollte.

„Aber — siehe da, wie weit Sie sich von unserem Freund James Guillaume entfernt haben!“ sagt ihr mir. Ich glaube es nicht. Doch wenn dem so sein sollte, wird er mich entschuldigen. Indem ich sage, daß er durch seine Natur, seine Geistesgewandtheit, seinen Haß gegen jede Autorität einer jener war, die mithalfen, das konstruktive Genie der Arbeitermassen zu erwecken, weiß er auch, daß ich ihm, einem Freunde, keine schönere Lobrede spenden könnte.

Brighton, im Januar 1914. *Peter Krapotkin.*

ANMERKUNGEN.

*) Fast zwei Jahre dieser Zeit verbrachte Peter Krapotkin als politischer Gefangener in der berüchtigten Peter-Paulsfestung in St. Petersburg. Die Einzelheiten seines Lebens wie seiner wunderbaren Flucht sind in dem klassischen Werk „Memoiren eines Revolutionärs“ nachzulesen, dessen Lektüre wir jedem warm empfehlen. (Anm. d. Red.)

Digitized by Google

„Das, was meiner Meinung in Bezug auf Rußland gerecht ist, muß es auch in Bezug auf Europa sein. Das Wesen der religiösen, bureaukratischen und militärischen Zentralisation ist sich überall gleich; zynisch, roh in Rußland, ist es in den zivilisierten Ländern des Westens nur von einer konstitutionellen, mehr oder minder betrügerischen Larve verhüllt — doch das Prinzip ist überall dasselbe — die Gewalt. Gewalt nach innen, unter dem Vorwand der gesellschaftlichen Ordnung; Gewalt nach außen, unter dem Vorwand des Gleichgewichts . . .

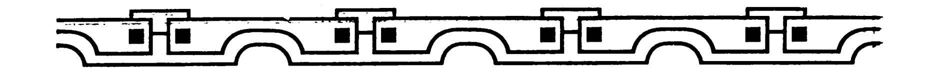
. . . Womit sind jetzt die Regierungen beschäftigt? Sie bewaffnen sich eine gegen die andere. Überall werden die ungeheuerlichsten Rüstungen in Angriff genommen. Sollten wir denn den Schreckenszeiten Wallensteins und Tillys entgegengehen? Wehe, wehe den Nationen, deren Heerführer siegreich vom Schlachtfelde zurückkehren werden! Die Lorbeeren und Aureolen werden sich für die Völker, die sich einbilden werden, sie seien Sieger, in Ketten und Pfähle verwandeln.

. . . Die wahren Prinzipien der Gerechtigkeit und Freiheit müssen unbedingt gerade jetzt proklamiert werden, wo der Mangel an Prinzipien die Geister demoralisiert, die Charaktere schwächt und jeder Reaktion und jedem Despotismus als Stütze dient. Wenn wir wirklich Frieden unter den Nationen wünschen, so müssen wir auch internationale Gerechtigkeit wünschen. Es muß sich ein jeder von uns über den engherzigen kleinlichen Patriotismus erheben, für den jedes Land das Zentrum der Welt ist und das seine Größe darin erblickt, seinen Nachbarn Schrecken einzuflössen. Wir müssen die allgemein menschliche Gerechtigkeit über alle nationalen Interessen stellen. Einmal für allemal müssen wir das falsche Nationalitätsprinzip verwerfen, das in der letzten Zeit von den Despoten Frankreichs, Rußlands und Preußens erfunden wurde, um umso sicherer das souveräne Freiheitsprinzip zu unterdrücken , . .

Jeder, der aufrichtig den Frieden, die internationale Gerechtigkeit wünscht, muß ein für allemal auf das verzichten, was Ruhm, Macht, Herrlichkeit des Vaterlandes heißt, ebenso auf alle eitlen und egoistischen Interessen des Patriotismus. Es ist Zeit, die absolute Herrschaft der Freiheit herbeizuwünschen . . .“

Aus Michael Bakunins Rede auf dem Kongreß der Friedens- und Freiheitsliga in Genf, im Jahre 1867.

Digitized by Google



Bibliographie der Anarchie in deutscher Sprache.

1792—1897 *) *(Fortsetzung.)*

Von **Max Nettlau.**

Der Londoner Kongreß. Zur Beleuchtung der Vorgänge auf demselben (Berlin 1896 im November, 71 pp.). Auszug aus dem „Socialist" vom 8. August bis 17. Oktober: Der Londoner Kongreß und die Anarchie.

Die freie Gesellschaft (Zürich), 23. April 1892, 7 Nummern.

Die Freiheit, Heilbronn, 1895 bis 1896, war das Organ einer lokalen Opposition, deren Teilnehmer später zum größten Teil Anarchisten wurden.

In Nordamerika.

Freiheit (Newyork), 9. Dezember 1882 (siehe p. 119).

Chicagoer Arbeiterzeitung, Vorbote, Fakkel (Chicago); diese Zeitungen wurden 1886 und noch früher von **August Spieß** redigiert. Da seit dieser Zeit viele der auf einander folgenden Redakteure teils Anarchisten, teils dieses nicht waren, ist es mir unmöglich, genau festzustellen, in welchem Zeitabschnitt diese Blätter die freiheitlichen Theorien des Anarchismus unterstützten. Immerhin scheint es, daß die Zeit von 1883 bis 1886 die für sie günstigste war.

Die Zukunft (Philadephia, 17. Februar 1884 sq. 1884).

Die Parole (St. Louis, März 1884 bis 1890; in der letzten Zeit ihres Erscheinens war sie nicht mehr anarchistisch).

(New Jersey Arbeiter-Zeitung, Jersey City Height, 1884?).

New England Anzeiger (New Haven, 1885).

Amerikanische Arbeiter-Zeitung (Newyork 1886).

Der Anarchist (Chicago, Januar bis Mai 1886, 4 oder 5 Nummern).

Der Anarchist (St. Louis, Mo.) 1. August 1889 bis 1892; (Newyork), 1892 bis 1895.

Die Brandfackel (Newyork), Juli 1893 bis November 1894, 9 Nummern(?).

*) Anfang und Fortsetzung dieser Bibliographie befinden sich im zweiten und vierten Band des Jahrbuches. (Anm. d. Red.)

Digitized by Google

Der Kämpfer (St. Louis), 25. Juli 1896.

Freie Wacht (Philadelphia), Februar 1894.

Sturmglocken (Chicago), 28. März bis 18. April 1896, 4 Nummern.

Dieser Liste können verschiedene Gewerkschaftsblätter hinzugefügt werden, wie der Metallarbeiter (Newyork), 1888, 14 Nummern und das Organ der Bäcker, das zu gewisser Zeit anarchistisch war.

Der arme Teufel, Zeitschrift **Robert Reitzel's**, eines außerhalb jeder theoretischen Gruppierung stehenden Freiheitskämpfers. (Laut Erklärung in Nr. 583, vom 1. Februar 1896, p. 83, anarchistisch.)

Broschüren etc.:

Diejenigen von Most, siehe oben.

Pittsburger Proklamation, vom 16. Oktober 1883, begründet auf dem Artikel: Unsere Grundsätze, „Freiheit", vom 13. Oktober 1893. Uebersetzt ins Englische, Französische, Tschechische, Spanische, usw.

Die historische Entwicklung des Anarchismus (in der „Internat. Bibliothek", Nr. 16, Newyork 1890, 16 pp.). Auszug aus der „Freiheit": Zur Geschichte des Anarchismus, vom 19. April bis 17. Mai 1890; neue Auflage 1894.

Georg Biedenkapp: Sancta Libertas, Gedichte (West-Hoboken, N. J. 1893).

E. Steinle: Das Endziel des Anarchismus (Buffalo, N.Y. 1894, 16 pp.). Auszug aus „Freiheit" vom 3. bis 10. März 1894. Uebersetzt ins Englische.

Oesterreich-Ungarn.

Zur Geschichte der Bewegung in Oesterreich-Ungarn siehe: **Johann Most**, Zur Geschichte der Arbeiterbewegung in Oesterreich, in „Neue Gesellschaft", Zürich, Oktober 1877; — Ein Beitrag zur österr. Arbeiterbewegung, „Freiheit" vom 6.—27. Dezember 1890; — Zur Geschichte der österreich. Arbeiterbewegung, „Autonomie", vom 24.—31. Januar 1891, „Freiheit"; — mehrere Artikel im „Socialist" (Berlin) gegen 1892; — Zur Geschichte der Arbeiterbewegung Oesterreichs, 1867—1892, von **August Krtschal** (Graz 1893, 53 pp. in 8°, wurde von der Polizei vollständig beschlagnahmt; Neuauflage in Berlin, 1894, 50 pp. in 8°).

Die antiparlamentarische Bewegung begann 1879 durch die Einschmuggelung der „Freiheit" (London) und erstreckte sich auf fast die ganze österreich. sozialistische Presse; gezwungen, sich dem Joch der Zensur zu unterordnen, konnte sie ihre an Ideen nicht vollkommen klar formulieren, obgleich sie, man kann sagen, in 1882—1884, in allem, was diese Presse druckte, mitverstanden und gemeint waren.

Digitized by Google

Die Zukunft (Wien) vom 10. Oktober 1879 bis 24. Januar 1884; gefolgt von Die Zukunft in Pest, vom 15. Februar 1884 und Die Zukunft, Organ der radicalen Sozialisten Oesterreichs, Nr. 1 vom Juli 1885 (geheim, gedruckt in Neulerchenfeld, Vorstadt von Wien; die Drucklegung dieser Nummer und verschiedener Proklamationen kostete den Kameraden, die sich derselben widmeten, eine Gesamtsumme von 92 Jahren Kerker, Prozeß Hübner, Bachmann etc., (1885); — eine ziemlich große Anzahl von ihnen starb im Gefängnis;

Socialist (Pest) von Januar bis Mai 1882, 5 Nr.:

Communist (ib.) März-April 1882, 2 Nr.;

Volkswille (ib.) 1882—83;

Radical (ib.) von März 1883 bis März 1884, 13 Nr.:

Erste Freie Presse Cisleithaniens (Geheimorgan) März, Mai und Dezember 1883, 3 Nr.;

Der Radikale (Reichenberg), vom 6. September 1883 bis 1885;

Gewerkschaftsorgane: Metallarbeiter-Fachblatt, 187? bis 16. August 1883; Schneiderfachzeitung, 188? bis zum November 1883; Schuhmacher-Fachblatt. 188? bis 22. Dezember 1883;

Arbeiterkalender: Arbeiterkalender (Wien) für 1881, beschlagnahmt; 2. Auflage; — für 1882, beschlagnahmt: — für 1885 (Reichenberg) beschlagnahmt.

Nach den Attentaten von Stellmacher, Kammerer und einiger anderer, wurde die gesamte anarchistische Presse Wiens unterdrückt.

Ueber die Attentate und Prozesse, welche ihnen folgten, siehe: Prozeß gegen den Anarchisten Hermann Stellmacher (Wien 1884, Broschüre, kompiliert aus den Tageszeitungen);

Zum Gedächtnis an Hermann Stellmacher. Die Gruppe New York der Intern. Arbeiter-Assoziation an die Proletarier aller Länder (1 p. in Fol., Anfang August 1884, New York);

Ueber die Taten Engels und Pflügers in 1882, siehe: Der Hochverratsprozeß und die Affaire Merstallinger (Wien 1883, 238 pp., in 16°; sozialistische Veröffentlichung);

Die Arbeit (Marburg, Steiermark), 6. August 1885; (Graz), nach 9. Nr. vom 8. Dezember 1885 bis Nr. 7 des II. Jahrg., 16. April 1886;

Arbeit (Villach), 3. Juni 1886; bzgl. der Nr. 2 siehe die „Gleichheit" (sozialdem.), vom 9. Juli 1887; nach einem Versuch, von Nummer 4 an in Linz zu erscheinen, wo das Blatt aber beschlagnahmt wurde und seine wahre Tendenz durch die konfiszierten Stellen vollkommen ausgelöscht werden, wurde es 1888 wieder in Wien gedruckt, worauf es die Polizei endgültig unterdrückte;

Digitized by Google

Die Zukunft (Wien), 27. August 1892 bis Ende 1895; eine Nummer erschien ausnahmsweise am 1. Mai 1896. Dies ist das erste österreichische Blatt, in dem die anarchistischen Prinzipien öffentlich diskutiert werden konnten.

Allgemeine Zeitung (Salzburg), bloß in den letzten Nummern anarchistisch, in 1893—94;

Die Freiheit (Graz), 5. April und 6. Mai 1894, 2 Nr.:

Eine große Anzahl Geheimschriften, Proklamationen und Manifeste etc. diente weiterhin der Propaganda, aber keine Broschüren; die Broschüren wurden noch viel gewisser beschlagnahmt als die Zeitschriften.

Aus der anarchistischen Literatur Englands:

Charlotte M. Wilson. Anarchismus und Gewalt. „Socialist", 9.—16. Juni 1894.

H. H. Duncan. Weshalb wir Anarchisten sind. „Freiheit", 5. Mai bis 23. Juni 1894, reproduziert im „Socialist" (Berlin), 2. Juni bis 21. Juli 1894; als Broschüre: Die Ziele der Anarchisten (Intern. Biblioth. Berlin, 1894, übersetzt von J. Most, 20 pp., in 8°.

Aus der anarchistischen Literatur der Ver. Staaten von Nordamerika.

Ueber die hingerichteten Anarchisten von Chicago am 11. November 1887.

Die moderne Gesellschaft gekennzeichnet durch die Reden der verurteilten Anarchisten.

A. Spiess, Autobiographie; seine Rede vor Gericht, Notizen, Aufsätze usw.

Das Bluturteil. Die am 14. Sept. 1887 abgegebene Entscheidung des Oberstaatsgerichtes von Illinois in dem Monstre-Prozeß gegen die Chicagoer Anarchisten, nebst Commentar zu demselben. Beilage zum „Vorbote". (Chicago, 1887. 56 u. 57 pp., in 8°.)

General M.-M. Trumbull: Gary vor Gericht, „Freiheit", 9. u. 16. Nov. 1895.

Die Märtyrer von Chicago (1890, 40 pp.).

Acht Opfer des Classenhasses ... Zürich, Mitgliedschaft deutscher Sozialisten, 1888, 54 pp.; sozialdem. Publikation.

Albert R. Parsons. Der Anarchismus, dessen Philosophie und wissenschaftliche Grundlage. (Chicago, 1888.)

Die Antwort der Arbeiter auf den 11. November 1887, herausgegeben von den föderierten Gewerkschaften New Yorks (New York, 16 pp.).

Der 11. November (8 pp.).

Zur Erinnerung an die am 11. Nov. 1887 in Chicago hingemordeten Märtyrer des Prole-

Digitized by Google

tariats. (Das Agitationscomité der I. A. A. New York, 1887, 8 pp.);

Zur Erinnerung an den 11. November 1887 (ib. 1890, 7 pp.).

Aus der anarchistischen Literatur von Rußland.

Rede von Sofii Larionovny Bardinoi, „Vorwärts“ (Leipzig) 1877.

Aus der anarchistischen Literatur im jüdischen Jargon.

Sch. Janowsky. Was wollen die Anarchisten? „Autonomic“, 21. Febr. bis 4. Juli 1891 und als Broschüre in „Anarch. Comm. Bibliothek“, Nr. 7, London 1891 (24 pp.).

Aus der anarchistischen Literatur von Rumänien.

Bericht über die sozialistische Bewegung in Rumänien. Beilage zum „Socialist“, 5. Sept. 1896, 4 pp.: „Freiheit“, 22.—29. Febr. 1896; siehe auch „Freiheit“ vom 19. Okt. 1895.

Aus der anarchistischen Bewegung in Armenien.

An die revolutionären und freiheitlichen Sozialisten; unterzeichnet: „Einige armenische Freiheitliche“, 18. Juli 1896; „Socialist“, 26. Sept. 1896.

(Wird fortgesetzt.)

An die Leser!

Infolge des Mitte Dezember 1913 zum Ausbruch gelangten und bis gegen Ende Februar 1914 dauernden Streiks der Buchdruckergehilfenschaft Wiens konnte der vorliegende Band erst Anfang April erscheinen.

Die Drucklegung dieses Bandes des Jahrbuches erfolgt so verspätet, daß der Herausgeber noch Gelegenheit besaß, sämtliche von Herrn N. Rjasanoff in der „Neuen Zeit“ veröffentlichten Aufsätze über das Verhältnis zwischen Marx und Bakunin zu lesen und die Rjasanoffschen Behauptungen nachzuprüfen. Mit dem Resultat, daß nicht in einem einzigen Fall er sich bemüssigt fühlte, eine von Nettlau und Guillaume zuerst konstatierte und von ihm übernommene Tatsache abzuändern. Im Gegenteil, jede Nachprüfung ergab nur desto gewichtigere Bestätigungen ihrer historisch peinlich genauen Darstellungen — und dies besonders im Lichte der kasuistisch bunt zusammenwürfelnden, absichtlich und boshaft verwirrenden Polemik Rjasanoffs.

Nachbemerkung zu Seite 96.

Erst seit Anfang 1914 gibt es in China eine reguläre Währung. Das Geldsystemgesetz, welches Yuanschikai am 8. Februar publizierte, setzt die Silbervaluta fest und bestimmt als Münzeinheit den Yan mit zirka 24 Gramm Feinsilber. Die anderen Silbermünzen mit 50, 20 und 10 Cents enthalten 10% Kupfer. Ferner werden Kupfermünzen von einem und zwei Cents sowie Nickelmünzen von 5 Cents eingeführt. — All dies wird die Revolution hinwegfegen, und während des Regimes Yuanschikais wird dieses ganze Geldwesen nur für die Reichen Gültigkeit haben, wie schon bisher der dem amerikanischen ähnliche Dollarwert für sie, aber nicht für das chinesische Volk bestand.



Druck von J. Seywald, Ges. m. b. H., Wien, II., Taborstraße 52 B.


Digitized by Google

KULTURGEMEINSCHAFT „FREIE GENERATION“

Die Kulturgemeinschaft „Freie Generation“ soll eine internationale Gruppierung zwangloser Assoziation sein, deren Aufgabe die Vorbereitung der neuen, im bewußten, wie unbewußten Freiheitsringen der Einzelnen wie der Massen gelegenen Neu-Kultur der kommunistischen Anarchie ist.

Unter Anarchie verstehen die Gesinnungsfreunde der Kulturgemeinschaft Freie Generation die gesellschaftliche Vereinigung der Individuen, Familien, Gruppen, geistigen und materiellen Interessengemeinschaften zu gemeinsamem Leben und Schaffen, unter vollständigem Ausschluß jeder Gewaltsmacht der politischen Autorität, also insbesondere des Staates in allen seinen Funktionen der Gewaltsgesetzgebung, Gewaltsjustiz und des gewaltsamen Eingriffes in das private Leben des Einzelnen und der Bevölkerungsgruppen. Unsere Auffassung der Anarchie ist die Gesellschaft individueller und darum sozialer Freiheit, also Herrschaftslosigkeit, die Vereinigung selbstbewußter und starker Persönlichkeitsentwicklung als Basis einer gewaltlosen Kultur des strahlenden Geisteslichtes der individuellen Vernunfterkenntnis, das jede Beherrschungsform in der Gemeinschaft der Menschen verneint und dadurch die unbedingte Gewähr sozialen Friedens verbürgt.

Unter Kommunismus verstehen die Gesinnungsfreunde der Kulturgemeinschaft Freie Generation die Beseitigung sämtlicher durch den Staat gewaltsam aufrecht erhaltenen Monopolprivilegien an den sozialen Gütern der Menschen in der Gesellschaft. Sie erblicken die Lösung der gegenwärtigen sozialen Konflikte in der Beseitigung aller Schranken gelegen, die den Menschen den freien Zutritt zum Land und den technischen Werkzeugen, als auch sonstigen Gebrauchsgegenständen versperren. Jedermann soll das Recht auf den Grund und Boden haben nach Maßgabe seiner eigenen, wie der Seinen Arbeitskräfte; jedermann soll das Recht auf freie Mitarbeit in den Werkstätten der Gemeinden haben, und dafür, nach Belieben, das Recht der Selbsteignung des selbst erzeugten Produktes, wie der Darbringung zu Gunsten des Gemeindewohles. In beiden Fällen schuldet die Gemeinschaft dem Individuum das Anrecht auf sämtliche Existenzmittel, die von der Gemeinde hervorgebracht werden und für die Erhaltung des Individuums notwendig sind.

Die Propagierung dieser unserer Anschauungen findet statt durch belehrende Vorträge auf allen Gebieten der Geistes- und Sozialwissenschaft; durch die Anlegung gemeinsamer Leihbibliotheken und Gemeinschaftsräumlichkeiten; durch den Zusammenschluß der Mitglieder zwecks gemeinsamen und dadurch verbilligenden Einkaufes ihrer Gebrauchsgegenstände aller Art; durch gegenseitige Förderung und Unterstützung angesichts aller Gefährnisse des Lebens; kurz durch die Gemeinsamkeit des Strebens und Festigung des inneren Zusammenschlusses und Solidaritätsgeistes aller Gemeinschaftsgenossen. Zur wichtigsten Aufgabe ihres Seins aber zählt die Kulturgemeinschaft Freie Generation die anarchistisch-kommunistische Vertiefung aller Kämpfe zwischen Kapital und Arbeit als Uebergangsweg zur sozialen Verwirklichung ihres Ideales, die in ihrer Vollkommenheit nur durch die Gesamtumwälzung der bestehenden Gesellschaftsgrundlagen erreicht werden kann.

Vollständige Autonomie ist die Organisationsstruktur der Kulturgemeinschaft Freie Generation in allen Ländern, wo sie besteht. Ihre Beziehungen geistigen Austausches finden durch Korrespondenzsekretäre statt, die laut Vereinbarung der einzelnen Gemeinschaften handeln.

Wir fordern alle, die dieses lesen, zur Bildung und Begründung einer Kulturgemeinschaft Freie Generation auf, deren einzige innere Verbindung eine rein geistige ist und nichts gemein hat mit den üblichen Vereinen. Die Erklärung der Uebereinstimmung mit unseren obigen Anschauungen ist gleichbedeutend mit dem Anschluß an den Weltbund der Kulturgemeinschaft Freie Generation.

Digitized by Google

Michael Bakunins ausgewählte Schriften

werden fortlaufend, in leicht handlichem Format und als selbständige Einzelbroschüren in unserem Verlage erscheinen. Dieser ausgewählten deutschen Ausgabe von Bakunins Schriften liegt die französische, noch nicht abgeschlossene und in sechs Bänden veröffentlichte Ausgabe zu Grunde, die von James Guillaume und Max Nettlau besorgt und weitergeführt wird.

Unsere selbständigen Einzelausgaben werden — mit genauer Anführung, welchem Urtext die einzelnen Stücke entnommen sind — folgende Titel führen: **1. Der revolutionäre Sozialismus. 2. Religion und Staat. 3. Der Patriotismus. 4. Die Lüge der Demokratie. 5. Proletarier und Bauern in der sozialen Revolution. 6. Die Internationale, der Bourgeois-Sozialismus und andere Aufsätze. 7. Drei Ansprachen über die soziale Revolution. 8. Fragmente.**

Das erste Bändchen dieser Ausgabe erscheint spätestens im September l. J.

Kulturgemeinschaft „Freie Generation"

An die Leser!

Wir betrachten es als eine der Hauptaufgaben unserer Bildungsmission, unseren Lesern die Erwerbung der gediegensten Literaturwerke des bürgerlichen Buchhandels zu bedeutend ermäßigten Preisen zu verschaffen und unter den günstigsten Bedingungen zu ermöglichen.

Diesmal ist es uns gelungen, mit dem Freien Literarischen Verlag in Berlin-Tempelhof eine Vereinbarung zu treffen, wodurch die zwei Bände des berühmten englischen Sozialphilosophen und Dichters Edward Carpenter:

„Der Freiheit entgegen"

zu außerordentlich günstigen Bedingungen nun jedermann zugänglich sind.

Beide Bände kosten, falls direkt vom Verlage bezogen, Mk. 5.—.

Sämtliche Leser dieses Buches erhalten diese zwei Bände eines Meisterwerkes der modernen sozialistischen Idealphilosophie, mit zwei Photogravüren Edward Carpenter's, ebenso eine Lebensstudie über den Verfasser von Pierre Ramus (Einzelpreis 20 Pfennige) und inklusive einem Exemplar dieses Buches für insgesamt nur Mk. 4.—. Eignet sich vorzüglich zu freiheitlichen Geschenkzwecken!

Dieser Ausnahmspreis versteht sich nur bei Voreinsendung des Betrages. Der Käufer erspart dadurch insgesamt Mk. 2.30.

Wir hoffen, daß unsere Freunde reichlichen Gebrauch von diesem Angebot, dessen Wert einem jeden einleuchtend sein muß, machen werden.

Druck von Jos. Seywald, Ges. m. b. H., Wien, II.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google


UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 064303545

Digitized by Google